



JAHRESBERICHT 2020

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4	Migration und Integration	36	Stationäre Hilfen für Kinder	68
Unser Leitbild	6	Verlässliche Hilfe in schweren Zeiten	36	Qualitätsentwicklung im Fokus des Wachstums	70
Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen	8	Systemrelevant wie nie zuvor	38	„Eine Bereicherung für alle“	72
Erziehungshilfe im Ausnahmезustand	8	Bewährte Hilfe auf neuen Wegen	40	„Eine sehr schöne und wertvolle Erfahrung“	73
Corona: Ein Blick auf die Folgen	10	Neue Chancen in der alten Heimat	42	Schutz bieten, Krisen meistern, Rückkehr ermöglichen	74
Gemeinsam durch schwere Zeiten	12	Unbegleitet, aber nicht alleingelassen	44	Stationäre Hilfen für Kinder in Zahlen	76
Chancen wahren, Dialog stärken	13	Ideen umsetzen, Meinungen artikulieren	46	Verantwortung übernehmen, Zusammenhalt erfahren	77
Neuer Schwerpunkt in Witten	14	Flüchtlingsberatung in Zahlen: Essen und Mülheim	47		
Wichtige Hilfen, angepasste Angebote	15	Fundierte Begleitung von Geflüchteten	48	Bildung und Prävention	79
Engagiert und multiprofessionell	16	Rückkehr unter schwierigen Vorzeichen	50	Ein starkes Team auf Erfolgskurs	79
Wachsendes Netzwerk, neue Auftraggeber	17	Lebendiger Austausch und Entspannung	52	Emma hat einen PLANB	82
Ambulante Erziehungshilfen in Zahlen	18	Ort der Begegnung im Herzen der Stadt	53	Wir sind die Zukunft	84
Kindertagesstätten	22	Hilfe für Geflüchtete und Obdachlose	54	Geschäftsstelle	85
Kreativ und flexibel neuen Herausforderungen begegnen	22	Geflüchtete schützen mit Konzept und Erfahrung	57	Kurs gehalten in schweren Zeiten	85
Natur erfahren und schätzen lernen	24	Chancen eröffnen, Brücken bauen	58	PLANB in Zahlen	87
„Eine gute Chance, mich zu testen“	26	Für Respekt, gegen Diskriminierung	60	Viele Wege führen zu PLANB	88
2020: Resilienz im Stresstest	27	Angekommen: Fünfmal mehr Beratungen	61	Qualitätsmanagement	90
Die Kitas in Zahlen	29	Onlineberatung: mbeon ist im Alltag angekommen	63	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	92
Gemeinsam nach den Sternen greifen	30	Mehr als nur Orientierung: Bessere Teilhabe für Zugewanderte aus Südosteuropa	64	Haustechnik	94
„... und dann schaffen sie es plötzlich.“	32	Strukturen geschaffen, Chancen verbessert	66	Datenschutz	95
Resilienz bewiesen, Projekt verlängert	34			IT-Service	96
Das Kitaprojekt in Zahlen	35			Beschwerdemanagement	97
Miteinander und voneinander lernen	35			PLANB und ViR in den Medien	98
				PLANB unterwegs	100
				Organigramm	102
				Danke/Impressum	103
				Standorte	104

VORWORT

Stärker als je zuvor

Liebe Leserin, lieber Leser,

zuversichtlich und voller Elan sind wir in das Jahr 2020 gestartet. So viele Aufgaben lagen vor uns – neue Ziele, die wir erreichen, neue Wege, die wir gehen wollten. Doch schon im März bestimmten existenzielle Sorgen und die Suche nach Orientierung unseren Alltag. Die Coronapandemie hatte alles verändert. Gefragt war ein Plan B. Nachdem sich der erste Schreck gelegt hatte, wurde uns bald klar: Gefragt war jetzt genau das, was uns schon immer ausgezeichnet hat: Improvisation und Zusammenhalt. Wir alle waren uns einig: Diese einzigartige Herausforderung darf uns nicht handlungsunfähig machen. Wir müssen versuchen, das Beste daraus zu machen. Wir müssen improvisieren. Und das haben wir getan – jede und jeder für sich und alle gemeinsam.

Also hieß es für uns durchatmen, Ärmel hochkrempeln und anpacken. So wurde das Jahr 2020 zum Jahr der kreativen neuen Wege, zum Digitalisierungsjahr und in vielen Bereichen zum Jahr der Wende in der Sozialen Arbeit. Doch auf dem Weg dahin lagen sehr viele Unsicherheiten und Unwägbarkeiten. Die existenziellen Sorgen sollten uns noch einige Monate begleiten. Wir ließen uns davon nicht überwältigen, sondern begegneten ihnen rational und vorausschauend: Alle bestehenden und neu eingerichteten Unterstützungsmöglichkeiten wurden geprüft und genutzt. Es war entscheidend, stets die finanzielle Absicherung in Blick zu halten. Dafür gilt mein ausdrücklicher Dank dem Verwaltungsteam für seine Flexibilität und seinen Einsatz.

Während der gesamten Pandemie galt es eine ständige Balance zu halten im Spannungsfeld zwischen drei Polen: Wir wollten möglichst uneingeschränkt für unsere Klient*innen da sein, ihre und die Gesundheit unserer Teams bestmöglich schützen und außerdem alle Vorgaben und Richtlinien so befolgen, dass gleichzeitig praktikable Arbeitsbedingungen entstehen.

Im Rückblick erkennen wir heute, dass uns dieser Kraftakt im Großen und Ganzen gut gelungen ist. Nur für wenige Kolleg*innen und kurze Zeit mussten wir Kurzarbeit anmelden. Keins unserer Angebote und

Dienste musste eingestellt werden, wir blieben für Ratsuchende immer erreichbar. Die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern der Kommunen hat sich in der Krise besonders bewährt. Bei Drucklegung dieses Berichts im Mai 2021 ist das Ende der Pandemie nun in greifbare Nähe gerückt und unsere Ängste und Befürchtungen haben sich zerstreut. Wir gehen ohne existenzielle Schäden aus der Krise hervor und nicht nur das: Wir sind stärker geworden, und das in vielerlei Hinsicht. Zunächst einmal, weil genau das geschehen ist, was immer geschieht, wenn ein gut eingespieltes Team auf eine Herausforderung trifft: Die Notlage hat uns noch enger zusammengeschweißt. Dann kommt eine Auswirkung der Pandemie dazu, die wir mit vielen anderen teilen: Die Kontaktbeschränkungen haben uns den längst überfälligen Anstoß versetzt, ein Neuland zu betreten, das eigentlich längst kein Neuland mehr ist: Das Coronajahr wurde unser Digitalisierungsjahr. Heute nutzen wir wie selbstverständlich Videokonferenzen, die interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen betreuen Familien wo nötig auch per Video, der Fachbereich Kindertagesstätten hält mit den Kindern und Eltern Kontakt über unseren YouTube-Channel und vieles mehr.

Ich bin verblüfft und erfreut über diesen rasanten Fortschritt. Vieles davon wird uns künftig in vielfältiger Weise in unserer Arbeit begleiten und diese erleichtern. Aber andererseits spürte ich auch ein deutliches Defizit beim Gang durch die mitunter fast leeren Gänge der PLANB-Verwaltungsetage, als die Kolleg*innen im Homeoffice arbeiteten: Den direkten zwischenmenschlichen Kontakt, das persönliche Gespräch, bei dem man seinem Gegenüber real ins Gesicht sieht, kann nichts ersetzen. Soziale Arbeit ist Beziehungsarbeit. Gerade in der Sozialen Arbeit und im Umgang mit vielfältig benachteiligten oder belasteten Menschen ist eben nicht alles auf kontaktlosem Wege möglich.

Dennoch hat uns dieser technische Entwicklungsschub deutlich vorangebracht und noch zukunftsfähiger gemacht. Die neuen Möglichkeiten sind nun fest integriert in unsere Abläufe und werden uns weiter begleiten. Mit unserem Projekt *PLANB Digital Interkulturell*, gefördert durch die *Stiftung Wohlfahrtspflege NRW* im Rahmen des



Programms *Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken*, loten wir die Möglichkeiten und Grenzen weiter aus und installieren die nötige Hardware und das nötige Wissen.

Infolge der Pandemie konzentrierten wir uns 2020 stärker auf die bedarfsorientierte Projektentwicklung für Schulen im Bereich Bildung und Prävention sowie im Fachbereich Migration und Integration und auf die Weiterbetreuung der Familien im Rahmen der ambulanten Erziehungshilfen. Konkrete Abhilfe in akuten, durch die Pandemie verursachten Krisen- und Bedarfssituationen – etwa durch das Home-schooling – durch schnelle, passgenaue Hilfsangebote war gefragt. Hier konnten unsere multiprofessionellen und interkulturellen Teams zeitnah präzise Angebote generieren. Auf dem Feld der Qualitätsentwicklung brachte uns das Coronajahr ebenfalls voran. Die Zertifizierung des Bereichs Bildung und Prävention nach der *Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV)* steht kurz vor dem Abschluss, ebenso die Zertifizierung des Bereichs Pflegefamilien mit dem Paritätischen Qualitätssiegel *PQ-Sys® Stufe 1*.

Unser Wachstum zeigte sich 2020 konkret in einigen räumlichen Veränderungen: In Bochum erhielten wir neue Räumlichkeiten in der Alleestraße 151. Nur wenige Gehminuten von der PLANB-Geschäftsstelle entfernt hat dort nun die PLANB-Jugend ihren Sitz, es finden Projekte und Angebote des Bereichs Bildung und Prävention statt und der Bereich Pflegefamilien nutzt die Räume für Beratungsgespräche. Die zwei ehemaligen Ladenlokale überließ uns die Wohnungsgesellschaft Vonovia mietfrei, wir tragen lediglich die Betriebskosten. Vielen Dank dafür! In Dortmund war die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe aus ihren beengten Räumlichkeiten herausgewachsen und zog 2020 um an den Rand des Stadtzentrums. In Essen-Kray waren die Migrationsdienste weiter gewachsen. Darum zog die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe Essen aus dem gemeinsamen Gebäude aus und fand wenige hundert Meter weiter im Zentrum von Kray neue Räume. Hier ist nun auch unsere neue Eltern-Kind-Gruppe zu Hause.

Dass alle Umzüge auch unter Coronabedingungen reibungslos und ohne Einschränkungen für unsere Klient*innen abgewickelt wurden, ist das Verdienst der flexiblen und engagierten Teams vor Ort und ganz besonders unseres Haustechnik-Teams, das im Berichtsjahr ebenfalls wuchs. Vielen herzlichen Dank dafür an Alex, Dimitri und Ciro!

Im Jahr 2020 gab es einige personelle Veränderungen auf der Führungsebene: Mahmut Hamza übernahm von Ercüment Toker die Leitung des Fachbereichs Migration und Integration. Ich freue mich sehr, dass dieser so wichtige Fachbereich damit weiterhin in sehr qualifizierten Händen liegt. Mahmut ist von Beginn seiner beruflichen Laufbahn an Teil der PLANB-Familie und durch seinen eigenen Fluchthintergrund zusätzlich

befähigt, diese sensible Arbeit zu leisten und zu leiten. Die Expertise von Ercüment Toker bleibt uns erhalten: Er unterstützt PLANB künftig in der Konzept- und Projektentwicklung.

Wichtiger als je zuvor ist mir in diesem Jahr der Dank an alle Mitarbeiter*innen. Alle haben in dieser einzigartigen Situation nie Dagewesenes geleistet und standen solidarisch zueinander wie auch zu PLANB und ViR. Egal wo, egal in welcher Funktion: Jeder und jede ist hier über sich hinausgewachsen und hat mit viel Engagement, Kreativität und Zielstrebigkeit dazu beigetragen, dass wir so gut durch diese Krise kommen konnten. Beispielhaft für die besonderen Belastungen möchte ich nur den Fachbereich Kitas erwähnen, der durch immer wieder aktualisierte Vorgaben des Landes sich immer wieder auf neue Situationen einstellen und die Eltern dabei mitnehmen musste. Ebenso sei die Verwaltung genannt, die sich mit vielen neuen bürokratischen Anforderungen konfrontiert sah. Auch an das Verwaltungsteam geht darum mein ganz besonderer Dank!

Das alles haben wir gemeinsam durchgestanden, obwohl wir alle schmerzlich die vielen Gelegenheiten der Begegnung und der Nähe vermisst haben: das Sommerfest, die Jahresabschlussfeier, das Klausurwochenende der Führungskräfte und die vielen Feste und Veranstaltungen, die sonst in jeder Einrichtung über das Jahr verteilt stattfinden. Soziale Arbeit ist Beziehungsarbeit, das gilt auch für die Teams. Wenn das fehlt, sind die persönlichen Resilienzen ganz besonders gefordert. Ich sage von ganzem Herzen danke an alle für diese Leistung!

Mein Dank geht auch an alle unsere Kooperationspartner, insbesondere an die Jugendämter, die uns während der Pandemie überall dort unterstützt haben, wo wir Unterstützung brauchten. Mit unserem grandiosen Team und tollen Partnern werden wir auch im nächsten Jahr unsere Ziele erreichen und weiter qualitativ und quantitativ wachsen.

Ziele 2021:

- Beteiligung am 17. Deutschen Jugendhilfetag (DJHT) mit einem virtuellen Messestand
- Erweiterung der Zielgruppe um Menschen mit Behinderung
- Trägerzulassung nach AZAV
- Zertifizierung des Bereichs Pflegefamilien
- Fortentwicklung der digitalen Möglichkeiten intern wie extern
- Verlegung der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe Hattingen nach Witten, Ausweitung auf Ennepe-Ruhr-Kreis

Herzlichst



Gülseren Çelebi

UNSER LEITBILD

Worauf es ankommt

Unser Leitbild benennt unsere gemeinsamen Grundsätze und Werte und verdeutlicht, wofür wir uns einsetzen. Es dient uns als Leitlinie für unser tägliches Handeln und ist dadurch für alle Mitarbeiter*innen verbindlich. Das Leitbild von PLANB Ruhr e. V. und Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) gGmbH wurde gemeinsam mit den Leitungskräften beider Organisationen entwickelt. Es lässt sich in 16 Leitsätzen zusammenfassen.

1. Unser Leitgedanke

Wir legen den Schwerpunkt auf die Stärkung persönlicher Handlungsspielräume eines jeden Individuums, das wir begleiten. Vor diesem Hintergrund entwickeln wir von PLANB und ViR zusammen mit den von uns begleiteten Menschen neue Konzepte zur Lebensbewältigung und zur Überwindung von Krisensituationen. Durch diese (Re)Aktivierung des eigenverantwortlichen Einsatzes persönlicher Fähigkeiten und Ressourcen stellt sich ein realistischer, zuverlässiger Blick auf die eigene Zukunft ein, die immer einen PLANB bereithält.

2. Gegenseitige Wertschätzung

Grundsätzlich begegnen wir allen Menschen und ihren vielfältigen Lebensentwürfen mit Solidarität, Respekt und Wertschätzung, sofern diese mit dem Wertesystem der allgemeinen Menschenrechtserklärungen nicht im Widerspruch stehen. Wir erbringen unsere Leistungen allen Menschen mit Unterstützungsbedarf. Reaktionäre Deutungen sowie diskriminierendes Verhalten werden von uns weder toleriert noch respektiert.

3. Persönliches Recht auf Bildung und Erziehung

Die Unterstützung beim lebenslangen Lernen ist unser Beitrag zur selbstbewussten Lebensweise. Jeder Mensch hat ein persönliches Recht auf Bildung und Erziehung, das wir in unserer täglichen Arbeit umsetzen. Gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sind wir stets auf der Suche nach Lösungswegen, die zur Lebenswelt passen. Gleichzeitig machen wir beim lebenslangen Lernen selbst keinen Halt. Wir erheben den Anspruch, uns als Organisation stets am fachlichen Diskurs zu beteiligen und so nicht nur diesen, sondern auch uns selbst weiterzuentwickeln.

4. Gesellschaftliche Teilhabe

Wir fördern Integration durch gesellschaftliche Teilhabe und Teilnahme. Alle unsere Leistungen haben das Ziel, die persönlichen Ressourcen der von uns begleiteten Menschen zu stärken, so dass sie diese selbstbestimmt für die Ausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten nutzen können. Auf diesem Weg können wir ihnen neue Perspektiven und mehr Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen.

5. Diversität

Wir verstehen uns als eine interkulturelle Trägergemeinschaft, welche Vielfalt in unserer Gesellschaft nicht nur akzeptiert und anerkennt, sondern auch schätzt und fördert. Wir setzen uns für eine Gesellschaft ein, in der Menschen sich herkunftsunabhängig und vorurteilsbewusst begegnen, um ihr Zusammenleben wertschätzend zu gestalten. Die Schaffung von Räumen für einen konstruktiven und gleichberechtigten interkulturellen Austausch ist dafür unerlässlich.

6. Interkulturalität

In unserem persönlichen und fachlichen Handeln leben wir täglich von neuem das vor, was wir gesellschaftlich anstreben. Unsere Teams arbeiten mehrsprachig, interdisziplinär und multiprofessionell. Die sorgfältige Auswahl unserer Mitarbeiter*innen stellt sicher, dass wir sprachlich, kultur- und gendersensibel auf jede*n Einzelne*n eingehen können. Hierdurch arbeiten wir wertschätzend und nah an den persönlichen Biografien und Zielen der Menschen orientiert.

7. Genderbewusstsein und Chancengleichheit

Die Chancengleichheit ist für uns ein gelebtes Prinzip. Wir setzen uns dafür ein, dass Menschen aufgrund ihres kulturellen Hintergrunds, ihres Geschlechts, ihres Einkommens oder ihrer Behinderung nicht strukturell benachteiligt werden. Die Sensibilisierung für diese strukturelle Benachteiligung ist daher etwas, das wir sowohl in unseren Teams als auch in der Gesellschaft anstreben.

8. Einsatz gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus

Wir stehen ein für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung. Als Einzelpersonen sowie als interkulturell aufgestellte Organisationen erleben und erfahren wir tagtäglich unterschiedlichste Formen der Diskriminierung. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass die von Diskriminierung betroffenen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppen ihrerseits nicht frei sind von diskriminierenden, antisemitischen und rassistischen Einstellungen und Verhaltensweisen. Daher stellt sich der Einsatz gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus als eine nachhaltige Aufgabe, die in allen Bereichen ihre Anwendung finden muss.

9. Gewaltprävention

Wir lehnen jegliche Formen von Gewalt als Konfliktlösungsweg und Erziehungsmethode grundsätzlich ab. Wir bekämpfen Gewalt, indem wir Täter*innen alternative Verhaltensmöglichkeiten aufzeigen und Opfer stärken. Dabei sind wir in der Prävention sowie in der Intervention von Gewalt aktiv. Wir folgen standardisierten Prozessen und entwickeln mit deren Hilfe Schutzkonzepte, die bei Kindeswohlgefährdung, häuslicher sowie sexualisierter Gewalt zum Einsatz kommen.

10. Mitarbeiterschutz

Wir sind dem Schutz unserer Mitarbeiter*innen verpflichtet. Mithilfe von Schutzkonzepten haben wir ein Gerüst erarbeitet, welches Handlungssicherheit in eskalierenden Situationen bietet. Bei Erfahrung von Gewalt im Arbeitskontext bieten wir unseren Mitarbeiter*innen Unterstützung und Begleitung, um sie mit einem Gefühl von Rückhalt zu stärken. Darüber hinaus werden jegliche Übergriffe und Formen von Gewalt konsequent geahndet.

11. Vertrauen, Transparenz und Offenheit

Offenheit schafft Vertrauen und ist die Basis für die Zusammenarbeit mit den von uns begleiteten Menschen und unseren Mitarbeiter*innen. Daher setzen wir uns stets für ein transparentes Vorgehen ein. Wir gestalten Entscheidungen und Handlungsabläufe nach innen und außen nachvollziehbar und angemessen transparent.

12. Kritik- und Konfliktfähigkeit

Durch Selbstreflexion bestärken wir unser menschliches Engagement. Konstruktive Kritik ist auf allen Ebenen erwünscht und als Antrieb für die Weiterentwicklung unserer Leistungen unabdingbar. Konflikte werden ausgetragen, behandelt und soweit möglich konsensorientiert gelöst.

13. Innovation und Kreativität

Wir fördern die Selbstentfaltung unserer Mitarbeiter*innen sowie der Menschen, die wir begleiten. Innovation und Kreativität bedeuten für uns, offen zu sein für neue Ideen und kreative Lösungsansätze. Die Vielfalt an Perspektiven, Wahrnehmungen und Lebensweisen ist für uns eine Inspiration und ermöglicht uns, täglich kreativ neue Wege zu denken.

14. Ressourcenbewusstsein

Die Ressourcen jedes*jeder Einzelnen und der Umwelt sind für uns wertvoll. Wir legen großen Wert auf einen verantwortungsvollen, bewussten Umgang mit natürlichen, materiellen, fachlichen, persönlichen und geistigen Ressourcen. Daher achten wir darauf, diese in unserem Alltag effektiv und effizient einzusetzen. Der schonende Umgang mit den Ressourcen wird dabei getragen von den Mitarbeiter*innen und in Einrichtungen, Diensten und Bildungsangeboten vermittelt.

15. Partizipation

Wir entscheiden nicht für die von uns Betreuten, sondern mit ihnen. Unsere Arbeit ist darauf ausgerichtet, die von uns Betreuten mit allen uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten am Betreuungsprozess zu beteiligen. Diese Beteiligung eröffnet die Erfahrungsräume von Selbstwirksamkeit, die für eine gelungene und selbstbestimmte Hilfe zur Selbsthilfe notwendig sind.

16. Kooperation

Im Interesse der von uns betreuten Menschen engagieren wir uns in ihrem jeweiligen Sozialraum. Dabei setzen wir auf langfristige Kooperationen mit öffentlichen wie freien Trägern sowie diversen Akteur*innen im gesamten Ruhrgebiet.

Hinweis zu den erhobenen Statistiken in diesem Jahresbericht

PLANB verfolgt das Ziel, Strukturen des Kinder- und Jugendhilfesystems sowie der Sozialen Arbeit zu öffnen. Dazu zählt, Menschen, die aufgrund ihrer Herkunftsbioografie, ihrer kulturellen oder geschlechtlichen Hintergründe oder ihrer sprachlichen Kenntnisse vielerorts aus dem Raster und damit oft auch aus dem Hilfesystem fallen, eine Chance zu bieten, Hilfen in Anspruch nehmen zu können. Die hier erhobenen Statistiken dienen nicht dem Zweck, vermeintliche Unterschiede zu verfestigen und Abgrenzungen zu manifestieren. Sie sollen aufzeigen, wie viele Menschen durch den interkulturellen

Einsatz unserer Fachkräfte erreicht werden konnten. Uns ist bewusst, dass Statistiken zu Migrationshintergrund, Muttersprache oder auch Geschlecht keine Aussagen darüber zulassen, welche Menschen vor uns stehen, in welchem kulturellen Zusammenhang sie sich sehen und welche Werte sie teilen. Dennoch möchten wir nicht darauf verzichten, unsere Erhebungen auf vielfältige Weise darzustellen, um den Bedarf eben dieser Öffnung für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen.



INTERKULTURELLE AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFEN

Erziehungshilfe im Ausnahmestand

Als sich im Februar und März 2020 abzuzeichnen begann, welche Ausmaße die Corona-Pandemie und die resultierenden Schutzmaßnahmen annehmen würden, war allen Fachkräften in der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe schnell klar, dass unsere Arbeit jetzt umso wichtiger werden würde – unter erschwerten Bedingungen.

Unsere multiprofessionellen Teams in sechs Städten reagierten schnell, kreativ und lösungsorientiert: Es galt, die betreuten Familien angesichts der zusätzlichen Belastungen durch die Pandemie, die Lockdown-Beschränkungen und vor allem durch geschlossene Kitas und Schulen so aufzufangen und zu stärken, dass sich ihre Problemlagen nicht weiter verschärfen (siehe dazu auch S. 10).

Bereits einige Tage vor dem erwarteten Lockdown-Beschluss erarbeiteten wir mögliche Szenarien und Verfahren, unsere Arbeit möglichst uneingeschränkt weiterzuführen. Wir machten uns Gedanken darüber, wie wir Kontakte ins Freie verlagern und Abstände garantieren können, wie wir sicherstellen, dass wir unsere Familien trotzdem weiterhin sehen – so engmaschig wie jeweils individuell nötig. Alle verspürten eine große Unsicherheit. Wir vermissten verlässliche Strukturen und planbare Rahmenbedingungen. Abends galten andere Informationen als noch am Nachmittag – so nahmen wir es zumindest wahr. Gleichzeitig waren wir alarmiert, weil wir wussten, dass viele unserer Familien auf diese belastenden Umstände nicht adäquat würden reagieren können. In wöchentlichen Sitzungen der Fachbereichs- und Einrichtungsleitungen gelang es uns Schritt zu halten mit der rasanten Entwicklung – im engen Schulterschluss mit den Jugendämtern, die auch ihrerseits immer wieder von Neuem reaktiv den besten Weg des Umgangs mit den herausfordernden Bedingungen finden mussten und fanden. Schnell wurden alternative Betreuungswege per Video und Telefon implementiert.

Im zweiten Lockdown kam auf unsere Familien zusätzlich die Herausforderung des Digitalunterrichts zu. Wir entwickelten kreative Angebote für Kinder – per Video oder im Freien –, um die Familien zu entlasten. Im Corona-Jahr 2020 zeigte sich, zu welchen Leistungen ein hoch qualifiziertes und motiviertes Fachkräfteteam fähig ist. An dieser Stelle gilt unser ausdrücklicher Dank allen Fachkräften im Bereich der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe für ihren Einsatz, ihre Kreativität und ihre Energie, mit der sie in diesem Ausnahmezustand immer neue Lösungen für immer neue Aufgaben fanden. Gleichzeitig ist uns allen schmerzlich bewusst, dass wir die psychosozialen Auswirkungen dieser Pandemie – die bis heute nicht in ihrem ganzen Ausmaß erkennbar zutage getreten sind – nicht vollständig haben auffangen und ausgleichen können. Das ist eine belastende Situation für jede*n einzelne*n im Team.

Welche Veränderungen begleiteten uns durchs Jahr 2020? In Essen und Dortmund bezogen wir neue Räumlichkeiten. Unser neuer Standort in Essen seit Anfang 2020 ist nur wenige hundert Meter vom alten entfernt, sodass wir nach wie vor in fußläufiger Nähe die Vernetzung mit der PLANB-Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) nutzen können. Das ermöglicht häufig einen hilfreichen Austausch, wenn Klient*innen auch von der MBE beraten werden. Gleichzeitig liegen die neuen Räumlichkeiten noch ein wenig zentraler, in der Kraye Einkaufsstraße. In Dortmund ist die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe seit dem 1. April 2020 ebenfalls sehr zentral beheimatet, in der Märkischen Straße. Dort wie auch in Essen bieten die neuen Räumlichkeiten mehr Platz und eine bessere Raumaufteilung. In Planung für 2021 haben wir



einen Umzug von Hattingen nach Witten, da die große Mehrzahl der Anfragen an die dortige Erziehungshilfe aus Witten stammt.

Die Zahl der Anfragen insgesamt blieb in 2020 etwa unverändert zum Vorjahr, die Zahl der Mitarbeiter*innen verringerte sich leicht auf 79 Fachkräfte in umgerechnet 60 Vollzeitstellen (Stand 31.12.2020). Als einziger Fachbereich waren wir von Kurzarbeit betroffen; es gelang uns, diesen finanziellen Einschnitt auf die Monate April und Mai zu beschränken. Ganz besonderer Dank gebührt in diesem Zusammenhang nicht zuletzt dem Team in der Verwaltung, besonders der Personalabteilung, wo mit großem Aufwand die Zahlen geprüft und aufbereitet wurden – nicht nur im Zusammenhang mit der Kurzarbeit, sondern auch in Bezug auf Quarantäne- und Corona-Verdachtsfälle.

Die breite Palette an sprachlichen und kulturellen Hintergründen der Teams in den Städten Bochum, Herne, Essen, Dortmund, Mülheim und Hattingen blieb auch 2020 unser Markenzeichen. Weiterhin konnten wir fast alle Beratungen und Hilfen ohne Dolmetscher*in durchführen. Mit weiteren Fortbildungen sicherten wir nachhaltig die Qualität unserer Arbeit: 25 Fachkräfte schlossen 2020 die Fortbildung zur Kinderschutzfachkraft nach § 8a SGB VIII ab, 13 weitere starteten eine zweijährige Ausbildung in Systemischer Beratung. Unser Arbeitskreis Digitalisierung rückte durch die Pandemie in den Fokus, während wir gleichzeitig alle unsere internen Arbeitskreise zur themenspezifischen Weiterentwicklung auf digitale Arbeitstreffen umstellten. In teambezogenen Klausurtagen förderten wir die methodische Weiterentwicklung unserer Arbeit.

Wir danken allen Unterstützer*innen und Kooperationspartnern für die enge, vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit – allen voran den Jugendämtern.

Esra Tekkan-Arslan

Fachbereichsleitung
Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-21 · 📠 0152 34078735
✉ e.tekkan-arslan@planb-ruhr.de



Corona: Ein Blick auf die Folgen

Das Jahr 2020 brachte mit der Corona-Pandemie eine besondere Überforderungssituation für viele von uns betreute Familien. Zu den häufigsten Problemlagen gehören Erziehungsprobleme, Gewalt, Sprachbarrieren, schwere gesundheitliche Erkrankungen oder Behinderungen, kognitive Einschränkungen und Auffälligkeiten im Sozialverhalten – keine gute Basis, um eine solche Ausnahmesituation durchzustehen.

Eltern mit psychischen Störungen klagten über große Sorgen und Ängste in Bezug auf die Pandemie, die sie häufig ungefiltert an die Kinder herantrugen. Dadurch entstanden eine routinierte Isolation von der Außenwelt und ein hoher Bedarf an Entlastungsgesprächen. Die Eltern stufte den Kontakt trotz Einhaltung der Hygieneempfehlungen als gefährlich und häufig unerwünscht ein. Dadurch wurden deutlich mehr und intensivere Beratungen nötig, um Ängste abzubauen und aufzuzeigen, wie man sich im Alltag durch Hygienemaßnahmen ausreichend schützen kann. Da diese Eltern eine Alltagsentlastung besonders benötigen und die Kinder aus pädagogischen Gründen an die Betreuung in Kita, Schule und OGS angebunden werden sollten, ergab sich ein hoher Unterstützungs- und Motivationsbedarf, um ihre Zustimmung zur Wiederbetreuung oder Wiederbeschulung der Kinder zu erreichen.

Beaufsichtigung in Kita und Schule fehlt

Fälle, die aufgrund von Gewalt in der Erziehung oder häuslicher Gewalt installiert wurden, waren unter Coronabedingungen nicht mehr ausreichend beobachtbar. Zwar fand in Fällen von Kindeswohlgefährdung und Schutzkonzepten weiterhin eine persönliche Beratung und Prüfung statt, es fehlte jedoch die zusätzliche tägliche Beaufsichtigung der Kinder in Kita oder Schule. Dort werden die meisten Gefährdungssituationen im geschützten Rahmen durch die Kinder mitgeteilt oder werden sichtbar durch Gefühlsäußerungen oder körperliche Spuren. Dadurch kann eine zeitnahe Intervention und Hilfe erfolgen. Die fehlende tägliche Betreuung der Kinder führte Eltern mit Paarkonflikten oder Erziehungsproblemen schneller an ihre Belastungsgrenze, was die Gefahr eines Rückfalls in alte Konfliktmuster erhöhte.

Eltern mit einem inkonsequenten Erziehungsstil verfielen ebenfalls in eine gewährende Haltung zurück und verloren ihre erlernte Tagesstruktur, was dazu führte, dass die Kinder vor dem TV, Handy oder PC „ruhiggestellt“ wurden. Der fehlende Schul- und Kitabesuch führte häufig dazu, dass feste Schlafenszeiten für die Kinder nicht eingehalten wurden. Kinder mit niedriger Regel- und Grenztoleranz fielen ebenfalls in alte Verhaltensmuster zurück, mit zusätzlich erhöhter Frustration und Aggression aufgrund von Langeweile oder

fehlenden Rückzugsmöglichkeiten. Schulverweiger*innen und Eltern, die ihre Kinder unregelmäßig zur Schule schicken, zeigten wenig Interesse und Motivation in Bezug auf die Wiederbeschulung. Alte Verhaltensmuster manifestierten sich und verhinderten eine zielorientierte Arbeit mit den Eltern und Kindern.

Sprachbarriere bei Homeschooling

Bei Familien mit Sprachbarrieren entstand eine besondere Überforderungssituation durch die Sorge, dass ihre Kinder nicht zeitnah die deutsche Sprache erlernen können. Die Eltern konnten die Schulaufgaben im Rahmen des Homeschooling häufig nicht verstehen und somit auch nicht beaufsichtigen. So baten häufig die Schulen, Lehrer*innen und Eltern um Fachkräfte, die Schulaufgaben zu begleiten.

Familien in prekären Wohnverhältnissen fanden sich in einer besonderen Überforderungssituation durch fehlende Rückzugsorte zum Lernen und Spielen für die Kinder. Fehlendes technisches Equipment und fehlende Erfahrungen mit Apps und Email-Kommunikation verursachten hohen Unterstützungsbedarf in Bezug auf die Homeschooling-Aufgaben. Familien in Flüchtlingsunterkünften berichteten über erschwerte Lernbedingungen durch fehlende Rückzugsmöglichkeiten und Lärm.

Obwohl einige Familien diese Zeit auch als Gewinn erlebten, da sie durch mehr gemeinsam verbrachte Zeit einen größeren familiären Zusammenhalt aufbauen konnten, überwogen doch die negativen Folgen der Pandemie: Viele Familien, besonders kinderreiche in prekären Wohnverhältnissen, fielen in alte Konfliktmuster zurück. Erziehungsschwierigkeiten, erhöhter Medienkonsum und eine Überforderung in der Gesamtsituation führten auf den Pfad der Trennung der Eltern, häuslicher Gewalt oder Gewalt in der Erziehung. Die fehlenden Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder verursachten zusätzlich Frustration und Unruhe.

Nachhaltige Lösungen

Die *interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen* von PLANB – wie auch die Fachkräfte aller anderen Träger – arbeiten intensiv, um diese negativen Auswirkungen zu verhindern oder zu lindern. Gleichzeitig

sehen wir, dass nachhaltige Lösungen nur durch systemische Änderungen möglich sein werden. Folgende Maßnahmen halten wir für dringend erforderlich:

- Wohnraum bezahlbar machen, besonders für berufstätige Eltern
- Ausbau von Sozialwohnungen für kinderreiche Familien und für Flüchtlingsfamilien, um eine langfristige Unterbringung in ungeeigneten Unterkünften zu verhindern
- Beschulungs- oder Betreuungsmodelle für Kinder mit Behinderungen sowie für Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen in Zeiten von Schulschließungen ausbauen
- Ausbau der OGS- und Kita-Plätze, insbesondere der integrativen Kita-Plätze, mehr Betreuer*innen
- Ausbau der Betreuungsplätze für Eltern aus systemrelevanten Berufen
- Schaffung von mehr Entlastungsmöglichkeiten für Alleinerziehende – finanziell und durch Betreuungsangebote
- Einsatz von Lehrpersonal in Kooperation mit Jugendämtern zum Ausbau der ambulanten Hilfen in Familien mit Sprachbarrieren, zur Betreuung der Kinder, zur Stärkung und Orientierung der Eltern
- Erweiterung des Einsatzgebiets ambulanter Fachkräfte in Bezug auf Lernförderung und Nachhilfe
- Kooperationen der Behindertenhilfen mit dem Jugendamt
- Ausbau von Projekten zur Organisation von Lerngruppen, die die Eltern in Bezug auf die Freizeitgestaltung mit Kindern stärken
- Leihgeräte zur Erledigung von Schulaufgaben
- Ausbau der ambulanten Einsätze von Antigewalttrainer*innen
- Ausbau von Therapieplätzen, Vereinfachung der Kostenübernahme bei nicht kassenärztlich zugelassenen Therapeut*innen
- Ausbau von Bewegungsangeboten für Kinder in Wohnortnähe
- Verpflichtung zur Wahrnehmung von U-Untersuchungen und Impfungen bei Kinderärzten in Pandemie-Zeiten

ESSEN

Gemeinsam durch schwere Zeiten

Weiter zusammengewachsen ist das Team der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe in Essen – nicht zuletzt durch die große gemeinsame Herausforderung der Pandemie. Die Mitarbeiter*innen konnten zudem in 2020 die Vernetzung mit benachbarten PLANB-Einrichtungen und Institutionen vor Ort weiter intensivieren.



Das Essener Team ist breit qualifiziert. Es besteht aus Sozialarbeiter*innen, Diplompädagog*innen, Erziehungswissenschaftler*innen, Psycholog*innen und Sonderpädagog*innen. Dazu kommen Zusatzqualifikationen als insofern erfahrene Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII und KKG, als Fachcoach für Konfliktmanagement und Jugendhilfe, in der traumazentrierten Beratung und Erlebnispädagogik, als systemische Familien- und Sozialberater*innen sowie in der systemisch-integrativen Sozialtherapie und Beratung. Weitere Fortbildungen als Kinderschutzfachkraft und in systemischer Beratung ergänzen das Spektrum.

Auch nach dem Leitungswechsel aufgrund von Elternzeit und einigen Neuzugängen zählt das Team 15 Mitarbeiter*innen, die in diesem Ausnahmejahr besonders engagiert, kreativ und kollegial zusammengearbeitet haben – obwohl coronabedingte Einschränkungen in vielfältiger Weise die Arbeit erschwerten (s. S. 10) und auch gemeinsame teambildende Aktionen nur begrenzt möglich waren.

Den Zugang zu den Klient*innen erleichtern den Fachkräften vor allem ihre kulturellen Hintergründe und Sprachkenntnisse in Persisch, Englisch, Russisch, Ukrainisch, Polnisch, Türkisch, Italienisch, Rumänisch, Arabisch, Kurdisch, Französisch und Albanisch bis hin zu Bosnisch, Kroatisch und Serbisch. Vermehrt kamen die betreuten Familien in den vergangenen Monaten aus dem arabischen Raum. Daneben begleiten wir Menschen aus allen im Team vertretenen Nationen, ebenso aus einer Reihe afrikanischer Länder sowie auch Deutsche. Auftraggeber waren die Kommunen Essen, Gelsenkirchen und Dorsten.

Im vergangenen Jahr lagen unsere Arbeitsschwerpunkte in der Stärkung der Erziehungskompetenz unserer Klient*innen, ihrer Verselbstständigung und der Unterstützung in behördlichen Angelegenheiten, was sich wegen der Corona-Einschränkungen teilweise deutlich schwieriger und aufwendiger gestaltete als in den Jahren zuvor. Zu den Problemlagen und Aufgabenstellungen gehörten die Anbindung an Therapien, Hilfe bei der Freizeitgestaltung, mit der Gesundheitsfürsorge oder bei einer Trennung der Eltern. Zugenommen

hat die Unterstützung der Kinder und Jugendlichen im schulischen Bereich. Gerade der Umstieg auf das digitale Lernen war für viele Kinder eine große Hürde.

Als hilfreich erwies sich auch 2020 der regelmäßige Austausch mit den Berater*innen der PLANB-Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), deren Standort auch nach unserem Umzug in großzügigere Räumlichkeiten zu Fuß gut erreichbar bleibt. Baldmöglichst werden wir wieder an gemeinsamen Stadtteilkonferenzen teilnehmen. Für das kommende Jahr setzen wir auf eine noch engere Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern und den lokalen Institutionen, die uns unterstützen. Das wird den Zugang unserer Klient*innen zu bestehenden Hilfsangeboten und externen Anlaufstellen erleichtern. Für die interne Vernetzung nutzen wir weiter die bewährten Kanäle, über den Arbeitskreis der Essener Leitungskräfte und das Intranet. Außerdem wollen wir die internen Fallbesprechungen und kollegialen Beratungen weiter intensivieren.

Hervorheben möchten wir die weiterhin sehr gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Essener Jugendämtern. Überdies haben uns die Mitarbeiter*innen des Präventionsprogramms „Wegweiser“ gebeten, mit ihnen zu kooperieren. Ein erstes Treffen fand bereits 2020 statt. Für 2021 hoffen wir auf mehr Normalität, die auch wieder Aktivitäten innerhalb des Stadtteils zulässt.

Wir danken ganz besonders dem Essener Jugendamt und allen, mit denen wir eng und vertrauensvoll zusammengearbeitet haben. Wir hoffen auf ein weiterhin erfolgreiches Jahr 2021.

Neşe Päffgen

Leitung Zentrum für interkulturelle ambulante Erziehungshilfen Essen

📍 Kroyer Straße 227 · 45307 Essen
☎ 0201 890829-11 · 📠 0162 9734739
✉ n.paeffgen@planb-ruhr.de



DORTMUND

Chancen wahren, Dialog stärken

Die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe in Dortmund zog 2020 wegen des gestiegenen Bedarfs in größere Räumlichkeiten an den Rand des Stadtzentrums. Neben den Auswirkungen der Pandemie beeinflusste die Umstrukturierung der ambulanten Dienste ihre Arbeit.

Das Team begleitete auch 2020 vor allem Kinder und Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund. Das Gros der Familien ist aus Syrien zugewandert, andere haben einen türkischen oder marokkanischen Hintergrund und leben teilweise schon viele Jahre hier. Die meisten betreuten Familien leben in der Nordstadt und in Huckarde. Die Aufträge der Jugendhilfedienste in Dortmund resultierten im vergangenen Jahr insbesondere aus Problemlagen, die sich aus den Belastungen der Corona-Pandemie ergaben. Sie waren mehrheitlich sprach- und kulturbezogen. Viele Eltern, die selbst wenig Bildung erfahren haben, konnten ihre Kinder beim Lernen zu Hause kaum unterstützen. Unsere Mitarbeiter*innen waren oft die einzigen verlässlichen Ansprechpartner*innen während der Schul- und Kita-Schließungen. Der Abstand zu Kindern aus bildungsstärkeren Hintergründen hat sich dadurch vergrößert. Die Zukunft wird zeigen, ob die Kinder diese Rückstände durch zusätzliche Förderung verringern können.

Gestartet sind wir 2020 mit 14 Mitarbeiter*innen, die ein breites Spektrum an Qualifikationen abdecken. Unsere Fachkräfte sind ausgebildet in Sozialer Arbeit, Sozial-, Heil- und Rehabilitationspädagogik, Erziehungs-, Sozial- und Verhaltenswissenschaften sowie Psychologie. Einige von ihnen sind staatlich anerkannte Erzieher*innen. Im Laufe des Jahres verkleinerte sich das Team auf 13. Neben Deutsch, Türkisch, Englisch, Arabisch und Berberisch sprechen die Mitarbeiter*innen Tamilisch, Polnisch, Rumänisch, Französisch, Farsi, Dari, Kurmanci, Spanisch, Ukrainisch sowie Russisch. Hilfreich sind auch ihre kulturellen Hintergründe, wie etwa türkische, marokkanische oder tunesische Wurzeln.

Vier Mitarbeiter*innen absolvierten 2020 eine Fortbildung zur insofern erfahrenen Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII. Drei begannen Weiterbildungen in der systemischen Familientherapie und Familienberatung, die noch andauern. Im April zog das Team in größere Räume in der Märkischen Straße am Rande des Stadtzentrums. Hier sind die räumlichen Bedingungen besser geeignet für die häufiger gewordenen Umgangskontakte und Hilfeplangespräche. In unserem neuen

Umfeld haben wir bereits Kontakte zum Kommunalen Integrationszentrum aufgebaut, das sich für die gleiche Zielgruppe einsetzt.

Unser Ziel für 2021 ist es, die Mitarbeiter*innen möglichst sozialraumorientiert aufzustellen, um den Anforderungen der neuen Fachbereichsrichtlinie gerecht zu werden. Diese bedingt eine Umstrukturierung der ambulanten Hilfen in Dortmund und eine Umstellung unserer Arbeit: Familien werden mehr beteiligt und das Verhältnis zu uns als Träger und zum Jugendamt gestärkt. Überdies möchten wir ein bis zwei neue Gruppenangebote installieren, unter anderem ein Kreativprojekt. Auch die Digitalisierung wollen wir weiter vorantreiben, damit wir uns als Team leichter vernetzen sowie Kinder und Jugendliche über Telefonate und Videotelefonate hinaus besser auf Distanz betreuen können. Da Kinder mit einem reinen Telefonat noch wenig anfangen können, bräuchte man hier ein zwischengeschaltetes Medium, das Kommunikation und Spiele vereint.

Die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe Dortmund dankt dem Jugendamt der Stadt sowie allen 13 Jugendhilfediensten für ihre gute und zuverlässige Kooperation. Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sowie der Dialog zur Einführung der neuen Fachbereichsrichtlinie prägten die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt. Besonderer Dank geht an die freien Träger der Erziehungshilfe, vor allem an die des Dachverbands des Paritätischen, nicht zuletzt für deren Unterstützung bei der Umsetzung der neuen Fachbereichsrichtlinie. Weiterhin bedanken wir uns bei den Jugendämtern der Städte Hagen und Werne, mit denen wir in einzelnen Fällen zusammenarbeiten. Darüber hinaus erlebten wir einen guten Austausch mit Schulen, Schulsozialarbeiter*innen und Kindergärten der Stadt Dortmund, gerade auch während der Kita- und Schulschließungen. Dieser Austausch wird auch 2021 sehr wichtig sein, um die negativen Folgen des Distanzlernens für Kinder aus benachteiligten Familien abzumildern.

Julius Folke

Leitung Zentrum für interkulturelle
ambulante Erziehungshilfen Dortmund

📍 Märkische Str. 60 · 44141 Dortmund
☎ 0231 533078-09 · 📠 0162 9039763
✉ j.folke@planb-ruhr.de



HATTINGEN

Neuer Schwerpunkt in Witten

Die Zahl der Aufträge an die *interkulturelle ambulante Erziehungshilfe* in Hattingen ist auch 2020 stark gestiegen. Fast zwei Drittel davon stammten aus Witten. Eine Verlagerung des Standorts in die Nachbarstadt ist daher für 2021 geplant.

Nach nunmehr vier Jahren hat sich die PLANB-Erziehungshilfe Hattingen auch in Witten etabliert und wird dank der Fürsprache anderer Institutionen und Ämter auch von auswärtigen Jugendämtern angefragt. Zu den beauftragenden Kommunen zählen neben Hattingen und Witten auch Herdecke, Wuppertal und Gladbeck. Die Arbeitsschwerpunkte der elf Mitarbeiter*innen liegen in den Bereichen Schutzkonzepte, Clearing, Stärkung der Erziehungskompetenz, Verselbstständigung sowie in der Begleitung minderjähriger Geflüchteter. Die Zahl der betreuten Kinder und Jugendlichen aus der Nachbarstadt Witten hat so stark zugenommen, dass ein Umzug in die Nachbarstadt unumgänglich ist. Zumal Witten für unsere Klient*innen aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis besser zu erreichen ist.

Für diese Herausforderungen ist das Team gut gerüstet: Zu den Sprachkenntnissen in Deutsch, Arabisch, Spanisch, Französisch, Türkisch, Kurdisch (Kurmanci), Berberisch, Russisch, Persisch, Kroatisch, Serbisch und Bosnisch kommen verschiedene Migrationsbiografien – marokkanische, türkische, kurdische, libanesishe, tunesische, moldawische und iranische. Auch fachlich ist das Team breit qualifiziert: Erzieher*innen, Pädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und Erziehungswissenschaftler*innen finden sich hier ebenso wie eine Absolventin des Masterstudiengangs Soziale Inklusion. Hinzu kommen Zusatzqualifikationen, die bereits im Team vorhanden waren und im Berichtsjahr noch von weiteren Kolleg*innen absolviert wurden: als insofern erfahrene Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII beispielsweise, in traumazentrierter Fachberatung und Begleitung, als Sprach- und Kulturvermittlerin, präventive Antigewalttrainerin oder Kinder-, Jugend- und Familienberaterin.

Die meisten betreuten Familien kamen aus dem arabischen Raum. Neben syrischen, irakischen, afghanischen und jesidischen Familien unterstützten die Mitarbeiter*innen auch polnische, serbische,

bosnische, kosovarische, rumänische, afrikanische, türkische, russische sowie Roma-Familien.

Dabei arbeitete die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe Hattingen auch 2020 mit diversen Einrichtungen und Organisationen eng und erfolgreich zusammen. Dazu gehörten das *Haus der Jugend*, einige Anwält*innen, Ärzt*innen, die *Schuldnerberatung*, das Gesundheitsamt, *Caritas*-Sozialberater*innen, die Kinder- und Jugendpsychiatrie des *Gemeinschaftskrankenhauses Herdecke*, die Polizei, Brückenprojekte und der *Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)*. Des Weiteren kooperierte das Team mit einer Reihe von Schulen in Witten und Hattingen, darunter auch eine Förderschule in Wetter, mit der Nebenstelle Hattingen des *Sozialpsychiatrischen Dienstes Ennepe-Ruhr-Kreis*, der Frühförderstelle *RaBe* der *Arbeiterwohlfahrt*, der *Kontakt- und Krisenhilfe Hattingen* sowie der Frühförderstelle Witten.

Für ihre engagierte Unterstützung danken wir allen Beteiligten. Ausdrücklich bedanken möchten wir uns bei den Jugendämtern in Hattingen und Witten für die weiterhin erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Neben dem Umzug nach Witten werden wir in 2021 für die Mütter unserer Klient*innen ein Frauencafé in unseren Räumlichkeiten anbieten, einmal im Monat für eineinhalb Stunden. Damit wollen wir das Selbstbewusstsein der Familien stärken. Darüber hinaus planen wir zwei Aktionstage für Kinder und Jugendliche in Witten während der Sommer- und Herbstferien.

Irena Krnjaic

Leitung Zentrum für interkulturelle
ambulante Erziehungshilfen Hattingen

📍 Ruhrstr. 37 · 58452 Witten
☎ 02302 88925-91 · 📠 0173 8766932
✉ i.krnjaic@planb-ruhr.de



© Stadtmaking Hattingen e.V.

BOCHUM

Wichtige Hilfen, angepasste Angebote

Das Team der *interkulturellen ambulanten Familienhilfe* in Bochum konnte 2020 sein Qualifikationsniveau weiter steigern. Seine Betreuungs- und Beratungsangebote musste das Team infolge der Corona-Pandemie entsprechend anpassen.

Die *interkulturelle ambulante Familienhilfe* in Bochum hat sich fachlich weiter verstärkt: Seit Anfang 2020 ergänzt ein türkischsprachiger Psychologe das Team und im weiteren Verlauf des Jahres kamen noch zwei Arabisch sprechende Mitarbeiter*innen hinzu. Zusätzlich gehörten dem 15-köpfigen Team im vergangenen Jahr Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagoge*innen, Pädagoge*innen, Erzieher*innen, anerkannte Familienpfleger*innen wie auch Erziehungswissenschaftler*innen an. Auch unter den besonderen Bedingungen der Pandemie arbeitete das Team eng und kollegial zusammen.

Überdies erweitern Zusatzqualifikationen als insofern erfahrene Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII, im präventiven Antigewalttraining und Elterntraining sowie in den Bereichen traumazentrierte Fachberatung, personenzentrierte Beratung und Case Management das fachliche Portfolio. Um die Qualität der pädagogischen Arbeit weiter zu steigern, absolvierten weitere Mitarbeiter*innen die Fortbildung zur insofern erfahrenen Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII sowie in systemischer Beratung.

Auch 2020 betreuten wir überwiegend Familien mit Fluchthintergrund aus Syrien, Afghanistan, dem Irak, aber auch aus verschiedenen afrikanischen Ländern. Kulturelle und sprachliche Kenntnisse in Arabisch, Kurdisch (Sorani, Kurmanci) und Persisch (Farsi, Dari), den Muttersprachen der Familien, wie auch Kenntnisse der englischen und französischen Sprache erleichtern uns Fachkräften den Zugang zu den Klient*innen. Darüber hinaus verfügen unsere Mitarbeiter*innen über Sprachkenntnisse in Russisch, Polnisch, Spanisch, Berberisch, Rumänisch, Italienisch wie auch Türkisch.

Die Bedingungen der Corona-Pandemie führten auch bei den betreuten Familien zu den bekannten zusätzlichen Belastungen. Überforderte Eltern waren kaum in der Lage, ihre Kinder während der Schulschließungen zu Hause zu unterstützen. Neben Sprachbarrieren entwickelte sich hier auch die häufig geringe Bildung der Eltern zu einem großen Nachteil. Hinzu kamen Erziehungsprobleme, Ängste und Sorgen der Familien oder auch häusliche Gewalt, die die Integrationsarbeit erschwerten. Unsere Betreuungs- und Beratungsangebote haben wir daher den Pandemiebedingungen entsprechend angepasst und die Familien unter anderem über Telefonate und

Videoanrufe direkt betreut. Die Aufnahme des Homeschooling als Teil unseres expliziten Auftrags wäre eine wichtige konzeptionelle Erleichterung.

Für 2021 planen wir, die Elternarbeit durch offene Angebote zu erweitern, um so den Zugang zu den Familien zu intensivieren. Intern möchten wir die Teamgemeinschaft unter anderem durch Supervision weiter stärken.

Für die weiterhin erfolgreiche und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Bochum in allen Bezirken bedanken wir uns an dieser Stelle ausdrücklich und freuen uns auf eine Fortsetzung im Jahr 2021. Ebenso danken wir den Vertreter*innen zahlreicher Schulen und Kindergärten im Umfeld wie auch diversen Therapeut*innen, der Kinder- und Jugendpsychiatrie des *St. Josefs-Hospitals Bochum-Linden* sowie weiteren Beratungsstellen für ihre intensive Unterstützung in schwierigen Zeiten. Auch den betreuten Familien danken wir für ihr Vertrauen.

Nuray Kizilirmak

Leitung Zentrum für interkulturelle
ambulante Erziehungshilfen Bochum

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-20 · 📠 0162 9874657
✉ n.kizilirmak@planb-ruhr.de



Engagiert und multiprofessionell

Die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe trägt in Herne ganz wesentlich zu einer von Offenheit und Vielfalt geprägten Stadtgesellschaft bei. Im Berichtsjahr vergrößerte sich das Team von zwölf auf 13 Mitarbeiter*innen und verankerte neue Methoden der Erziehungsberatung.

Das gewachsene Team der Erziehungshilfe nahm im vergangenen Jahr neue inhaltliche Angebote wie Marte Meo und die systemische Familientherapie in ihr Konzept auf. Seitdem werden beide Angebote zunehmend nachgefragt. Maßnahmen zur Etablierung von Marte Meo, einem familienunterstützenden Dienst (FUD) sowie der aufsuchenden Familientherapie (AFT) werden bis Ende 2021 umgesetzt. Hintergrund: Für 2021 erwarten wir eine steigende Nachfrage an Familientherapien. Marte Meo ist eine besondere Form der Erziehungsberatung, bei der man das Verhalten der Beteiligten per Video aufzeichnet und später auswertet. Entsprechend der neuen Angebote absolvierten Mitarbeiter*innen Fortbildungen für Marte Meo und in systemischer Familienberatung und -therapie. Außerdem entschieden sich weitere Kolleg*innen für eine Weiterbildung zur insofern erfahrenen Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII.

Die Schwerpunkte unserer Arbeit lagen im Berichtsjahr in der Stärkung der Erziehungskompetenz, in der Unterstützung bei familiären Krisen, der Verselbstständigung und im Bereich der Kindeswohlgefährdung. Hinzu kamen Problemlagen, die sich aus der Corona-Pandemie ergaben. Zu nennen sind hier schwierigere familiäre Bedingungen oder die fehlende Unterstützung der Eltern beim Homeschooling. Zudem mussten Jugendämter, Jugendhilfeträger, Sozialarbeiter*innen und Familien neue, den Schutzmaßnahmen entsprechende Vorgehens- und Umgangsweisen im Miteinander entwickeln. Ein wesentlicher Baustein waren hier elektronische Medien. Organisatorische Herausforderungen für das Team selbst resultierten aus dem Wegfall von Kinderbetreuungszeiten und aus dem Homeschooling der eigenen Kinder sowie aus finanziellen Unsicherheiten infolge der Kurzarbeit.

Im Auftrag der Kommunen Herne und Castrop-Rauxel, zunehmend auch Datteln, betreuten wir Familien mit dem sprachlichen Fokus Arabisch, Türkisch, Polnisch und Deutsch. Darüber hinaus verfügt das Team der Erziehungshilfe über Sprach- und Kulturkenntnisse in Lingala, Englisch, Bulgarisch, Russisch und Rumänisch. Fachlich setzt es sich aus Erziehungswissenschaftler*innen, Psycholog*innen, Heilpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen sowie einer staatlich anerkannten Familienpflegerin zusammen. Zu den zusätzlichen Qualifikationen im Team zählen systemische Familientherapie, traumazentrierte Fachberatung und Begleitung sowie insofern erfahrene Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII.

Auch 2020 nutzten wir Synergien, die sich aus den Angeboten und Projekten anderer PLANB-Einrichtungen in Herne ergaben. Dazu gehören etwa die Integrationsagentur, zwei Kitas und eine interkulturelle Kinderwohnguppe sowie der Fachbereich Migration und Integration. Nachhaltig sicherte auch die gelungene Vernetzung im Sozialraum und der gesamten Stadt Herne den Erfolg unserer Arbeit. Wir nehmen an Sozialraumtreffen in den beauftragenden Kommunen teil, außerdem an der Unter-AG 78. Dort tauschen sich die Teamleitungen der Jugendämter und der Träger aus.

Bis Ende 2021 plant das Team der Erziehungshilfe den Freizeitraum für Umgangskontakte kindgerechter zu gestalten, etwa mit neuen Spielangeboten. Darüber hinaus wird es neue Gruppenangebote für Kinder aus den betreuten Familien geben.

Bei den Jugendämtern von Herne, Castrop-Rauxel und der anderen beauftragenden Kommunen bedanken wir uns für die weiterhin vertrauensvolle und positive Zusammenarbeit.

Sabine Tegethoff

Leitung Zentrum für interkulturelle
ambulante Erziehungshilfen Herne

📍 Eschstr. 15 · 44629 Herne
☎ 02323 68840-30 · 📠 0152 08606351
✉ s.tegethoff@planb-ruhr.de



Wachsendes Netzwerk, neue Auftraggeber

Die interkulturelle ambulante Erziehungshilfe in Mülheim an der Ruhr konnte ihr Partner-Netzwerk innerhalb und außerhalb der Stadt weiter ausbauen. Im Jahr 2020 erhielt das mittlerweile sechsköpfige Team zusätzliche Anfragen aus Nachbarkommunen.

Das jüngste Team der PLANB-Erziehungshilfen leistet einen immer wichtigeren Beitrag zum interkulturellen Miteinander in der Großstadt an der Ruhr. Die mittlerweile sechs Mitarbeiter*innen betreuten im Jahr 2020 bulgarische, polnische, aserbeidschanische, russische, arabisch-syrische, serbische, marokkanische, afrikanische, italienische, türkische, mazedonische und deutsche Familien. In vielen Fällen war erzieherische Überforderung der Grund für Krisensituationen, in denen die Familien Hilfe zur Selbsthilfe benötigten. Mit einigen Familien erarbeitete das Mülheimer Team neue Perspektiven (Clearing) und stärkte darüber hinaus die Erziehungskompetenz der Eltern. Zudem begleitete das Team Schutzkonzepte des Jugendamts und betreute Familien bei Rückführungen sowie der Bewältigung von Trauerfällen. Darüber hinaus unterstützte es junge Erwachsene bei der Verselbstständigung.

Ähnlich wie die übrigen PLANB-Einrichtungen verfügt auch das Mülheimer Team über eine breite Palette an fachlichen Qualifikationen, die für diese anspruchsvollen Aufgaben erforderlich sind. Zum Team gehören Pädagog*innen, Sozialpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Sozialwissenschaftler*innen, ein psychologischer Berater und ein Student der Sozialen Arbeit. Die Zusatzqualifikationen reichen von Zertifikaten in traumazentrierter Begleitung und Fachberatung sowie in klientenzentrierter Gesprächstherapie nach Rogers über die insofern erfahrene Kinderschutzfachkraft nach § 8 a SGB VIII und KKG VIII bis hin zu Ausbildungen als systemische Anti-Gewalt-Trainerin (SAGT) und systemische Familientherapeutin.

Darüber hinaus qualifizieren die Mitarbeiter*innen auch weitreichende Sprachkenntnisse: Neben Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch und Türkisch sprechen sie Albanisch, Kroatisch, Serbisch, Bosnisch sowie Dyula, eine westafrikanische Sprache, und More, die Sprache der Mossi, welche die größten Ethnie im westafrikanischen Burkina Faso bilden.

Das gute Verhältnis zu Organisationen und Einrichtungen in unserer Nachbarschaft wie auch die enge Vernetzung mit Kooperationspartnern trugen auch 2020 nachhaltig zum Erfolg unserer Arbeit bei. Neben einigen Ärzt*innen gehörten *Pro Familia*, die *Schuldnerberatung* und das Gesundheitsamt dazu. Erfolgreich zusammengearbeitet haben wir im Berichtsjahr mit dem *Kommunalen Sozialdienst (KSD)* der Stadt, den Jugendämtern in Oberhausen, Duisburg und Bottrop, dem *Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)*, dem Präventionsprogramm *Kurve kriegen* des NRW-Innenministeriums, dem *Ambulatorium* der *Diakonie*, diversen Schulen in Mülheim und Oberhausen, der Jugendgerichtshilfe und dem *Sozialpädiatrischen Zentrum Oberhausen*. Zusätzliche Synergien bieten uns die PLANB-eigenen Einrichtungen wie etwa die stationären Hilfsangebote der Wohngruppen oder die *Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)*.

Im Jahr 2021 werden wir alle zwei Wochen Elterntrainings in unseren Räumlichkeiten anbieten, um die Erziehungsfähigkeit der Eltern zu stärken. Das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche während der Ferien werden wir wieder mit zwei erlebnispädagogischen Aktionstagen in den Sommer- und Herbstferien ergänzen.

Für die vertrauensvolle und positive Zusammenarbeit danken wir dem Jugendamt der Stadt Mülheim, ebenso den Jugendämtern der Kommunen Oberhausen, Duisburg und Bottrop sowie allen genannten und nicht genannten Kooperationspartnern. Wir freuen uns darauf, die Zusammenarbeit in 2021 fortzusetzen und weiter zu vertiefen.

Irena Krnjaic

Leitung Zentrum für interkulturelle
ambulante Erziehungshilfen Mülheim

📍 Friedrich-Ebert-Str. 8 · 45468 Mülheim a. d. Ruhr

☎ 0208 848449-70 · 📠 0173 8766932

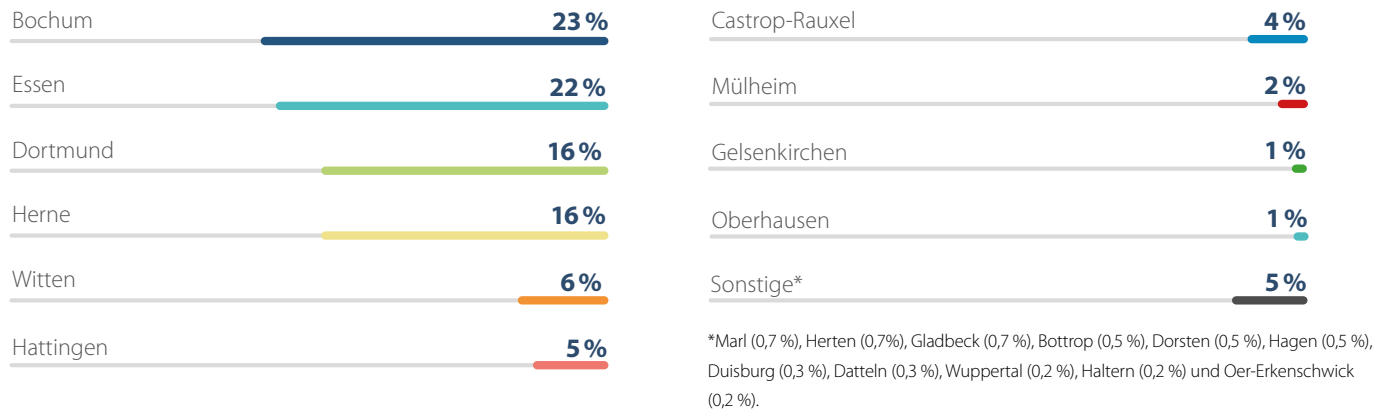
✉ i.krnjaic@planb-ruhr.de



Ambulante Erziehungshilfen in Zahlen

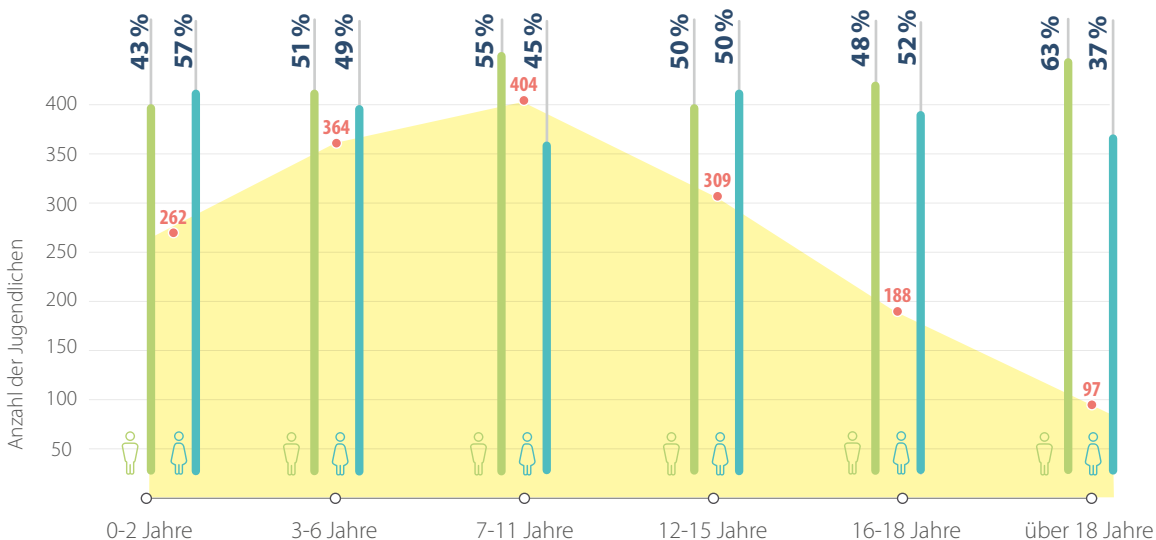
Anzahl der betreuten Fälle im Jahr 2020

NACH KOMMUNEN

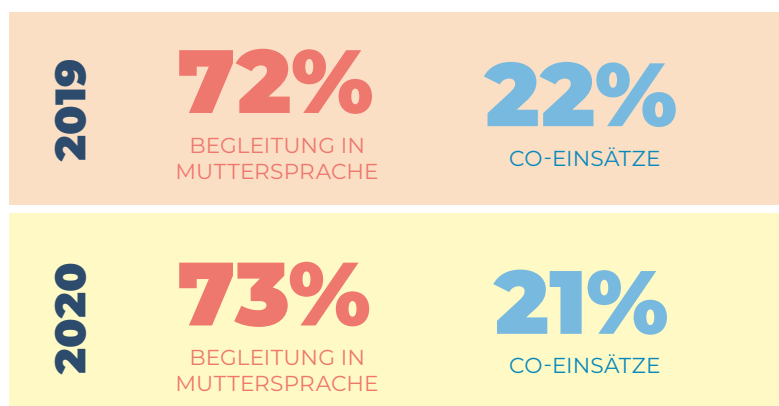


Sechs PLANB-Teams betreuten insgesamt 604 Familien im Jahr 2020. Zu den beauftragenden Kommunen gehören weit mehr als die sechs Städte unserer Standorte – nicht nur im Ruhrgebiet.

Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht der Kinder und Jugendlichen



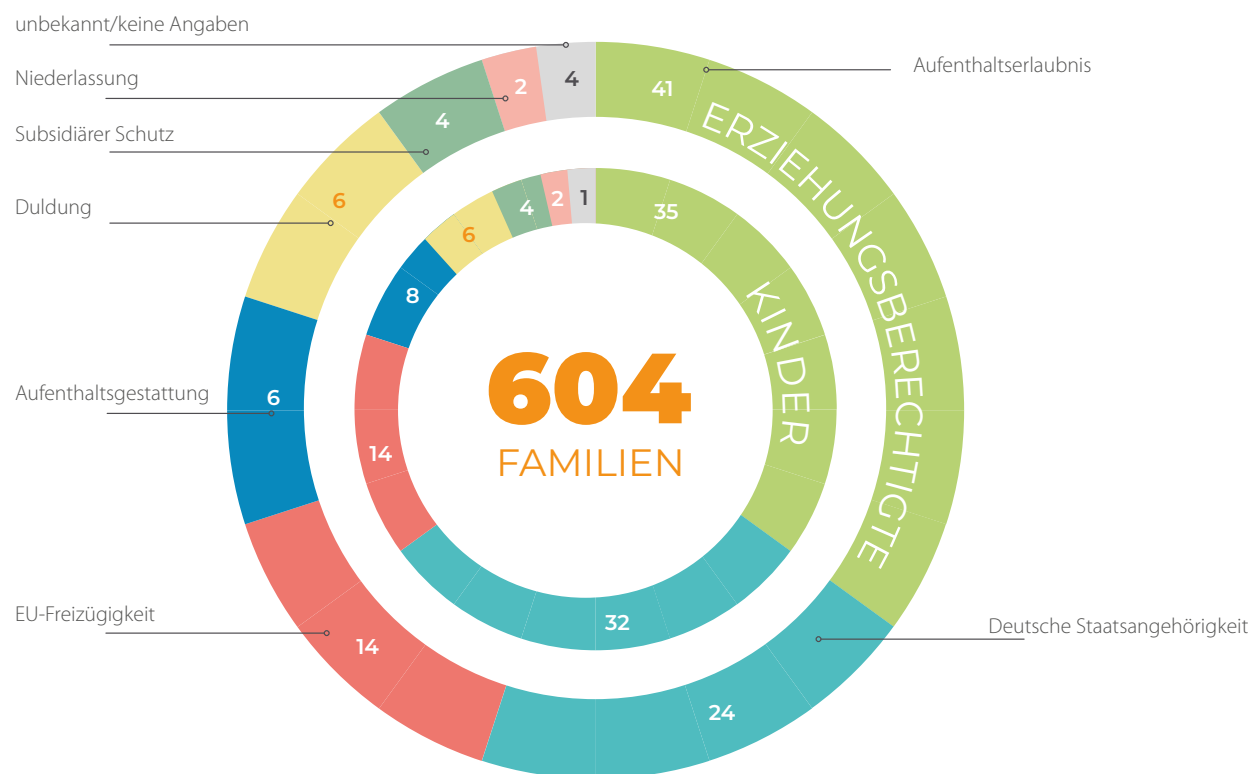
In den 604 von uns betreuten Familien lebten 1624 Kinder und Jugendliche, davon 51 Prozent männlich. Insgesamt war das Geschlechterverhältnis damit ausgeglichen, schwankte jedoch leicht innerhalb der Altersgruppen.



Ein **muttersprachlicher Einsatz** ermöglicht einen besseren Zugang zu den Familien. Die breiten Sprachkenntnisse unserer Teams machten einen solchen Einsatz in 73 Prozent der Fälle möglich.

Bei einem **Co-Einsatz** arbeiten zwei sozialpädagogische Fachkräfte in einer Familie zusammen. Das ist zum Beispiel sinnvoll bei besonders kinderreichen Familien oder wenn Probleme auf verschiedenen Ebenen differenziert bearbeitet werden müssen. 2020 war in 21 Prozent der Fälle ein Co-Einsatz erforderlich.

Rechtlicher Aufenthaltsstatus der Erziehungsberechtigten und Kinder in Prozent



Sorgerechtsverteilung in den Familien



Die Verteilung des Sorgerechts stellt sich ähnlich dar wie im Vorjahr. Nach wie vor liegt es in der deutlichen Mehrheit der Fälle bei beiden Elternteilen.

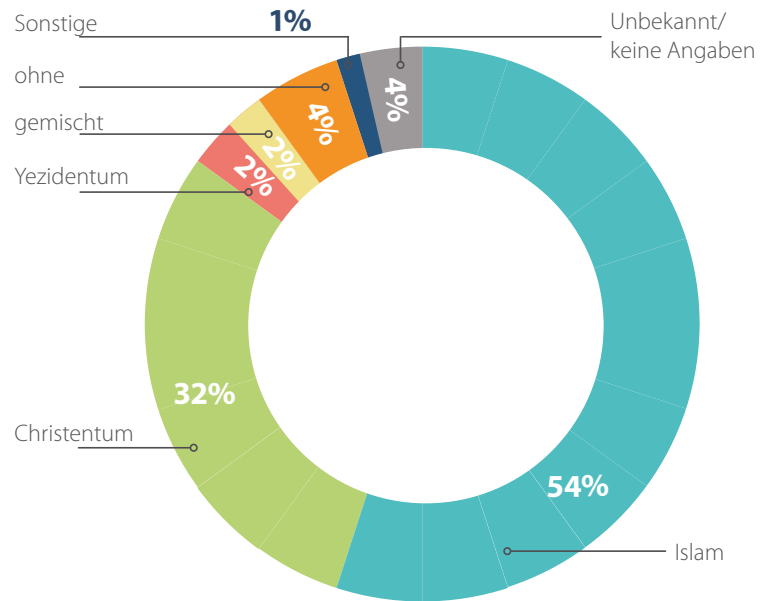
Flüchtlingsstatus der Familien

39%

FLÜCHTLINGSSTATUS

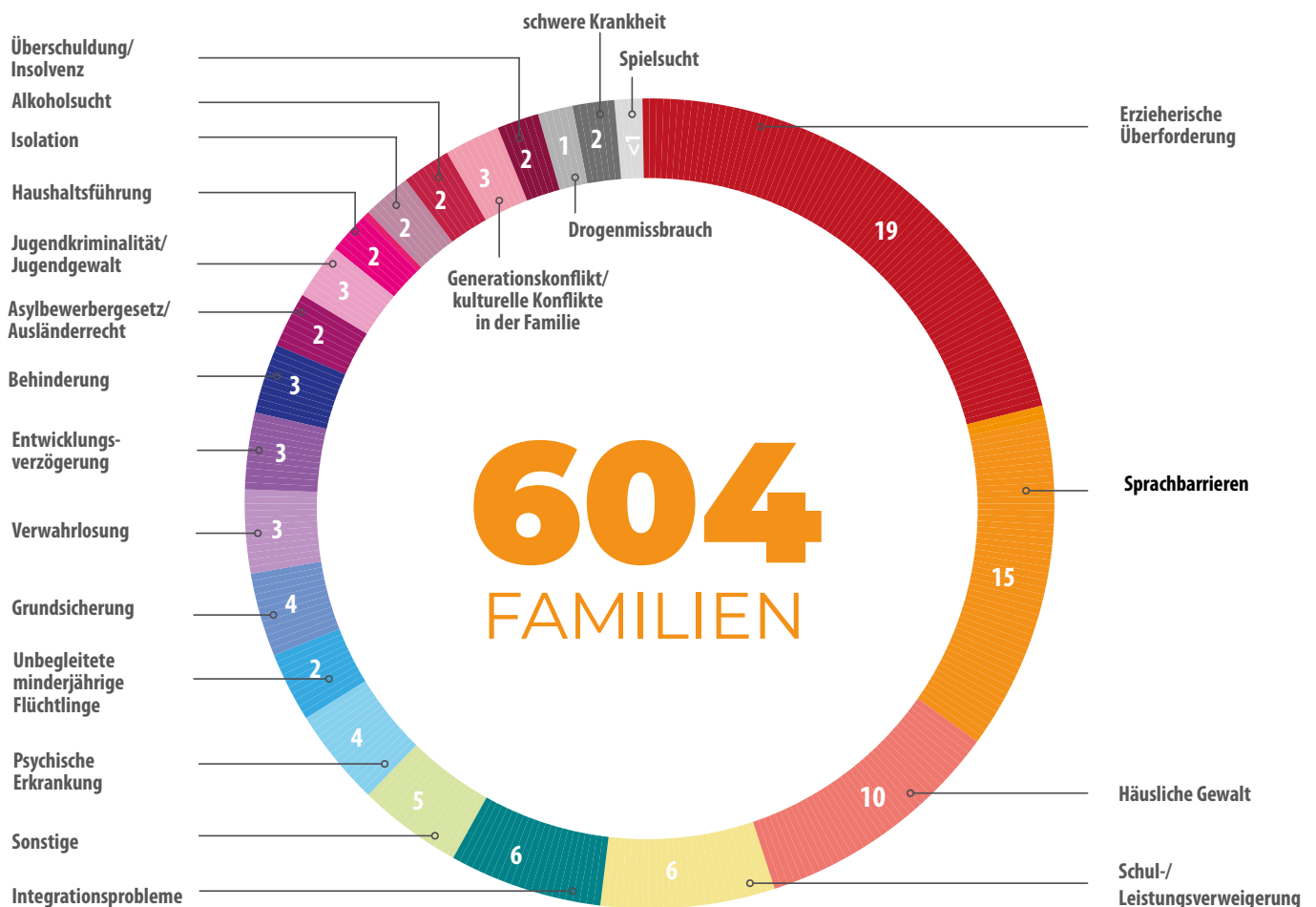
Mit fast 40 Prozent blieb der Anteil der Familien mit Flüchtlingsstatus 2019 unverändert gegenüber dem Vorjahr.

Konfession der Eltern

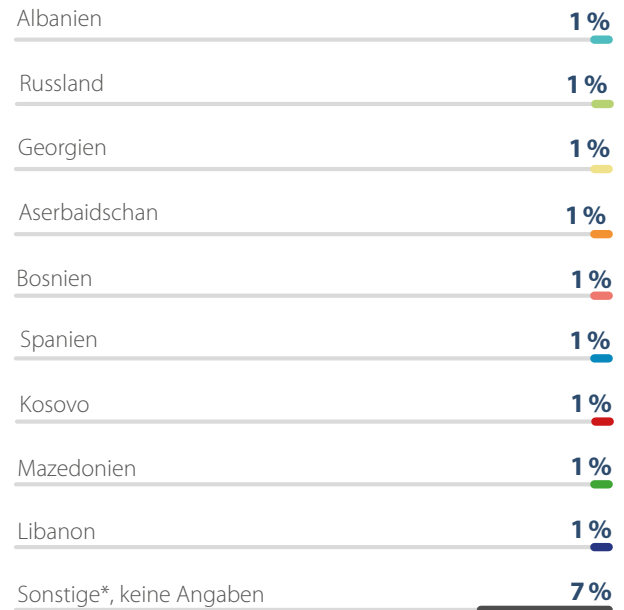
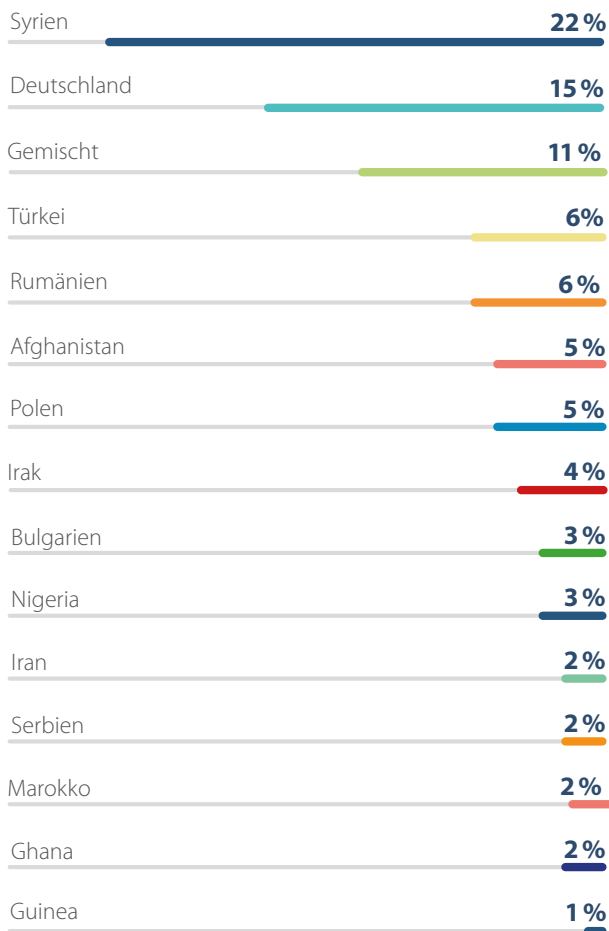


Problemlagen in den Familien: Anteile in Prozent

In den seltensten Fällen macht ein Problem allein bereits unseren Einsatz erforderlich. So sind beispielsweise Sprachbarrieren in der Regel zusätzlich zu anderen Problemlagen vorhanden. Darum waren Mehrfachnennungen möglich. Die prozentuale Häufigkeit bezieht sich auf die Gesamtzahl der Nennungen.



Herkunftsland der Eltern

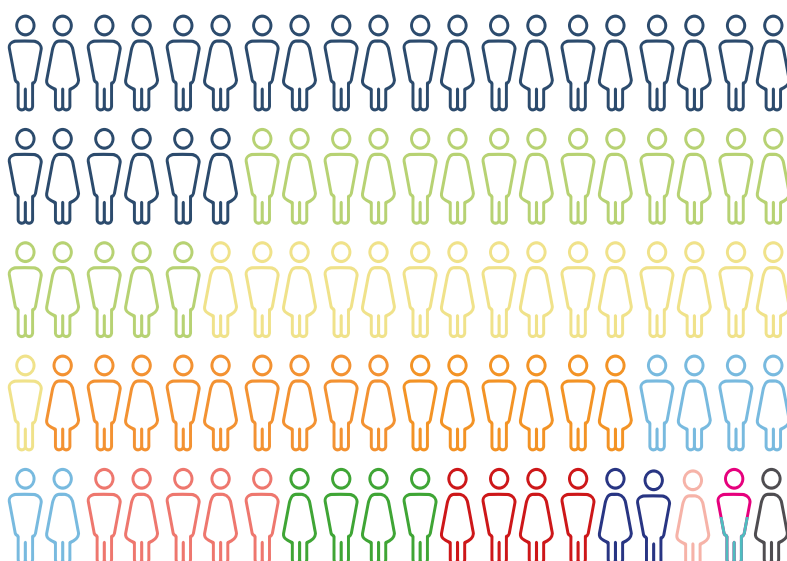


* Tschetschenien, Kongo, Lettland, Pakistan, Eritrea, Armenien, Griechenland, Kasachstan, Ukraine, Elfenbeinküste, Gambia, Kamerun, Estland, Litauen, Weißrussland, Usbekistan, Mexiko, Dominikanische Republik, Vietnam, Sri Lanka, Algerien, China, Libyen, Tschechien, Indien, Sudan, Bangladesch, Ägypten.

Das mit Abstand häufigste Herkunftsland war auch 2020 Syrien. Mehr als jedes fünfte Elternpaar stammte von dort. Es folgen die Türkei, Afghanistan und der Irak, aber auch europäische Länder wie Rumänien und Polen. 15 Prozent der Eltern waren deutscher Herkunft.

Anzahl der betreuten Familien nach Art der Meldung

PLANB wird vom Jugendamt beauftragt. Dieses wiederum stellt aus unterschiedlichen Quellen den Hilfebedarf fest: 26 Prozent unserer 2020 betreuten Familien wandten sich selbst direkt mit der Bitte um Unterstützung an die Behörden. In 19 Prozent der Fälle erkannte die Schule oder OGS einen Bedarf und meldete ihn. Polizeieinsätze, zum Beispiel wegen häuslicher Gewalt, führten in 16 Prozent der Fälle dazu, dass das Jugendamt aktiv wurde und in der Folge uns beauftragte. Die Grafik zeigt alle im Jahr 2020 relevanten Wege, auf denen ein Hilfebedarf gemeldet wurde.



- 26 % Selbstmelder*innen
- 19 % Schule/OGS
- 16 % Polizei
- 15 % Sonstige
- 6 % Klinik/Arzt*Ärztin
- 5 % Kita
- 4 % Beratungsstellen
- 4 % Vormund
- 2 % Nachbar*innen/
- 1 % Verwandte
- <1 % Familienhebammen
- <1 % Gesetzlicher Betreuer
- 1 % keine Angaben



KINDER- TAGESSTÄTTEN

Kreativ und flexibel neuen Herausforderungen begegnen

Das Jahr 2020 war auch für den Fachbereich Kindertageseinrichtungen und Brückenprojekte eine sehr große Herausforderung, die wir alle gemeinsam kreativ und flexibel angenommen haben. Im Fokus stand immer, die Kinder und ihre Familien weiterhin kompetent und verlässlich zu unterstützen angesichts völlig neuer Rahmenbedingungen, die sich noch dazu ständig änderten. Gemeinsam entwickelten wir neue Ideen, trotz der Pandemie Kinder zu fördern und in ihrer Entwicklung zu stärken.

Das Pilotprojekt *Kinder gesund und stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden* musste sich 2020 besonders stark an geänderte Bedingungen anpassen, um weiterhin Kinder unterstützen und Familien als Ganzes stärken zu können. Wegen der Betretungsverbote, die auch unseren Fachkräften den Zugang zu den sechs beteiligten Kitas verwehrten, brauchten wir neue, kreative Ideen, um weiter mit Kindern und Familien in Kontakt zu bleiben, Bedarfe erkennen und situativ und individuell reagieren zu können. An die Stelle der geplanten Eltern-Kind-Angebote traten Angebote für Familien im Freien und telefonische Beratungen. Unter Einhaltung der AHA-Regeln (Abstand, Hygiene, Alltagsmasken) führten wir Hausbesuche durch. Dabei wurde offensichtlich, wie wichtig es insbesondere in so einer Zeit ist, weiter gut miteinander im Gespräch zu sein. Unsere Besuche zeigten den Familien: Ihr seid nicht auf euch gestellt, wir sind für euch da. Die Resonanz auf alle neuen Formen der Arbeit mit Kindern und Eltern war durchweg positiv. Das Engagement, die Flexibilität und die Kreativität zur Aufrechterhaltung unserer Angebote hat im Dezember 2020 maßgeblich dazu beigetragen, dass das Projekt nun über den Projektzeitraum hinaus weitergeht, finanziert über das Jugendamt Essen im Rahmen einer Maßnahme zu Hilfen zur Erziehung.

Kinderwelt Herne-Mitte wird Familienzentrum

Die Kinderwelt Herne-Mitte, die größte unserer Tageseinrichtungen für Kinder, hat eine neue Leitung: Christiana Haase brachte viel Erfahrung, Kompetenz und Ideen mit. Eine große Herausforderung war seit August 2020 die Weiterentwicklung zum Familienzentrum NRW im Rahmen einer Zertifizierung, die Mitte 2021 abgeschlossen sein wird. Gemeinsam mit Team, Leitung und Fachbereichsleitung wurden Ideen für vielfältige Angebote entwickelt – von der Krabbelgruppe über die Tauschbörse bis zum Buchcafé mit Beratung. Dort können Familien kostenfrei Bilderbücher ausleihen und sich über altersgerechte Bücher beraten lassen. Andere Angebote finden halbjährlich statt oder sind Einzelveranstaltungen, wie ein Eltern-Kind-Kochen oder Elternabend. So machen wir den Familien niederschwellig Bildungs- und Unterstützungsangebote zugänglich.

Kinderwelt Herne-Eickel: Sprachbildung im Fokus

Die Kinderwelt Herne-Eickel ist bereits Familienzentrum. Als Sprachkita legt sie einen besonderen Fokus auf die Sprachförderung und -bildung im Alltag – für uns eine Querschnittsaufgabe durch alle Bildungsbereiche hinweg. Sprache verbindet – wir nutzen die Vielfalt an Sprachen und machen sie in der Einrichtung erlebbar.

Brückenprojekt Bochum: Übergang vorbereiten

Unser Brückenprojekt in Bochum mit der Spielgruppe und der Eltern-Kind-Gruppe für Kinder aus Flüchtlingsfamilien oder besonderen Lebenslagen legt weiterhin einen großen Schwerpunkt auf die Sprachbildung im Alltag. Wir wollen die Kinder gut auf einen Wechsel in eine Regeleinrichtung oder die Grundschule vorbereiten. Durch digitale Angebotsformen konnten wir trotz Corona den guten Kontakt mit den Kindern und Familien aufrechterhalten. Im Oktober übernahm Bitta Farzin souverän die Nachfolge von Nicole Brenneken als Leitung. Sie arbeitet mit dem Team an der Weiterentwicklung pädagogischer Inhalte.

Neue Eltern-Kind-Gruppe in Essen-Kray

In Essen-Kray bieten wir seit September 2020 eine Eltern-Kind-Gruppe für Flüchtlingsfamilien und Familien in besonderen Lebenslagen mit Kindern im Alter von zwei bis vier. Hier entstand ein sozialer Treffpunkt, der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärkt, aber auch Kinder und Eltern miteinander in Interaktion bringt. Auch Gespräche über Erziehungsfragen oder Ängste und Sorgen haben hier im geschützten Rahmen ihren Raum.

Gesundheits-Kooperation

Unsere Kooperation mit der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH) im Sinne des Gesundheitsmanagements in der Prävention konnten wir weiter umsetzen – wenn auch anders als geplant. Zentrales Thema der Online-Seminare und Video-Workshops war Stressabbau – ein passendes Thema für dieses besondere Jahr.

Dank an Partner, Teams und Jugendämter

Unser ganz herzlicher Dank geht an unsere Kooperationspartner und die Jugendämter in den Kommunen Bochum, Herne und Essen für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit, die sich unter der Pandemie ganz besonders bewährte. Zugleich gilt ein ganz besonderer Dank allen Leitungskräften und Teams des Fachbereichs für ihr herausragendes Engagement. Durch ihre gemeinsame Anstrengung konnten wir diese ungewöhnliche Zeit mit vielen Einschränkungen und Herausforderungen hervorragend bewältigen.

Unsere Ziele für 2020 konnten wir trotz Pandemie umsetzen:

- dreimal jährlich erschien unser Kitamagazin *Kinderwelt aktuell*
- alle Einrichtungen gestalteten ein Karnevalsprojekt mit den Kindern
- teamübergreifende Ideenbörsen zu den Themen Sprachbildung und Zusammenarbeit mit Familien haben stattgefunden
- im Mai feierten alle Einrichtungen coronakonform das Zuckerfest
- das Pilotprojekt *Kinder gesund und stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden* wird über das Projektende hinaus in 2021 fortgeführt
- ein Schutzkonzept gegen sexuelle Übergriffe wurde erarbeitet

Unsere Ziele für 2021:

- eine PLANB-Kita in Essen
- eine Spielgruppe für Flüchtlingskinder in Essen-Katernberg
- das Schutzkonzept wird umgesetzt
- wir erfragen die wichtigen religiösen und traditionellen Feste unserer Familien und erarbeiten ein Konzept, diese möglichst wertschätzend zu begehen oder begleiten
- ein gemeinsamer Teamtag für alle Mitarbeiter*innen am 1. Oktober
- drei Ideenbörsen zu den Themen Sprachbildung, Elternarbeit, Resilienz und Inklusion
- zwei externe Supervisionen in den Einrichtungen zur Stärkung der Teamentwicklung

Michaela Engel

Fachbereichsleitung Kindertagesstätten

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
 ☎ 0234 459669-60 · 📠 0152 09425433
 ✉ m.engel@planb-ruhr.de

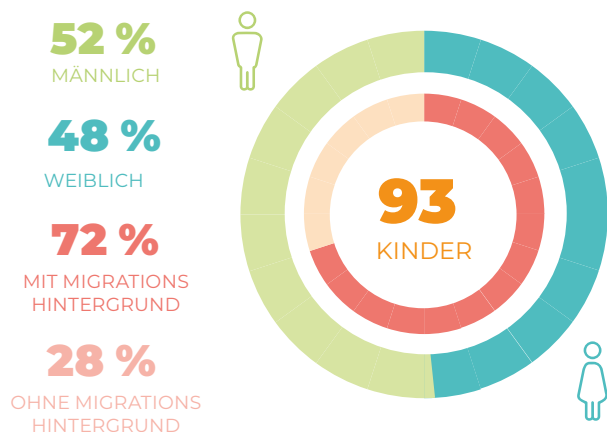


FAMILIENZENTRUM KINDERWELT HERNE-MITTE

Natur erfahren und schätzen lernen

Das Jahr 2020 war für die PLANB-Kinderwelt Herne-Mitte ein ganz besonderes Jahr des Wachstums – eines Wachstums, das sich nicht in Zahlen messen lässt, sich nicht in der Anzahl der Fachkräfte oder Kinder ausdrückt. Die Kinderwelt Herne-Mitte ist an ihren Herausforderungen gewachsen, denen sie sich im Corona-Jahr 2020 gestellt hat. Diesmal stand unser aller Resilienz auf dem Prüfstand.

Ganz besonders die erste Jahreshälfte war geprägt durch die Pandemie und ihre Einschränkungen und Veränderungen. Unser gesamtes pädagogisches Handeln wurde auf die Probe gestellt: Wir mussten neue Wege finden, mit der Bedrohung umzugehen und gleichzeitig unseren pädagogischen Auftrag zu erfüllen – mit gleichbleibend hohem Qualitätsanspruch. Die gesamte Kitalandchaft veränderte sich im Rekordtempo. Alle gemeinsam – Fachkräfte, Kinder und Eltern – suchten und fanden schöne und kreative Möglichkeiten, weiterhin miteinander positiv in Kontakt zu treten.



Neue Leitung

Im Juni 2020 übernahm mit Christiana Haase eine erfahrene Pädagogin die Leitung der Kinderwelt, die mit Beginn des Kita-Jahres 2020/2021 in der Zertifizierung zum Familienzentrum stand. „Als gebürtige Hernerin habe ich mich sehr gefreut über die Chance, die PLANB-Kita in diesem traditionsreichen Gebäude zu leiten“, sagt die staatlich anerkannte Erzieherin mit Zusatzqualifikation als Heilpädagogin. „Diese historischen Mauern tragen viele Geschichten in sich. Und gemeinsam werden wir noch viele weitere schöne Geschichten schreiben, in denen Familien, Kinder, Eltern und Pädagog*innen die Hauptrollen spielen. Ich freue mich sehr, ein Teil davon zu sein und Herner Familien ein Stück auf Ihrem Lebensweg begleiten zu dürfen.“

Naturerfahrungen ermöglichen

Nach dem ersten Lockdown und den Sommerferien begann das erfahrene Team unter der neuen Leitung mit frischem Elan und Engagement einen inhaltlichen und pädagogischen Neustart. Der erste Schritt sollte sein, in Gemeinschaftsaktionen das Außengelände der Kita naturnah umzugestalten und zu erweitern. Das Ziel ist es,



den Kindern – gerade den Stadtkindern – einen Zugang zu vielfältigen Naturerfahrungen zu ermöglichen und sie an einen bewussten, verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und dem pflanzlichen und tierischen Leben in all seinen Formen heranzuführen. Darüber hinaus benötigen Kinder Rückzugsmöglichkeiten und Freiräume, in denen sie ungestört ihren eigenen Tätigkeiten nachgehen können.

Dabei verstehen wir Naturpädagogik als ganzheitliche Bildung mit folgenden Zielen:

- Zeit und Raum geben für Naturbegegnungen und -erfahrungen
- Fantasie anregen
- Sinne sensibilisieren
- Selbstbewusstsein stärken
- Bewegungsanreize schaffen
- alltagsintegrierte Sprachanlässe initiieren
- Experimentierfreude wecken
- soziale Kompetenz stärken

Vogelhäuser, Wasserspiele und ein Insektenhotel

Das alles sollte im Herbst 2020 geschehen. Doch aufgrund der Corona-Kontaktbeschränkungen konnten wir leider nicht wie geplant die Eltern beteiligen. Also sind wir zunächst mit unseren Kindern durchgestartet, um einen ersten Anfang zu machen. Wir haben erste Blumenbeete angelegt, Vogelhäuser gebaut und einen Obstbaum gepflanzt. Aus Küchenutensilien entstand ein Musikinstrument, aus Baumstämmen und Muscheln kreierte wir gemeinsam Wasserspiele. Sobald es die Pandemie zulässt, planen wir auch Eltern-Kind-Aktionen: Wir wollen ein Insektenhotel errichten, Hochbeete entstehen lassen, Büsche, Hecken und Obstbäume

pflanzen und eine Kräuterspirale bauen. Obst und Kräuter bilden eine Ergänzung zur gesunden und ausgewogenen Ernährung, die ein wichtiger konzeptioneller und pädagogischer Bestandteil dieser Einrichtung ist. Das ist nur ein Element unserer Arbeit neben vielen anderen, mit denen wir den Kindern die Unterstützung geben, die sie brauchen, um zu eigenständigen, selbstständigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Christiana Haase

Einrichtungsleitung Familienzentrum
Kinderwelt Herne-Mitte

📍 Eschstraße 15 · 44629 Herne
☎ 02323 9591080 · 📠 0152 33650371
✉ c.haase@planb-ruhr.de



INTERVIEW

„Eine gute Chance, mich zu testen“

Zur Entlastung im Rahmen der Pandemie unterstützen seit einiger Zeit Alltagshelfer*innen die pädagogischen Teams in unseren Kitas. Finanziert durch das Land NRW, helfen sie den Fachkräften zum Beispiel bei der hygienischen Versorgung der Kinder oder im hauswirtschaftlichen Bereich. Eine der Helferinnen im Familienzentrum Kinderwelt Herne-Mitte ist Zahra Shokouhi Aghmiyun. Wir wollten mehr wissen über ihre Arbeit.

Was macht eine Alltagshelferin? Wie sieht ein typischer Arbeitstag für dich aus?

Ich arbeite Mittwoch bis Freitag jeweils von 10 bis 13 Uhr in der Kita Herne-Mitte. Ich passe zum Beispiel auf, dass die Kinder sich richtig die Hände waschen. Ich desinfiziere die Tische und Stühle und den Wickeltisch. Und ich achte darauf, dass regelmäßig ausreichend gelüftet wird, wie es die Corona-Regeln vorsehen.

Kannst du auch mal mit den Kindern spielen?

Ja, dafür ist auch mal Zeit. Ich spiele und bastele auch mit den Kindern in meiner Gruppe. Die Alltagshelferinnen bleiben jeweils in einer Gruppe, um Kontakte mit den anderen zu vermeiden.

Macht dir das Spaß?

Ja, sehr! Seit unsere Tochter Nafas zur Welt gekommen ist – sie ist jetzt fünf – gehe ich total gern mit Kindern um und möchte das eigentlich auch zu meinem Beruf machen. Ich mag die Arbeit mit Kindern sehr und kann das auch ganz gut, glaube ich.

Deine Ausbildung und dein früherer Beruf hatten aber eigentlich gar nichts mit Kindern zu tun.

Nein, das stimmt. Ich bin Ingenieurin im Bereich Sicherheit in der Industrie und habe in meiner Heimat Iran acht Jahre bei einem Shampoohersteller gearbeitet, als Sicherheitsverantwortliche.

Dieser Beruf bleibt dir in Deutschland zunächst verschlossen?

Ja, als wir 2012 nach Deutschland kamen, wurde meine Ausbildung hier nicht anerkannt. Ich möchte noch versuchen, das zu erreichen. Aber dann kommt dazu, dass man in diesem Beruf sehr gute Deutschkenntnisse braucht und mit vielen Fachbegriffen umgehen muss. Und dann kam eben wie gesagt Nafas und hat meine Prioritäten geändert.



Siehst du Chancen auf einen Beruf, in dem du mit Kindern arbeiten kannst?

Ja, ich will das auf jeden Fall weiter versuchen. Ich möchte den Test als Tagesmutter wiederholen, den ich beim ersten Versuch wegen der Sprache nicht geschafft habe. Meine Arbeit als Alltagshelferin bei PLANB war eine gute Chance für mich, um mich zu testen. Das war eine wichtige Erfahrung. Ich habe mich geprüft, ob ich mit Kindern umgehen kann. Ich glaube, das gelingt mir ganz gut. Und auch mit den Kolleginnen komme ich gut aus. Bis Ende Juli 2021 kann ich hier noch bleiben. Ich würde mich sehr freuen, wenn das noch verlängert wird – sonst suche ich weiter in dieser Richtung.

Wir wünschen dir viel Erfolg dabei und alles Gute!



FAMILIENZENTRUM KINDERWELT HERNE-EICKEL

2020: Resilienz im Stresstest

Die Resilienzförderung ist eins unserer zentralen Anliegen im Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel – in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Familien und im Team. Das Jahr 2020 hat gezeigt, wie wichtig Resilienz, also die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen, für uns alle ist.

Zeiten wie diese, wenn Strukturen und Abläufe ständig überdacht, verändert und den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden müssen, stellen unsere psychische Widerstandskraft auf eine ganz besondere Belastungsprobe. Oberste Priorität hatte für uns also im vergangenen Jahr, die Resilienz der Kinder zu stärken. Uns war es wichtig, alltägliche Rituale im Tagesablauf möglichst beizubehalten, um ihnen so einen sicheren Rahmen zu geben. So gestalteten wir den Tagesablauf in der Kita wie üblich, wenn auch beispielsweise der Morgenkreis oft nur mit wenigen Kindern und viel Abstand stattfand – so fand er doch statt. Kindern, die die Einrichtung nicht besuchen durften, brachten wir Materialien nach Hause. Auch wiederkehrende Feste und Aktionen im Jahresverlauf passten wir den aktuellen Umständen an und führten sie in veränderter Form durch – zum Beispiel wiederholt in kleineren, getrennten Gruppen. So konnten etwa Vorlesetage und Zuckerfest, Verkehrsbegehung, Erste-Hilfe-Kurs, Schultütenbasteln, der Infonachmittag für neue Eltern und die Elternabende in den Gruppen trotz Corona stattfinden. Auch Eingewöhnung und Weltkindertag, Laternenbasteln, Lichterfest, Weihnachten mit der Wunschbaumaktion, Nikolaus und nicht zuletzt der „Rausschmiss“ mit der Abschlussparty der Vorschulkinder mussten nicht der Pandemie zum Opfer fallen. Die reduzierten Gruppengrößen ermöglichten den Fachkräften ein besonders individuelles Arbeiten mit den Kindern, sodass vor allem jenen unter ihnen mit erhöhten Bedarfen spezielle Förderung zukommen konnte. Doch von der geringeren Kinderzahl in den Gruppen profitierten offensichtlich alle. Zwar fehlte oft der*die lieb gewonnene Spielpartner*in, doch entstanden so auch neue Spielgemeinschaften.

Kontaktkanäle blieben offen

Auch die Zusammenarbeit mit den Familien sollte und durfte nicht vernachlässigt werden. Durch die Vorgabe des Landes, die Gruppen möglichst zu trennen, beteiligten sich neben der Einrichtungsleitung auch mehrere Fachkräfte aktiv an den Vertragsabschlüssen und konnten so auf alle Fragen individuell eingehen. Durch Aushänge, Elternbriefe, persönliche Gespräche und Telefonate sicherten wir den kontinuierlichen Informationsaustausch mit den Eltern über aktuelle Entwicklungen und Änderungen. Die Kinderwelt war jederzeit zumindest telefonisch erreichbar. Ein Online-Elternfrühstück und aktuelle Updates auf unserer Homepage ergänzten die Kommunikationskanäle. Selbst die Mutter- und Vätertagsgeschenke wurden pünktlich gebastelt und zum Teil persönlich zugestellt.

Flexible Planung, neue Agenda

Nicht zuletzt wurden auch die Fachkräfte im Hinblick auf wechselnde Entscheidungen und Richtlinien des Landes täglich aufs Neue

49 %
MÄNNLICH

51 %
WEIBLICH

73 %
MIT MIGRATIONS
HINTERGRUND

27 %
OHNE MIGRATIONS
HINTERGRUND





gefordert. Das erforderte einen kontinuierlichen Austausch im Team und eine äußerst flexible Dienstplanung, die sich den besonderen Gegebenheiten anpassen musste – nicht zuletzt auch unter Einbeziehung der privaten familiären Umstände. Seit August erweitern drei Alltagshelferinnen das Team unterstützend. Außerdem wurden alle Gruppen mit zusätzlichen Gruppentelefonen ausgestattet, die eine schnelle und kontaktlose tägliche Kommunikation ermöglichen. Die reduzierten Gruppengrößen und der erste Lockdown, bei dem einige Fachkräfte im Home Office tätig waren, boten die Möglichkeit, aufgeschobene, nicht termingebundene Aufgaben zu bearbeiten und sich speziellen Inhalten intensiver zu widmen – je nach den individuellen Kapazitäten und Stärken jedes einzelnen Teammitglieds. So rückten Themen wie Raumgestaltung und Ich-Ordner, Aushänge und Vorlagenordner, die Planung anstehender Projekte und die Überarbeitung der Anamnesebögen auf die Agenda, ebenso wie organisatorische und verwaltungstechnische Aufgaben.

Der Elternbeirat bot umgehend seine Hilfe an, sodass hier eine noch engere Zusammenarbeit entstand, die uns als Team immens unterstützte. Am Jahresende erhielten die Gruppen Geschenke für die Kinder und zahlreiche wertschätzende Worte der Eltern, die unsere Arbeit zusätzlich würdigten. An dieser Stelle möchten wir uns dafür noch einmal herzlich bei allen Eltern bedanken.

Eigene Resilienz im Blick

Auch teamintern behielten wir die Stärkung der Resilienz immer im Blick. Ein Online-Workshop der Kaufmännischen Krankenkasse (KKH) im November befasste sich mit dem Thema Stress und Entspannung, ergänzt durch eine Onlinekonferenz zum Thema Resilienz, an der die Fachkräfte teilnahmen. Zudem entstand 2020 die Ideenbörse Resilienz. Hier tauschen sich regelmäßig einrichtungsübergreifend Fachkräfte des Fachbereichs Kitas zum Thema aus. Außerdem starteten wir im vergangenen Jahr unsere Re-Zertifizierung *Papilio*.



Das ist ein Programm für Kitas zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, das der Vorbeugung von Sucht und Gewalt und somit ebenfalls der Resilienzförderung dient.

Zum Jahresabschluss beschenkten wir uns im Team wie immer mit kleinen „Wertschatzbriefchen“. Das persönliche Wohlbefinden jedes*jeder Einzelnen in unserem Haus ist unser Ziel und eine Grundvoraussetzung für eine qualitativ hochwertige Zusammenarbeit – das hat sich im vergangenen Jahr ganz besonders gezeigt. Die Bewältigung des Alltags mit der eigenen mentalen Kraft und Widerstandsfähigkeit ist ein wichtiger Selbstbildungsprozess für kleine und große Menschen.

INFOKASTEN

Resilienz

Die sieben Schlüssel für mehr innere Stärke:

- | | |
|------------------------|-------------------------|
| 1. Akzeptanz | 5. Selbstwirksamkeit |
| 2. Optimismus | 6. Netzwerkorientierung |
| 3. Lösungsorientierung | 7. Zukunftsorientierung |
| 4. Selbstverantwortung | |

Quelle: Jutta Heller: Resilienz – 7 Schlüssel für mehr innere Stärke, Gräfe & Unzer 2013
Mehr Infos: www.juttaheller.de

Ayla Erdem

Einrichtungsleitung Familienzentrum
Kinderwelt Herne-Eickel

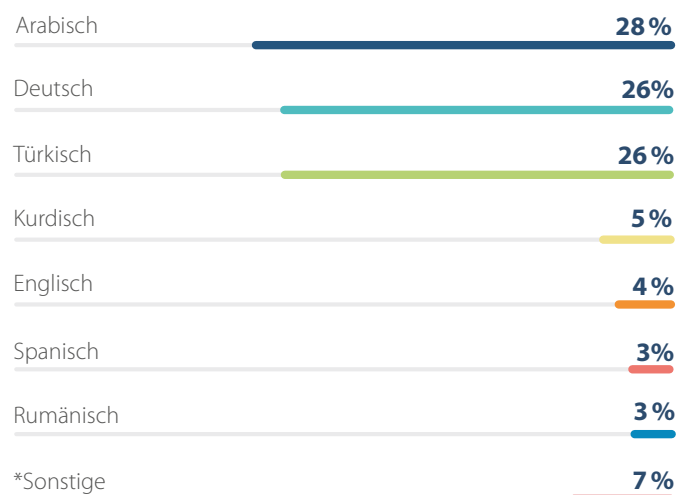
📍 Bielefelder Str. 56 b · 44652 Herne
☎ 02325 9763553 · 📠 01522 8774073
✉ a.erdem@planb-ruhr.de



Die Kitas in Zahlen

Gesamtauswertung für die Kindertagesstätten in Herne-Mitte und Herne-Eickel

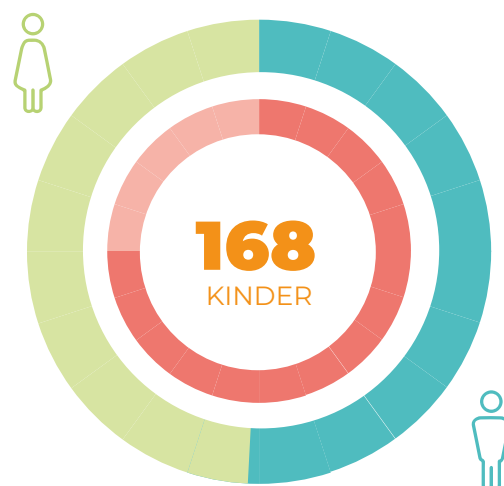
Familiensprachen der Kinder



* U. a. Aserbaidshanisch, Berberisch, Bosnisch, Bulgarisch, Polnisch, Vietnamesisch.

Die *Kinderwelt Herne-Mitte* und das *Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel* betreuen zusammen 168 Kinder. Die häufigste Familiensprache ist Arabisch mit 28 Prozent, dicht gefolgt von Deutsch und Türkisch. Diese drei Sprachen machen zusammen 80 Prozent aus. Das Geschlechterverhältnis ist nahezu ausgeglichen. 73 Prozent der Kinder insgesamt haben einen Migrationshintergrund. Ihr Anteil ist in beiden Kitas, dem *Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel* und dem *Familienzentrum Kinderwelt Herne-Mitte* identisch.

Geschlechterverteilung und Migrationshintergrund



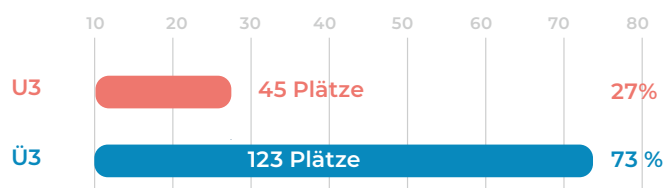
49 %
WEIBLICH

51 %
MÄNNLICH

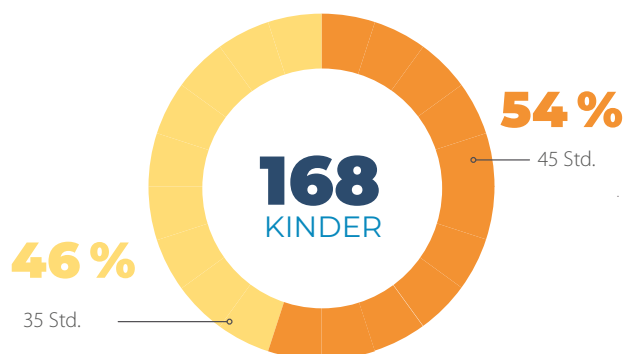
73 %
MIT MIGRATIONS-
HINTERGRUND

27 %
OHNE MIGRATIONS-
HINTERGRUND

Anteil der U3-Plätze



Betreuungszeiten



Familiensituation

74 %
VERHEIRATET

13 %
ALLEIN-
ERZIEHEND

13 %
LEBENS-
GEMEINSCHAFT

BRÜCKENEINRICHTUNG UND ELTERN-KIND-GRUPPE BOCHUM

Gemeinsam nach den Sternen greifen

Das Corona-Jahr 2020 brachte auch für unsere Brückeneinrichtung viele Herausforderungen und Umstellungen mit sich. Ostern und das Sommerfest mussten ausfallen, doch auf den Nikolaus war Verlass – ebenso wie auf unsere Spendenpartner *help and hope* und *dm* zu Weihnachten. Ein Ausflug ins All entfesselte Fantasie und Kreativität – die kurz darauf im ersten Lockdown zu kostbaren Freundinnen wurden.

Sieben Fachkräfte betreuen die 30 Kinder der Brückeneinrichtung in zwei Gruppen, tatkräftig unterstützt durch eine Küchen- und eine Reinigungskraft. Auch unter den erschwerten Bedingungen der Pandemie mit ihren Einschränkungen verloren wir die unveränderlichen Grundwerte unserer pädagogischen Arbeit nie aus den Augen: Interkulturalität, gegenseitige Wertschätzung und Partizipation. Sie halfen uns auf unserem gemeinsamen Weg durch dieses Jahr. Zum Weltkindertag standen außerdem im September zwei Wochen lang die Kinderrechte im Mittelpunkt.

Noch vor dem ersten Lockdown griffen wir gemeinsam nach den Sternen: Zum Rosenmontag begaben wir uns mit den Kindern in einem Projekt auf Weltraumreise. Unsere selbstgestaltete Sonne tauchte die Turnhalle in warmes, gedämpftes Licht, in dem sich die Planeten unseres Sonnensystems zeigten. Wir sahen uns Bilder vom Mond und der Sonne, von Planeten und Kometen an. Jedes Kind durfte Fragen stellen und frei erzählen, was ihm einfällt. Wie funktioniert eine Rakete und wie kann man damit zum Mond fliegen? Diese Fragen konnten wir mithilfe einer Modellrakete klären.

Mondsand, Aliens und die Weltraummaus

Der Mond entfaltete schnell seine besondere Faszination: Was passiert, wenn man dort hüpf? Wie fühlt sich Mondsand an? Mit einem kleinen Trick und etwas Mehl konnte jedes Kind das einmal erleben. Es gab noch mehr Fragen zu beantworten: Warum gibt es Tag und Nacht? Wo ist der Mond, wenn man ihn nicht sieht? Wie lange braucht die Erde, um einmal die Sonne zu umrunden? Nachdem wir uns die anderen Planeten unseres Sonnensystems angesehen hatten, konnten wir schließlich auch das Thema Interkulturalität auf galaktischer Ebene erörtern: Wie viele Planeten wie die Erde gibt es wohl? Lebt dort jemand? Wie könnten Außerirdische aussehen? Unser Flug zu den Planeten Hüpfolon und Kriecho-dus machte allen viel Spaß, bevor es dann an den Bau von Ufos und Raketen ging.

Für die Kinder wie auch das Team war das eine sehr schöne Projektzeit mit vielen kreativen Ideen und Aktionen. Noch lange danach sangen wir immer wieder mal das Lied von der Weltraummaus, das uns durch das Projekt begleitet hatte. Das All, seine Planeten und Sterne blieben noch lange präsent – sichtbar in unseren Räumen und unsichtbar in der Fantasie der Kinder.

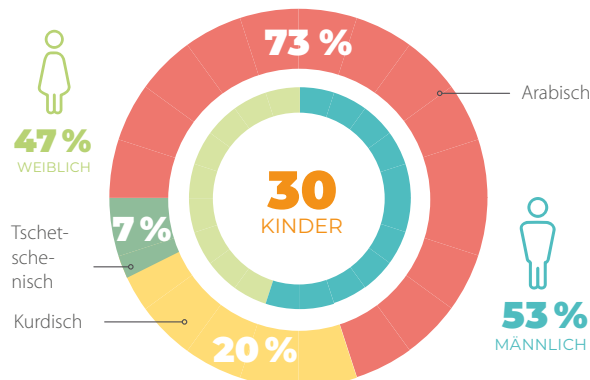
Europa und die Welt beim Vorlesetag

Um den Treibstoff der Fantasie ging es wie jedes Jahr wieder am dritten Freitag im November: um Bücher und Geschichten. Denn dieser Tag ist seit vielen Jahren schon der Bundesweite Vorlesetag. Diese gemeinsame Initiative von *DIE ZEIT*, *Stiftung Lesen* und *Deutsche Bahn Stiftung* setzt alljährlich ein öffentliches Zeichen für die Bedeutung des Vorlesens und begeistert Kinder und Erwachsene für Geschichten – wir waren natürlich wieder dabei. Wegen der Pandemie musste der Vorlesetag 2020 ohne Eltern und Vorlesepat*innen stattfinden. In kleinen Gruppen wurden die Bücher zum Thema „Europa und die Welt“ vorgestellt und vorgelesen. Alle Kinder erhielten im Anschluss eine Urkunde.

Kinderrechte im Mittelpunkt

Im September ging es zum Weltkindertag um die Rechte der Kinder. In einem zweiwöchigen Projekt befassten wir uns mit den Rechten auf Bildung, Gesundheit, Partizipation und Meinungsfreiheit. Dabei ging es um Sprachförderung, eine gesunde, abwechslungsreiche Ernährung, die demokratische Beteiligung an Entscheidungen und schließlich darum, dass alle Kinder überall auf der Welt die gleichen Rechte haben.

Familiensprachen der Kinder



Alle betreuten Kinder haben einen Migrationshintergrund – das entspricht der Zielgruppe einer solchen Brückeneinrichtung. Die bei Weitem häufigste Familiensprache ist Arabisch.





Spender machen Weihnachten zum Höhepunkt

Das Lichterfest zu St. Martin konnten wir coronakonform feiern und auch der Nikolaus besuchte uns wie jedes Jahr mit kleinen Geschenken. Die Kinder hatten ihm einen Brief geschrieben und sich individuelle Nikolaustüten gebastelt. Zum Jahresende setzte das Weihnachtsfest noch einen letzten Höhepunkt. Dank einer großzügigen Spende der Stiftung *help and hope* gab es auch 2020 wieder einen Weihnachtsbaum und für jedes Kind ein Geschenk. Dazu kamen noch die Wundertüten der Drogeriemarktkette *dm*: Die Filiale in der Innenstadt unterstützt uns schon seit längerem in vielfältiger Weise. Zu Weihnachten bekam jedes Kind eine Wundertüte mit kleinen Geschenken. Die Tüten waren vorher von *dm*-Kund*innen gekauft und in der Filiale hinterlegt worden. Im Namen aller Kinder und Eltern bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Spender*innen!

Eltern-Kind Gruppe

Die Eltern-Kind Gruppe findet zweimal wöchentlich in unserer Brückeneinrichtung statt. Obwohl gleichermaßen angesprochen und willkommen, finden leider bislang noch kaum Väter den Weg in die Gruppe. Alle Mütter, die derzeit die Eltern-Kind-Gruppe besuchen, haben einen Flucht- oder Migrationshintergrund. Die deutsche Sprache ist daher immer ein zentrales Thema, dem wir ausreichend Zeit einräumen, um so den Müttern mehr Sicherheit im Alltag zu geben. Dennoch liegt der Fokus überwiegend auf der spielerischen Erziehung und Bildung der Kinder: Wir machen gemeinsam praxisnahe Spiele und üben Lieder oder Fingerspiele, die allen Spaß machen. Sehr häufig sind Fragen zum Alltag in Deutschland. Hier gibt es viel Verunsicherung, die im gemeinsamen Austausch aufgegriffen und besprochen wird. Wegen Corona konnte die Eltern-Kind Gruppe in diesem Jahr nicht durchgängig stattfinden, was für alle Beteiligten sehr schade war. Allerdings konnten wir den Müttern viele Sorgen und Ängste nehmen, einerseits durch strikte Befolgung der AHA-Regeln, andererseits durch die Aufteilung der Kinder in Kleingruppen. Gemeinsam hatten wir noch Gelegenheit, das Jahr miteinander zu reflektieren. Wir sprachen über die Wünsche

für 2021 und welche Erziehungsthemen die Mütter gerne vertiefen möchten, um in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt zu werden.

Sowohl die Brückeneinrichtung als auch die Eltern-Kind-Gruppe haben sich zu einem Erfolgsmodell einer interkulturellen Gemeinschaft entwickelt, die auf der Basis von Respekt und Wertschätzung von der vorhandenen Vielfalt profitiert. Wir bedanken uns bei allen Eltern und Kindern, Freund*innen und kooperierenden Organisationen und Einrichtungen – sowie nicht zuletzt bei unseren Spender*innen und ehrenamtlichen Helfer*innen, die das ermöglichen. Wir freuen uns darauf, die Erfolgsgeschichte fortzuschreiben.



Bitta Farzin

Einrichtungsleitung
Brückeneinrichtung Bochum-Ost

📍 Wittenbergstr. 11 a · 44892 Bochum
☎ 0234 64053950 · 📠 0172 9508146
✉ b.farzin@planb-ruhr.de



INTERVIEW

„... und dann schaffen sie es plötzlich.“

Anfang 2019 startete unser Präventionsprojekt *Kinder gesund und stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden* an sechs Kitas in Essen. Sechs PLANB-Fachkräfte fördern seitdem dort die Kinder durch individuelle Angebote in Kleingruppen. Eine von ihnen ist Irina Klüner, die das Projekt in der AWO-Kita am Minna-Deuper-Haus in Essen-Bochold seit dem Start begleitet.

Wie war dein Weg zu PLANB, wie bist du auf dieses Projekt aufmerksam geworden?

Ich studierte Soziale Arbeit, hatte 2018 gerade den Bachelor gemacht und arbeitete im Offenen Ganztage einer Bochumer Grundschule. Auf die Stellenanzeige wurde ich aufmerksam durch eine ehemalige Arbeitskollegin, die sich auch bei PLANB beworben hatte. Im Vorstellungsgespräch mit der Geschäftsführung und der Fachbereichsleitung bekam ich den Eindruck eines sehr offenen, transparenten Trägers. Ich wusste sofort, was gefordert wurde. Was mir nicht sofort klar war ist, dass PLANB so groß ist.

Dann ging es auch schnell los?

Ja, wir hatten eine Einführungswoche und eine Fortbildung zum Thema Resilienz und wie man sie fördern kann, dann ging es in unsere Kitas. Meine war das Minna Deuper-Haus in Essen-Bochold. Dort gibt es vier Gruppen mit insgesamt 85 Kindern, von denen ich im Laufe des Jahres 2020 rund 50 gefördert habe. Aber bei meinem Start 2019 habe ich zuerst mal in einer Gruppe hospitiert und dann ein Stundenplankonzept für meine Angebote entwickelt.



Eine sehr strukturierte Herangehensweise.

Das ist auch nötig, um Zugang zum Kita-Alltag zu finden, der ebenfalls sehr strukturiert ist. Da muss man sehen, wo man seinen Platz findet.

Du hast deinen Platz gefunden?

Ja. Am Anfang stehen ganz viel Informationsaustausch, Kommunikation und Beobachtung. Ich habe mir die Kinder angesehen, ihre Stärken und Schwächen und dann darauf zugeschnittene Angebote entwickelt.

Was sind das für Angebote?

Ein gutes Beispiel sind die Bewegungsbaustellen, die sich für Kinder ab vier eignen. Sie bestehen aus unterschiedlich großen Bauelementen, Baukästen und anderem Material, mit dem Kinder Spielszenarien allein oder gemeinsam entwickeln können. Die immer wieder veränderbaren Bewegungsräume regen sie dazu an, Neues auszuprobieren. Dazu müssen sie das „Baumaterial“ tragen, rollen oder schieben. Diese Herausforderung zu meistern, vermittelt den kleinen Baumeister*innen auf spielerische Weise Selbstvertrauen und Bewegungssicherheit. Auf der Baustelle müssen sie zusammenarbeiten und sich

absprechen. So lernen die Kinder, selbstständig zu handeln, miteinander zu kooperieren und sich gegenseitig zu helfen. Und wie nebenbei wird im Spiel die Sprachentwicklung unterstützt und begleitet. Bewegungsbaustellen fördern Psychomotorik, Sozialkompetenz und Sprachfähigkeiten.

Das Thema Sprache zieht sich durch alle Angebote?

Sprache spielt bei jedem Angebot eine wichtige Rolle. Sie ist auch für mich mit das Wichtigste, außerdem die Feinmotorik, Koordination und Wahrnehmung. Viele Kinder sind angespannt, unruhig und unkonzentriert. Wenn man mit Teamspielen Stress abbaut und ihnen Zeit lässt, sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren und diese zu erfüllen, kann man schnell Erfolge beobachten. Zum Beispiel, wenn sie filigrane Sachen wie etwa Armbänder basteln, die sie mit nach Hause nehmen können. So können die Kinder ihren Eltern stolz präsentieren, was sie geschafft haben. Und auch die Eltern sind oft überrascht, mit wie einfachen Materialien man den Kindern eine Freude bereiten kann.

Erfolge eigener Bemühungen zu sehen ist nicht nur für die Kinder wichtig. Wo nimmst du Erfolge deiner Angebote wahr?

Ich sehe viele positive Veränderungen in ihrem Verhalten. Aber das Schönste ist, dass die Kinder das auch sehen: Sie machen einen dritten Versuch, einen vierten – und dann schaffen sie plötzlich etwas, das vorher nie gelungen ist. Ganz wichtig ist, dass man ein Kind an sich selbst glauben lässt, dass es Selbstvertrauen und einen Erfolgswil-

len entwickeln kann. Ich beobachte auch, dass die Kinder wiederum andere Kinder ermutigen, nicht aufzugeben und es noch einmal und noch einmal zu probieren. Und ich sehe viele andere kleine und große Erfolge: dass sie die Stifthaltung lernen, dass sie konzentrierter mit mehr Ausdauer bei der Sache sind, weiter springen oder auf einem Bein stehen können. Oder in der Sozialkompetenz: Plötzlich wollen die Jungs nicht mehr nur mit Jungs spielen, plötzlich mischen sich die Gruppen. Oder die Kinder achten nicht mehr nur auf sich, sie haben gelernt, dass man kooperieren muss, wenn man mit anderen zusammen spielen will.

Die Freude darüber merkt man dir an.

Ja, das ist eine sehr befriedigende Erfahrung. Manchmal sind es auch die kleinen Erfolge, die in der weiteren Entwicklung der Kinder eine ganz große Wirkung haben. Ich mag Kinder, ich mag die Arbeit mit Kindern. Sie sind so ehrlich und direkt, in dem was sie sagen und tun. Das bringt mich immer wieder zum Lächeln. Und die Kinder mögen mich, das merkt man einfach. Immer wieder neue Angebote für sie zu entwickeln, das macht mir großen Spaß.

Woher nimmst du die Ideen dazu?

Man muss natürlich nicht das Rad neu erfinden. Vieles ist schon in Büchern und im Netz beschrieben. Das mische ich dann mit anderen Elementen und füge noch eigene Ideen dazu – es ist ein bisschen wie beim Kochen: Es gibt Rezepte, aber als erfahrene Köchin weiß man, wie man sie noch verfeinern kann.

KITA-PROJEKT ESSEN

Resilienz bewiesen, Projekt verlängert

Unser präventives Pilotprojekt *Kinder gesund und stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden* in Essen konnten wir auch unter Pandemiebedingungen gut umsetzen – durch kreative und flexible Lösungen, gemeinsam im Team entwickelt.

Das gemeinsam mit dem Jugendamt Essen realisierte Projekt fördert an sechs Kitas in Altendorf und Bochold Kinder gezielt und individuell durch pädagogische Fachkräfte – zusätzlich zum Kita-Alltag, in Kleingruppensettings. Denn eine Reihe von Kindern zeigen heute deutliche Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten, sodass die benötigte Förderung nicht immer in ausreichendem Maße im Rahmen des Kita-Alltags zu leisten ist.

Ein interkulturell aufgestelltes Fachkräfteteam von PLANB bietet darum individuelle, kindgerechte Förderung. Ziel ist es, die Resilienz der Kinder ab zwei zu stärken, also ihre ganzheitliche physische und psychische Gesundheit, und ihnen ein gesundes Aufwachsen und eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu sichern. Gleichzeitig stärken wir die Familien und unterstützen sie darin, ihre Kinder nachhaltig zu fördern.

Elternarbeit unter Pandemiebedingungen

Im Jahr 2020 sollte neben der zielgerichteten Förderung der Kinder in den Bereichen der sozialen und emotionalen Kompetenz, der Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit und anderen Förderbereichen die Elternarbeit in den Fokus rücken. Die geplanten Mitmachangebote für Kinder und Eltern, Gespräche in den Elterncafés und andere Formate waren durch die zeitweiligen Betretungsverbote keine Option mehr. Dennoch war es uns wichtig, insbesondere in dieser Zeit weiter mit Eltern und Kindern in Kontakt zu bleiben, um sie zu unterstützen und zu stärken. Also entwickelten wir Angebote im Freien auf Spielplätzen, unter Beachtung der Pandemieregeln, besuchten die Familien zu Hause und boten telefonische Beratungen sowie einen Austausch über den Messenger Signal an, um weiter in Kontakt zu bleiben.

Geregelter Tagesablauf

Jedes Kind aus den Fördergruppen bekam von uns mehrere „Wundertüten“ nach Hause, per Post oder persönlich. Diese Tüten enthielten kleine Aufgaben, Spielideen und Bastelanleitungen. Eltern und Kinder nutzten gemeinsam die Ideen und Anregungen, um ein Stück Normalität im Alltag zu erleben. Wir wollten vor allem die Eltern dabei unterstützen, weiter einen geregelten Tagesablauf mit



festen Ritualen aufrechtzuerhalten. Dafür sammelten wir gemeinsam im Kleinteam Ideen, wobei sich alle gut und kompetent gegenseitig unterstützten. Vor allem der Austausch und die Entwicklung von Ideen, wie wir der neuen Situation zuverlässig und flexibel begegnen können, hat das Fachkräfteteam im Projekt gestärkt. Nur gemeinsam konnten wir die Projektinhalte und Ziele der neuen Situation erfolgreich anpassen. Aufgrund unserer guten Arbeit im Projekt und der Erfolge wurde das Projekt für 2021 weiterfinanziert – wenn auch in anderer Form. Das war immer unser Ziel und es ist uns gelungen.

Bei allen Netzwerkpartnern wie dem Jugendamt und dem *Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)*, dem *Jugendpsychologischen Institut Altendorf*, dem *Diakoniewerk Essen FamilienRaum*, den beteiligten Kitas sowie deren Trägern bedanken wir uns herzlich auch im Namen der PLANB-Geschäftsführung. Nicht zuletzt gilt unser Dank unseren hoch motivierten und engagierten Fachkräften für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.

Michaela Engel

Projektleitung
Fachbereichsleitung Kindertagesstätten

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-60 · 📠 0152 09425433
✉ m.engel@planb-ruhr.de



Das Kitaprojekt in Zahlen

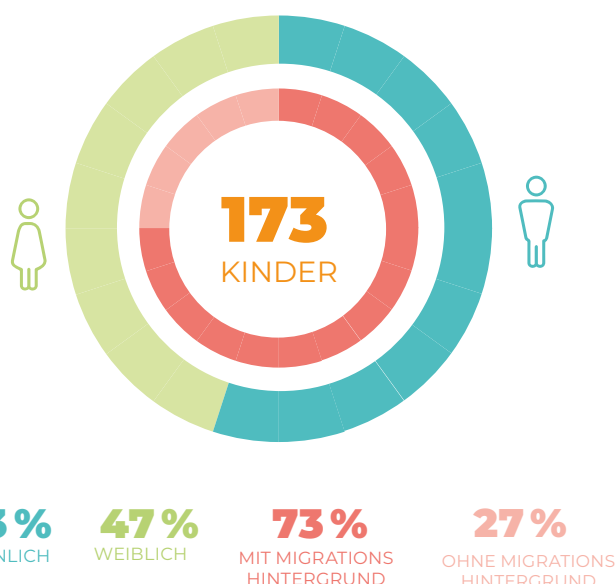
Im Rahmen des Projekts *Kinder gesund und stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden* arbeitet jeweils eine zusätzliche pädagogische Fachkraft mit 19,5 Wochenstunden in den folgenden sechs Kitas:

Essen-Bochold:

- Städtische Kindertagesstätte und Familienzentrum Flözstraße
- AWO-Kita und Familienzentrum Am Minna-Deuper-Haus
- Evangelisches Familienzentrum Kindertagesstätte Himmelszelt

Essen-Altendorf:

- Evangelische Kindertagesstätte Ohmstraße, Verbund-Familienzentrum Altendorf
- Städtische Kindertagesstätte Heinrich-Strunk-Straße, Verbund-Familienzentrum Altendorf
- Kindertagesstätte Krümpelpott des Mehrgenerationenhauses Essen



ELTERN-KIND-GRUPPE ESSEN

Miteinander und voneinander lernen

Seit Anfang September 2020 bereichert ein neues Angebot die Palette der PLANB-Aktivitäten in Essen: Eltern und Kinder aus geflüchteten Familien können seitdem kostenlos die Eltern-Kind-Gruppe in Kray besuchen.

Das neue Angebot richtet sich an Mütter und Väter mit Fluchterfahrung und deren Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren. Einmal wöchentlich für zwei Stunden betreut eine pädagogische Fachkraft die Eltern-Kind-Gruppe in den Räumlichkeiten von PLANB in der Krayer Straße 227.

Sorgen und Freuden teilen

Vor allem Müttern mit ihren Kindern bietet das niederschwellige Angebot eine Möglichkeit, sich über ihr Leben in Deutschland auszutauschen und alle aufkommenden Fragen zu stellen – zur Entwicklung ihres Kindes, über Erziehung und Ernährung bis hin zu allgemeinen Themen rund um das Leben und den Alltag. Eltern erhalten hier Antworten auf Fragen wie zum Beispiel: Welche Spiele und Bücher sind für welche Altersgruppe geeignet? Was ist wichtig beim Kauf eines Spielzeugs? Mit welchem Spielzeug fördere ich welche Entwicklungsschritte? Welches Spielzeug ist gut für die Konzentration? Doch die Eltern-Kind-Gruppe bietet mehr als Informationen: Hier können die Eltern Sorgen und Freuden miteinander teilen, gemeinsam mit ihren Kindern spielen und neue soziale Kontakte knüpfen. Gleichzeitig lernen die Kinder gleichaltrige Spielgefährten*innen kennen und sammeln neue soziale Erfahrungen. Sie können mit altersentsprechenden Spielmaterialien spielen und lernen, unterstützt durch die türkischsprachige Fachkraft, nebenbei die deutsche Sprache – gemeinsam mit den Eltern.

Spielmaterial regt die Kreativität an

Die Eltern-Kind-Gruppe ist durch ihre zentrale Lage in der Krayer Einkaufsstraße zu Fuß, mit dem Auto oder Bus gut zu erreichen. Die Räume sind liebevoll gestaltet, verschiedene altersentsprechende Spielmaterialien stehen zur Verfügung. Zusätzlich stellen wir auch leere Kartons, Schachteln oder Naturmaterialien wie Kastanien, Blätter oder Steine zur Verfügung, die besonders die Fantasie und Kreativität der Kinder anregen. Die Kinder werden im Spiel in ihren Entwicklungsschritten gefördert; das gemeinsame Spielen vertieft den Kontakt zwischen Eltern und Kindern und stärkt die Bindung.



Feyza Demirci

Pädagogische Fachkraft Eltern-Kind-Gruppe Essen

📍 Krayer Straße 227 · 45307 Essen

☎ 0172 8796805

✉ f.demirci@planb-ruhr.de



MIGRATION UND INTEGRATION

Verlässliche Hilfe in schweren Zeiten

Der Blick des Fachbereichs *Migration und Integration* war 2020 auf die Digitalisierung und Stabilisierung der Angebote und Dienste gerichtet. Oberstes Ziel war es, den Klient*innen trotz der pandemiebedingten Einschränkungen weiter wie gewohnt unterstützend zur Seite zu stehen. Daneben arbeiteten wir an der Vertiefung der gesetzten Schwerpunkte in unseren Präsenzstädten Bochum, Essen, Herne und Mülheim.

In dieser turbulenten Zeit benötigten unsere Klient*innen mehr denn je Unterstützung. Das Berichtsjahr war für unsere Arbeit prägend und mit umfangreichen Umstellungen verbunden. Nur so blieben wir weiterhin ansprechbar für unsere Klient*innen mit Beratungsbedarf zu Behördenangelegenheiten wie Leistungsbezug oder Aufenthaltsstatus. Während des Lockdowns nahm die Not der Hilfesuchenden weiter zu. Die Pandemie machte deutlich, dass die Migrations- und Flüchtlingsberatungsstellen sowie die Flüchtlingssozialarbeit systemrelevant sind und für Migrant*innen und Geflüchtete oft die letzte helfende Hand darstellen. Wir wurden zur einzigen Schnittstelle zu den Behörden, die für die Klient*innen noch erreichbar war.

Zeit der Umbrüche

Zu den großen Umbrüchen dieser Zeit gehört die Ergänzung der Vor-Ort-Arbeit durch telefonische und Online-Beratung. Der Einsatz digitaler Tools war wichtig und notwendig, bot jedoch vielen Hilfesuchenden keine Alternative, wenn es an technischen Geräten fehlte, um diese im vollen Umfang zu nutzen. Dies stellte uns vor die Herausforderung, einerseits flexibel und erreichbar zu sein, gleichzeitig aber auch den größtmöglichen Gesundheitsschutz für alle Mitarbeiter*innen und Klient*innen zu gewährleisten. Ausgerüstet mit persönlichen Schutzausrüstungen, dem PLANB-Corona-Schutzkonzept und der Möglichkeit zur Homeoffice-Arbeit im Rotationssystem, war der Fachbereich gut gegen die Pandemie gewappnet. So mussten wir im Berichtsjahr keine Infektion innerhalb der Teams verzeichnen. In den einzelnen Kommunen konnten wir die Zusammenarbeit mit den Akteuren sowohl im Sozialraum als auch im gesamten Stadtgebiet weiter vertiefen und werden diese auch in Zukunft ausbauen. Besonders hervorzuheben ist dabei die Zusammenarbeit mit den Kommunen und kommunalen Strukturen, die sich im Laufe der letzten Jahre intensiviert und qualitativ verbessert hat. In allen vier Kommunen – Herne, Essen, Mülheim und Bochum – ist PLANB heute als fester Partner der Migrations- und Integrationsarbeit etabliert. Der Schritt in die umliegenden Kommunen ist das nächste Ziel für den *Fachbereich Migration und Integration*.

Zentrum der Vielfalt Essen

Im Mai 2020 startete in Essen das Projekt *WeYouMe #impulse* (siehe Seite 46). Organisiert unter dem Dach des *PLANB-Zentrums der Vielfalt Essen*, ergänzt es die bestehenden Angebote der Einrichtung. Überschneidungen bei der Zielgruppe – Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 27 Jahren – bestehen mit allen Beratungsstellen. Die kurzen Wege zu den Wohngruppen und der *ambulanten Erziehungshilfe* von PLANB bereicherten das Projekt zusätzlich. Mit diesem neuen Projekt ist das *Zentrum der Vielfalt* nun räumlich ausgelastet, sodass wir uns in Zukunft auf die Stabilisierung und Verstetigung der Angebote konzentrieren werden.

Flüchtlingssozialbetreuung

PLANB hat im Jahr 2020 drei Unterkünfte in Bochum betreut: *Am Nordbad*, *Emil-Weitz-Straße* und *Wattenscheid 1* (siehe Seite 54). Im letzten Quartal des Jahres endete der Betreuungszeitraum für die Unterkunft *Wattenscheid 1* mit insgesamt 30 Wohnungen nach drei Jahren aktiver interkultureller Flüchtlingssozialarbeit. Die Betreuung wurde neu ausgeschrieben. PLANB konnte mit seinem Konzept überzeugen und erhielt so erneut den Auftrag bis Ende 2023. Ebenfalls eine positive Entwicklung verzeichnet die *DeBUG NRW Kontaktstelle für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften*, deren Relevanz

innerhalb der Pandemie noch deutlicher hervortrat. Zunächst beschränkt bis Ende Dezember 2020, wurde die Laufzeit dieser wichtigen Kontaktstelle nun um ein weiteres Jahr verlängert.

Zentrum der Vielfalt Herne

Im Dezember 2020 nahm die *Servicestelle gegen Diskriminierung Herne* die Arbeit auf. Dieses Angebot fügt sich nahtlos ein in unsere Schwerpunktarbeit für die Zielgruppe der Zugewanderten aus Südosteuropa, insbesondere Roma und Sinti. Zusammen mit der *Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer*, der *Integrationsagentur* und dem Projekt *InHa – In Herne angekommen* wird die Servicestelle eine feste Säule der Migrations- und Integrationsarbeit in Herne darstellen. Sie vertieft den bisherigen Schwerpunkt, nimmt zusätzlich Institutionen, Behörden und andere Akteure in den Fokus und bietet Unterstützung auf dem Weg zu einer diskriminierungsfreien Arbeit. Im selben Monat nahm das Projekt *Bachtalo* nach vier Jahren erfolgreicher Integrationsarbeit mit Zugewanderten aus Südosteuropa ein Ende. Ein inhaltlich verwandtes Nachfolgeprojekt wird es zunächst nicht geben, allerdings bieten wir einige beliebte Kurse für die Zielgruppe weiterhin an.

Zentrum der Vielfalt Bochum

Das *Zentrum der Vielfalt in Bochum* war mit seinen niederschweligen Angeboten wie Hausaufgabenhilfe, Sprachtraining und Mädchentreff 2020 nur eingeschränkt handlungsfähig. Einzelne Angebote konnten wir punktuell unter Beachtung aller Vorgaben weiter durchführen. Unsere Pläne zum Ausbau der Aktivitäten im *Zentrum der Vielfalt* mussten wir jedoch ins nächste Jahr übertragen. Ebenfalls von den Einschränkungen betroffen war die am Zentrum angebundene *DeBUG NRW Kontaktstelle für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften*, die geplante Workshops nur in digitaler Form umsetzen konnte.

Zentrum der Vielfalt Mülheim

Im *Zentrum der Vielfalt in Mülheim* sind die *regionale Flüchtlingsberatung* und die *Ausreise- und Perspektivberatung* ansässig. Das *Frauencafé* ergänzt die beiden Beratungsstellen mit seinem offenen Angebot für Begegnung und Austausch. Das Jahr 2020 nutzten wir insbesondere für die Netzwerkarbeit. Die Migrations- und Integrationsarbeit in der Stadt Mülheim kann weiter ausgebaut werden – mit dieser Zielsetzung gehen wir ins neue Jahr hinein.

Unser ausdrücklicher Dank gilt an dieser Stelle allen Freund*innen, Kooperations- und Netzwerkpartnern, Ämtern und Kommunen für die stets konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Darüber hinaus danken wir ganz besonders allen, die uns durch ihre ehrenamtliche Arbeit oder eine Spende unterstützt haben. Nicht zuletzt danken wir allen Klient*innen für ihr Vertrauen und vor allem allen Mitarbeiter*innen für ihren herausragenden Einsatz in diesem besonders fordernden Jahr. Wir freuen uns auf ein erfolgreiches Jahr 2021, in dem wir gemeinsam ein Stück mehr Normalität genießen werden.

Mahmut Hamza

Soziologe (B.A.)
Fachbereichsleitung Migration und Integration

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-61 · 📠 01522 1670661
✉ m.hamza@planb-ruhr.de



MBE – MIGRATIONSBERATUNG FÜR ERWACHSENE ZUWANDERER ESSEN

Systemrelevant wie nie zuvor

Auch im Coronajahr 2020 konnte die *Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)* in Essen die Zahl der Beratungen steigern. Nach 15 Jahren intensiver Arbeit zeigte sich zudem: Die MBE ist system- und gesellschaftsrelevant. Sie erfüllt unverzichtbare Aufgaben.

Die hohe Relevanz der MBE-Arbeit bestätigten im Berichtsjahr auch die beiden Essener Bundestagsabgeordneten Matthias Hauer (CDU) und Kai Gehring (Grüne). Sie waren der Einladung zum jährlichen MBE-Aktionstag gefolgt, der gleichzeitig einen wichtigen Meilenstein in der Erfolgsgeschichte der Migrationsberatung markierte: Seit nunmehr 15 Jahren unterstützen MBE und *Jugendmigrationsdienst (JMD)* Ratsuchende bei der Integration. Beide Bundespolitiker erklärten sich bereit, sich für deren Forderungen in der Hauptstadt einzusetzen. Zu den wichtigsten zählt nach 15 Jahren Projektstatus eine gesicherte Regelfinanzierung der Dienste mit Förderzusagen für jeweils mindestens eine Legislaturperiode. Ebenso dringend erforderlich ist eine flächendeckende MBE-Versorgung sowie eine stärkere Vernetzung und Zusammenarbeit mit Regeldiensten und Behörden.

Immer mehr Ratsuchende

Schließlich steigert sich die Zahl der Ratsuchenden von Jahr zu Jahr. Im Jahr 2020 berieten wir mit drei MBE-Mitarbeiter*innen insgesamt 681 Personen oder Familien – das bedeutete eine Zunahme von fast 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Davon waren 255 Case-Management-Fälle mit einem multiplen Beratungsbedarf, bei denen wir mit weiteren Beratungsstellen und Partnern kooperierten. Mit etwa 65 Prozent überlagte nach wie vor der Anteil männlicher Ratsuchender, der im Vorjahr 57 Prozent betrug. Das Gros der Klient*innen war zwischen 27 und 40 Jahre alt.

Jede*r Dritte kam aus Syrien

Fast ein Drittel der Ratsuchenden kam aus Syrien, gefolgt von irakischen Staatsbürger*innen, Menschen aus der Türkei, dem Westbalkan, Afghanistan und dem Iran. Die Einreise zu Arbeitszwecken blieb weiterhin im Fokus der Beratung. Auch Zugewanderte aus der Europäischen Union, hier vor allem aus Italien und Griechenland, sowie aus Drittstaaten wandten sich mit Anliegen der Erstorientierung und Berufsförderung an uns. Dabei kooperierten wir mit dem städtischen *Welcome-* und *ServiceCenter* sowie den lokalen Sprachschulen und der kommunalen Ausländerbehörde. In der Beratung dominierten zwar nach wie vor die Anmeldung zu Sprachkursen, die Klärung aufenthaltsrechtlicher Angelegenheiten, Familiennachzug sowie die Sicherstellung von Sozialleistungen, Beschäftigung, (Weiter-) Bildung und die Anerkennung ausländischer Qualifikationen. Zusätzlich waren wir aber mit allen Themen rund um die Pandemie und deren Auswirkungen konfrontiert. Diese tangierten alle Bereiche des täglichen Lebens der Klient*innen. Neben plötzli-

cher Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ging es dabei auch um weitere Verzögerungen von Aufenthaltsangelegenheiten oder zunehmende finanzielle Hürden.

Mit Fortdauer der Pandemie wurde es überdies für viele Migrant*innen immer schwieriger, sich im System zurechtzufinden. Ihre Orientierungslosigkeit war enorm. Daher entschied sich das dreiköpfige MBE-Team, möglichst vor Ort für die Ratsuchenden erreichbar zu sein – unter Beachtung der erforderlichen Schutzmaßnahmen. Auch das Team selbst musste sich auf die neuen Herausforderungen einstellen und sich schnellstmöglich alle relevanten Informationen zu den neuen Regelungen sowie den Hygiene- und Sicherheitsvorschriften aneignen, um die Klient*innen professionell unterstützen zu können. Neben den Beratungsgesprächen vor Ort und zahlreichen am Telefon griffen wir verstärkt auf digitale und virtuelle Kommunikationsmöglichkeiten zurück, die 2021 weiter ausgebaut werden sollen.

15 Jahre Migrationsberatung

Zu den Höhepunkten des Jahres 2020 gehörte der MBE-Aktionstag unter dem Motto „15 Jahre Migrationsberatung: Systemrelevant wie nie zuvor“. Coronabedingt fand der Aktionstag diesmal in kleinerem Kreis statt. Beim Treffen des Netzwerks mit der Geschäftsführung der Essener Ausländerbehörde und dem Ordnungsdezernenten ging es um die Verbesserung der Integrationshilfen sowie um stärkere Unterstützung durch die kommunale Verwaltung.





Der MBE-Aktionstag stand unter dem Motto „15 Jahre Migrationsberatung: Systemrelevant wie nie zuvor“. Träger des Essener MBE-Netzwerks informierten gemeinsam mit dem JMD die Bundesabgeordneten Kai Gehring (Grüne, r.) und Matthias Hauer (CDU, 4. v. r.) über ihre Arbeit.

Anzahl der Ratsuchenden



Ziele und Partner

Für 2021 sind unter anderem eine Infoveranstaltung zum Online-Portal „Little Bird“ geplant, über das in Essen zentral alle Kinderbetreuungsplätze zu buchen sind, sowie eine stärkere Kooperation mit den Migrantenselbstorganisationen der Stadt.

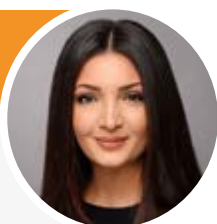
Unsere Kooperationspartner (Auswahl):

- Deutscher Paritätischer Gesamtverband
- Ausländerbehörde Essen
- JobCenter Essen (Abteilung Markt und Integration)
- Kommunales Integrationszentrum Essen
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge – Außenstelle Düsseldorf und Essen
- MBE in Essen: AWO Kreisverband Essen, Caritasverband Essen, Diakoniewerk Essen, V.i.B.B. e.V.
- Jugendmigrationsdienst Essen
- Regionale Flüchtlingsberatung des Diakoniewerks Essen und des Caritasverbandes
- AIM Bildung Essen (Integrationskursträger)
- Arbeit und Bildung (ABEG, Integrationskursträger)
- DÜS Eckert Sprachkursträger (Integrationskursträger)

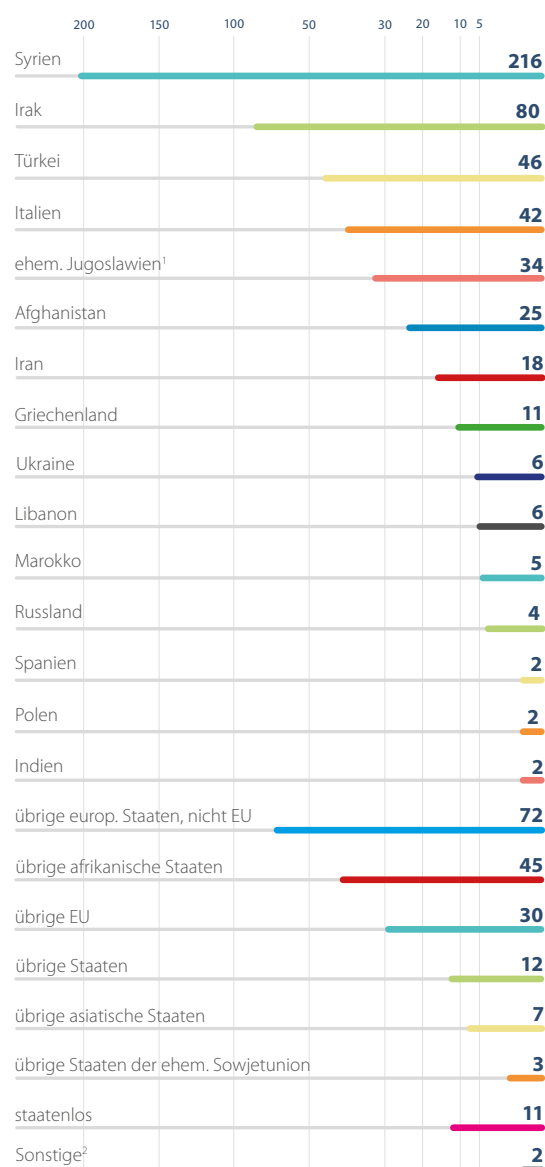
Pinar Aktürk

Erziehungswissenschaftlerin (B.A.)
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

📍 Kraye Straße 208 · 45307 Essen
☎ 0201 890788-62 · 📠 01520 8605935
✉ mbe-migrationsberatung-E@planb-ruhr.de



Herkunftsländer der Ratsuchenden



¹ Serbien, Kosovo, Mazedonien | ² Bangladesch und Tunesien

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



REGIONALE FLÜCHTLINGSBERATUNG ESSEN

Bewährte Hilfe auf neuen Wegen

Auch für die *Regionale Flüchtlingsberatung* in Essen hielt das Jahr besondere Herausforderungen bereit. Gerade die Situation von Menschen mit problematischer Bleibeperspektive verschärfte sich deutlich und die Beratungsstelle musste alte Stärken mit neuen Werkzeugen beweisen.

Seit 2018 ist die landesgeförderte *Regionale Flüchtlingsberatung* Teil des *Zentrums der Vielfalt* in Essen-Kray. Seit mehr als drei Jahren erarbeiten wir immer wieder aufs Neue Perspektiven für Menschen mit unsicherem Aufenthalt in Deutschland. Besonders stehen dabei Ratsuchende mit einer Duldung oder Aufenthaltsgestattung im Fokus. Dabei richten wir die Arbeit der Beratungsstelle stets an den Bedürfnissen der Klient*innen aus. Das Ziel sind selbstständige, freie Entscheidungen auf der Basis umfassender Informationen, die bestenfalls die Möglichkeit eines aktiven und teilhabenden Lebens in der Gesellschaft eröffnen.

Ein unsicherer Aufenthaltsstatus führt zu einer Vielzahl von Problemen, die oft miteinander verknüpft sind. So hängen zum Beispiel die Bereiche Berufstätigkeit, Familiensituation, Alter, Herkunft und eben der aufenthaltsrechtliche Status an vielen Stellen wechselseitig voneinander ab. Hinzu kommt eine Rechtssituation im stetigen Wandel, verschärft durch die schwer zu durchblickende Entscheidungspraxis vieler Behörden. Beispielhaft sei dafür das seit 2019 bestehende Migrationspaket genannt, das an vielen Stellen die Situation der Betroffenen deutlich verkompliziert hat.

Steigende Beratungszahlen, vielfältige Themen

Trotz oder gerade wegen dieser Lage kann die Beratungsstelle auf ein erfolgreiches Jahr 2020 zurückblicken. Die steigende Tendenz der Beratungszahlen hat sich weiter fortgesetzt, während wir die Kooperation mit den Beratungsstellen vor Ort weiter intensivieren konnten. So verzeichneten wir mit 89 festen Einzelklient*innen oder Familien und 210 Beratungen einen neuen Höchstwert. Besonders häufig waren Menschen mit einer Duldung vertreten. Angst vor Abschiebung, Verlust des Arbeitsplatzes oder gar der Wohnung machen gerade bei dieser Gruppe Menschen eine intensive und bestärkende Beratungsarbeit notwendig. An vielen Stellen konnten wir durch diesen Ansatz und dank der guten Kooperation mit anderen Stellen eine deutliche Verbesserung der Situation erreichen.



Einige Menschen bringen neben dem Wunsch auf ein besseres Leben in Würde auch negative Erfahrungen aus Krisengebieten mit, die sich nicht selten auf die psychische Stabilität auswirken. Eine schwierige Aufenthaltssituation potenziert hier die Problemlage. Geduld, vermittelte Zuversicht und Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachstellen sind neben einer langfristigen Begleitung hier die Werkzeuge, mit denen die Beratungsstelle agiert.

Ein Thema, das immer mehr in das Blickfeld der regionalen Flüchtlingsberatung rückt, ist die Hilfe für junge Menschen, die gerade das 18. Lebensjahr vollendet haben. An dieser Grenze drohen sie aus bestehenden Hilfesystemen herauszufallen – eine große Herausforderung gerade für Menschen, die ohne Familie ihr Leben bestreiten. Über die eigentliche Beratung hinaus wird hier nach § 41 SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe geprüft, ob eine weitere intensive Betreuung beantragt werden kann.

Neben den genannten Problemlagen wurden Beratungsthemen wie Passbeschaffung und Mitwirkungspflichten, Hilfestellung in den Bereichen Wohnen und Familie, Fragen und Probleme in Bezug zu Leistungen nach AsylLG und SGB II oder Arbeit und Ausbildung bearbeitet.

Corona und die Multiplikation von Problemlagen

Die *Regionale Flüchtlingsberatung Essen* hat bisher, wie viele andere Beratungsstellen, den Hauptteil ihrer Beratungsarbeit vor Ort mit den Ratsuchenden durchgeführt. Durch die Corona-Pandemie und die



daraus folgenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens konnten viele Termine zeitweise nicht stattfinden. Damit konnten die Probleme der Menschen natürlich nicht gelöst werden. Im Gegenteil haben sie sich eher verschlimmert und gegenseitig bedingt. Denn viele Menschen mit unsicherer Aufenthaltsperspektive bewegen sich in ebenso unsicheren Arbeitsverhältnissen, die durch die Pandemie zusätzlich destabilisiert wurden. Eine Folge davon ist das Gefangen-sein in einem stetigen Wechselspiel zwischen Erwerbstätigkeit und staatlicher Unterstützung. Die erlangte Unabhängigkeit wird immer wieder unterbrochen und die anschließenden bürokratischen Vorgänge überfordern nicht nur Menschen, die neu in Deutschland sind. Als Folge beobachteten wir bei vielen Menschen eine allgemeine Verunsicherung sowie Unklarheiten bezüglich der Wohnsituation oder Krankenversicherung.

Um auch dieser Situation begegnen zu können, erarbeiteten wir im *Zentrum der Vielfalt Essen* ein ausführliches Hygienekonzept, um notfallmäßig Termine durchführen zu können. Zudem begannen wir zügig mit dem Ausbau der digitalen Beratung. Der daraus resultierende Maßnahmenkatalog schuf für viele Ratsuchende die Möglichkeit, sich auch in dieser Krisensituation auf eine individuelle Beratung auf Augenhöhe verlassen zu können.

Vertiefte Vernetzung im Stadtgebiet

Auch wenn sich der Modus der Zusammenarbeit verändert hat durch die Umstellung vieler Arbeitskreise auf eine Online-Umgebung, konnte die *Regionale Flüchtlingsberatung Essen* im Jahr 2020

ihre bestehende Vernetzung pflegen und an einigen Stellen sogar ausbauen. Der formelle, aber auch der informelle Austausch sorgten dafür, dass wir auf die ungewöhnliche Situation flexibel reagieren konnten und Menschen in schwierigen Situationen nicht allein lassen mussten. Auch die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Behörden war ein wichtiges Thema. Beispielhaft sind hier die regelmäßigen Austauschtreffen mit der Leitungsebene der kommunalen Ausländerbehörde zu nennen. An dieser Stelle werden gegenseitige Zugänge erleichtert, Probleme klar angesprochen und Lösungen erarbeitet.

Wissen nach außen tragen

Die *Regionale Flüchtlingsberatung Essen* hat sich, wie auch weitere Beratungsstellen des *Zentrums der Vielfalt*, zum Ziel gesetzt, das im Beratungskontext und durch Fortbildung und Recherche gewonnene Wissen an Betreuungs- und Beratungsstellen mit anderen Schwerpunkten sowie an ehrenamtlich Helfende weiterzugeben. Trotz der schwierigen Grundbedingungen verfolgten wir dieses Ziel weiter und konnten zwei Schulungen über angewandtes Aufenthalts- und Asylrecht realisieren.

So können wir insgesamt auch für das problematische Jahr 2020 ein positives Fazit ziehen, das uns trotz aller Schwierigkeiten positiv in die Zukunft der Beratungsstelle als Teil des *Zentrums der Vielfalt* schauen lässt.

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Kai Bothe

Sozialwissenschaftler (B.A.)
Regionale Flüchtlingsberatung Essen

📍 Kraye Straße 208 · 45307 Essen
☎ 0201 890788-71 · 📠 0172 7806289
✉ k.bothe@planb-ruhr.de



Neue Chancen in der alten Heimat

Reisebeschränkungen bis hin zu Einreisestopps verlangten den Klient*innen der *Ausreise- und Perspektivberatung für Geflüchtete* in Essen im Coronajahr viel Geduld ab, mehr noch als in den Jahren zuvor. Die Beratungsstelle von PLANB leistete auch unter diesen schwierigen Bedingungen eine umfassende Perspektivberatung – vertraulich und ergebnisoffen.

Wenn Rückkehr die letzte Option ist, haben Ausreisepflichtige und Asylsuchende mit geringer Bleibeperspektive Anspruch auf eine vollumfängliche Perspektivberatung. Im Rahmen des Landesprogramms *Soziale Beratung von Flüchtlingen* bietet PLANB eine solche *Ausreise- und Perspektivberatung für Geflüchtete (AuP)* an. Die speziell dafür ausgebildeten Fachkräfte in Essen-Kray loten aus, welche Chancen die Ratsuchenden in ihrem Herkunftsland oder möglicherweise auch noch in Deutschland besitzen. Umfassend informieren wir im Rahmen der Rückkehr- und Reintegrationsförderung über finanzielle Hilfsmittel und Beihilfen, mit denen die Rückkehrer die erste Zeit im Heimatland überbrücken können. Zusätzlich vermitteln wir Kontakte zu sozialen Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen in ihren Herkunftsländern, die ihnen helfen sollen, vor Ort Fuß zu fassen. Darüber hinaus unterstützen wir sie bei Organisation und Vorbereitung der Ausreise. Dabei geht es etwa um die Beschaffung erforderlicher Unterlagen oder die Abstimmung und Kommunikation mit Behörden.

Erhebliche Einschränkungen

Bereits zu Beginn der Pandemie schränkten die Corona-Schutzmaßnahmen die Ausreise- und Perspektivberatung erheblich ein. Am 1. April 2020 informierte uns die *Internationale Organisation für Migration (IOM)*, dass freiwillige Ausreisen im Rahmen der Förderprogramme *REAG (Reintegration und Emigration Program für Asylum Seekers in Germany)* und *GARP (Government Assisted Repatriation Program)* nicht mehr möglich seien. Auf Wunsch unserer Klient*innen aus Essen und

den Nachbarstädten stellten wir weiterhin Ausreiseanträge. Diese landeten aber zunächst auf der Warteliste der *IOM*. Während der Wartezeit gingen die Beratungen weiter, weil sich Klient*innen regelmäßig nach den neuesten Entwicklungen erkundigten.

Auch Klient*innen, die ihre Anträge vor der Pandemie gestellt und bereits Flüge gebucht hatten, konnten leider nicht ausreisen. Ihre Buchungen wurden nach und nach storniert. Zudem verloren fristgerecht beschaffte Ersatzpässe ihre Gültigkeit und mussten neu beantragt werden. Weil einige Konsulate den Publikumsverkehr einschränkten oder ganz aussetzten, oft auch telefonisch und per Mail nicht mehr erreichbar waren, gestaltete sich die erneute Beschaffung der Dokumente sehr schwierig. Ab Mitte Juni 2020 normalisierte sich der Flugverkehr und Anträge konnten nun wieder aktiver bearbeitet werden.

Hoher Beratungsbedarf durch Testpflicht

Ein weiterer hoher Beratungsbedarf ergab sich aus der Pflicht zur PCR-Testung. Zum einen benötigen die Klient*innen Informationen über die Anforderungen der Zielländer, die sehr unterschiedlich waren. Andererseits halfen wir ihnen bei der Suche nach geeigneten Ärzt*innen, die Tests durchführen konnten. Wir organisierten für sie Testungstage und hielten den Kontakt zu den Ärzt*innen. Wegen der starken Überlastung der Testlabore war es nicht immer sicher, ob die Testergebnisse rechtzeitig vor Abflug vorliegen würden. Deshalb verschieben wir vorsichtshalber die Flugtermine nach hinten. Am

Ende konnten aber alle ihre geplanten Flüge mit dem geforderten PCR-Testergebnis antreten.

Insgesamt betreuten wir im Coronajahr 103 Ratsuchende, 30 Frauen und 73 Männer, meist Einzelpersonen, nur wenige Familien. Zu den häufigsten Herkunftsländern zählten Algerien, Marokko oder der Irak. In den meisten Fällen hatte die *Erstaufnahmeeinrichtung Essen (EAE)* die Ratsuchenden an uns verwiesen. Die häufigsten Gründe für die Ausreise waren negative Asylbescheide, fehlende Bleibeperspektiven, keine Aussicht auf Familiennachzug sowie Integrationsschwierigkeiten. Da unsere Berater*innen über Sprachkenntnisse in Türkisch, Kurdisch, Persisch und Englisch verfügen, konnten sie viele Klient*innen in ihrer Muttersprache betreuen. Für Ratsuchende aus dem arabischen und afrikanischen Raum buchten sie Dolmetscher*innen.

Fortbildungen und Netzwerkarbeit

Auch im Jahr 2020 nahmen die PLANB-Fachkräfte an Fortbildungen, Schulungen und Netzwerktreffen teil. Neben dem Webinar *Öffentlichkeitsarbeit in der Rückkehrberatung*, das den Umgang mit Medien behandelte, beteiligten sie sich an Veranstaltungen der *IOM* zu den Themen *Option freiwillige Rückkehr* und *Migration für Entwicklung*. Letztere stellte das Land Marokko und seine Spezifika vor.

Nach wie vor arbeitet die Beratungsstelle an ihrer Außenwirkung, um Behörden und Ratsuchende auf ihr Angebot aufmerksam zu machen. Mehrfach wurde über sie in den Medien berichtet: in Pressemitteilungen im Internet etwa von *Pro Asyl Essen*, in einem Artikel der *WELT* sowie in den Newslettern von PLANB. Zudem informieren Flyer in mehreren Sprachen über unsere Arbeit. Im kommenden Jahr wollen wir die Kooperation vor allem mit den Behörden der Kommune optimieren und ausbauen sowie die Zusammenarbeit mit unseren Partnern weiter intensivieren – auch



durch die Nutzung virtueller Möglichkeiten. Darüber hinaus werden wir das Beratungsangebot stärker digitalisieren – etwa durch Online-Informationsveranstaltungen zum Thema freiwillige Rückkehr.

Unsere Kooperationspartner:

- kommunale und zentrale Ausländerbehörde
- Leistungsträger wie Sozialamt oder Jobcenter
- andere relevante Behörden der kommunalen Verwaltung
- Fachberatung des Paritätischen NRW
- Erstaufnahmeeinrichtung Essen (EAE)
- Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete in Essen
- Mobile Flüchtlingsberatung der Johanniter Essen
- Ausreise- und Perspektivberatung der Caritas
- Sprint-Übersetzungsbüro

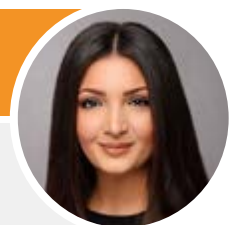
Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Pinar Aktürk

Erziehungswissenschaftlerin (B.A.)
Ausreise- und Perspektivberatung

📍 Kraye Straße 208 · 45307 Essen
☎ 0201 890788-51 · 📠 01520 8605935
✉ ausreise-perspektivberatung-E@planb-ruhr.de



Shiva Shafiei

Sozialarbeiterin (B.A.)
Ausreise- und Perspektivberatung

📍 Kraye Straße 208 · 45307 Essen
☎ 0201 890788-53 · 📠 0152 08519345
✉ ausreise-perspektivberatung-E@planb-ruhr.de



Unbegleitet, aber nicht alleingelassen

Die PLANB-Asylverfahrensberatung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) berät in erster Linie unbegleitete Kinder und Jugendliche bezüglich ihrer asyl- und aufenthaltsrechtlichen Perspektiven in Deutschland. Auch die sie vertretenden Vormünder und andere unterstützende Personen, häufig Fachkräfte der stationären oder ambulanten Jugendhilfe, werden von uns beraten.

Wir begleiten die Minderjährigen bei der Erstberatung, die Teil des Clearingverfahrens ist, und in der Vorbereitung auf das Asylverfahren. Darüber hinaus unterstützen wir sie gegebenenfalls auch im anschließenden Asylklageverfahren oder beim Antrag auf eine Aufenthaltserlaubnis für gute integrierte Jugendliche. Wir erklären die komplexen gesetzlichen Vorgaben verständlich und zeigen einen Weg zu einem sicheren Aufenthalt auf.

Themen der Beratung sind:

- Erstberatung, ob ein Asylantrag gestellt werden soll
- Anhörungsvorbereitung im Asylverfahren
- psychische Gesundheit
- Familiennachzug und Unterstützung der Beantragung
- Identitätsklärung und Passbeschaffung
- Ausbildungsduldung
- Anträge auf Aufenthaltserlaubnis nach § 25 a AufenthG für gut integrierte Jugendliche

Zu allen Fragen stellen wir aktuelle Informationen wie rechtliche Änderungen, aktuelle Lagen in den Herkunftsländern, zuständige Stellen und anderes bereit. Die Beratungsstelle hat sich in den letzten Jahren sehr gut in Essen etabliert. Die gute Kooperation mit dem Jugendamt Essen und dem Sozialdienst katholischer Frauen/CSE, die viele unbegleitete Minderjährige als Vereinsvormünder betreuen, wurde fortgesetzt. Besonders die Übernahme der Dolmetscher*innen-Kosten durch das Jugendamt Essen erleichterte uns die Beratung.

Mehr weibliche Geflüchtete

Im Jahr 2020 begleiteten wir 85 UMF aus 16 Ländern im Rahmen von insgesamt 324 Beratungen. Die Ratsuchenden lebten in Essen und umliegenden Kommunen und Städten. Insgesamt waren es 20 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Die größte Gruppe stellten erneut Jugendliche aus Afghanistan mit einem Anteil von 41 Prozent, mit deutlichem Abstand gefolgt Guinea, Syrien, Eritrea und dem Irak. Weitere Herkunftsländer waren neben Indien, Pakistan, dem Iran und diversen afrikanischen Ländern auch Aserbaidschan und Serbien. Das Jugendamt Essen zählte im Januar 2020 insgesamt 382 UMF, davon 287 junge Volljährige, die weitere Hilfen erhielten. Die Quote der Stadt Essen war damit um 168 Personen übererfüllt. Die PLANB-Beratungsstelle übergibt junge Volljährige nach und nach an die Regionale Flüchtlingsberatung in unserer Einrichtung in Kray. Unter den neu eingereisten UMF waren einige jüngere, die in Essen bereits Verwandte haben. Einige syrische Jugendliche aus der umkämpften Region Idlib kamen nach. Häufig hoffen sie auf Familiennachzug. Außerdem verzeichneten wir 2020 eine Zunahme der weiblichen Geflüchteten, die im Berichtsjahr 18 Prozent ausmachten. Zu den Fluchtgründen zählen hier die Themenkomplexe Menschenhandel, sexualisierte Gewalt und Zwangsheirat. Termine wie das erste aufenthaltsrechtliche Clearing und die Vorbereitung auf die Anhörung beim BAMF führten wir vor Ort unter Einhaltung der Corona-Auflagen durch. Viele andere Fragen konnten telefonisch oder per Mail geklärt werden. Es erwies sich als großer Vorteil, dass wir mit den Akteuren bereits vertraut sind.

Durch unseren guten Zugang zur Ausländerbehörde konnten auch hier wichtige Angelegenheiten telefonisch und per Mail geklärt werden.

Passbeschaffung und Mitwirkungspflicht

Neben der Beratungsarbeit führt die PLANB-Asylverfahrensberatung Schulungen für Fachkräfte durch. Zu den Themen gehörten 2020 Fragen zur Identitätsklärung und Passbeschaffung im Rahmen der Mitwirkungspflichten. Dieser Punkt rückte mit dem Migrationspaket II stark in den Vordergrund, da Sanktionen bei Untätigkeit beschlossen wurden. Dabei kann eine sogenannte „Duldung light“ erteilt werden, die den Betroffenen den Zugang zu Ausbildung und Arbeit versperrt, Anträge auf Aufenthaltserlaubnis unmöglich macht und weitere Sanktionen nach sich ziehen kann.

Sehr positiv war die Arbeit mit gut integrierten Jugendlichen, die nach vier Jahren Aufenthalt nun einen Antrag auf Aufenthaltserlaubnis nach § 25 a AufenthG stellen konnten. Hier stellten wir gemeinsam Unterlagen zusammen und schrieben den Antragstext. So haben einige Jugendliche in 2020 aus eigener Kraft einen gesicherten Aufenthalt erworben und können stolz auf sich sein!

Zähes Ringen um Familiennachzug

Ein Fall, in dem es um Familiennachzug einer Mutter und zweier Geschwisterkinder aus Griechenland ging, zog sich das ganze Jahr hindurch. Wir begleiteten den Fall zunächst in enger Kooperation mit dem Jugendamt Essen, da das Familiengericht keinen Vormund bestellte. Später wurden die nötigen Unterlagen zusammengestellt und an die griechische Asylbehörde übergeben. Überschattet wurde der Fall durch die schlimme Lage der Familie in einem übervollen Flüchtlingslager bei Athen. Die Situation dort ist von Elend und Gewalt geprägt, der Zugang zu Beratung schwierig. Mehrmals gab es Corona-Ausbrüche, die Mutter selbst war betroffen und musste zwei Wochen stationär behandelt werden. Während dieser Zeit waren die Geschwisterkinder allein im Lager. Schließlich stimmte das BAMF in Deutschland der Aufnahme der Familie zu. Jetzt hoffen wir, dass der Transfer in der vorgegebenen Frist durchgeführt werden kann.

Kooperationen und Vernetzung

Das Landesprogramm *Gemeinsam klappt's* startete 2020 zur Unterstützung von Jugendlichen mit Duldung oder Aufenthaltsgestattung. Wegen der Pandemie verzögerte sich leider der Start der Kurse und Beratungsangebote. Erste Kontakte wurden aber geknüpft. Während die Jugendberufshilfe Essen im Rahmen von *Gemeinsam klappt's* auf dem Weg in Ausbildung und Beruf mit individuellen Angeboten wirkungsvoll unterstützt, begleiten wir die Jugendlichen von der rechtlichen Seite her.

Mit der Ausländerbehörde Essen fanden 2020 zwei Austauschtreffen statt, bei denen Essener Beratungsstellen mit der Behörde über die Zusammenarbeit, die Lage und die Entwicklung sprachen. Im

Berichtsjahr gab es personelle Veränderungen in der Behörde sowie Umzugspläne, die in 2021 realisiert werden sollen. Die Erreichbarkeit der Behörde und die langen Wartezeiten auf den nächsten Termin wurden durch die Pandemie weiter verschärft. Dies gilt so jedoch nicht für UMF – hier können wir die Sachbearbeiter*innen per Mail und Telefon erreichen und zeitnahe Termine erhalten. Die Kooperation mit den anderen Beratungsstellen war in diesem besonderen Jahr etwas reduziert, ein regelmäßiger Austausch fand aber per Telefon statt. Auch die sonst regelmäßigen Treffen mit dem Jugendamt wurden durch Email- und Telefonkontakt ersetzt.

Intern und extern gut vernetzt

Die interne Vernetzung mit der *interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* von PLANB, mit den Fachkräften der stationären Wohngruppen und dem Social-Media-Projekt *WeYouMe #impulse* ist weiterhin sehr gut. Häufig kommt es zum Austausch und zur kollegialen Beratung über gemeinsame Fälle. Das gilt in besonderem Maße für die *Regionale Flüchtlingsberatung* in Essen und Mülheim und die *Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)* in Essen. Die Berater*innen der *Ausreise- und Perspektivberatung* haben ebenfalls häufig Spezialwissen zu relevanten Themen, so dass der Austausch sehr gewinnbringend ist. Regelmäßige Vernetzungstreffen mit anderen landesgeförderten Verfahrensberatungsstellen für UMF fanden auch in diesem Jahr statt, zuletzt online.

Insgesamt haben sich in der Beratungslandschaft bundesweit verteilt spezialisierte Stellen etabliert, die zu bestimmten Themen angefragt werden können. So hat die Organisation *Equal Rights* aus Berlin mit ihren Beratungsstellen in Griechenland unsere Arbeit im Fall des Familiennachzugs von dort sehr gut unterstützt. In anderen Fällen kontaktierten wir etwa *Save the Children* sowie häufig den *Bundesfachverband UMF* oder das *UNHCR* in Berlin. Die Vernetzung mit Rechtsanwält*innen konnten wir weiter intensivieren. Veranstaltungen zu Flucht und Migration im Rahmen politischer Bildungsarbeit an weiterführenden Schulen mussten wegen der Pandemie leider entfallen.

Wir danken allen Kooperations- und Netzwerkpartnern, Freund*innen und Unterstützer*innen für die zuverlässige Begleitung und freuen uns auf eine Fortsetzung in 2021 – dann hoffentlich mit zunehmend weniger Einschränkungen.

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Jeannine Schwemer

Heilpädagogin (B.A.)
Asylverfahrensberatung für UMF

📍 Krayer Straße 208 · 45307 Essen
☎ 0201 890788-75 · 📠 0162 9040356
✉ j.schwemer@planb-ruhr.de



PROJEKT WEYOUME #IMPULSE

Ideen umsetzen, Meinungen artikulieren

Das Projekt *Impulse – Werkstatt für YouTube und Medien*, kurz *WeYouMe #impulse*, startete im Mai 2020. Gefördert vom Land NRW, bietet *WeYouMe #impulse* jungen Menschen zwischen 15 und 27 mit und ohne Migrationsgeschichte die Chance, eigene Ideen und Vorstellungen in Social-Media-Beiträgen umzusetzen, Meinungen und Gedanken in Foto-, Video-, Audio- und Textbeiträgen zu artikulieren und zu veröffentlichen.

Das Team des Projekts besteht aus einer Projektleitung, zwei Projektbegleiterinnen und einem Social-Media Experten. Die Projekträume im Essener PLANB-Zentrum der Vielfalt in der Krayen Straße 208 sind als gemütlicher Aufenthalts- und Begegnungsort für den Austausch und die Kommunikation eingerichtet. Neben einem Begegnungs- und einem Chill-Raum gibt es die Medienwerkstatt, in der die Teilnehmer*innen ihre Beiträge erstellen und bearbeiten können, sowie das Büro der Mitarbeiter*innen. *WeYouMe #impulse* ist gleichzeitig auch ein Rückzugsraum für Mädchen und junge Frauen.



Projektstart trotz Einschränkungen

Den Teilnehmer*innen steht die notwendige technische Ausstattung zur Verfügung, um Videos, Blogs und Social-Media-Beiträge zu produzieren und zu veröffentlichen. *WeYouMe #impulse* ist mit einem Blog und einer Homepage im Netz präsent, außerdem mit Accounts bei YouTube, Instagram und Facebook. Die Corona-Pandemie hat auch dieses Projekt stark eingeschränkt und die persönliche Netzwerkarbeit erschwert, insbesondere persönliche Treffen mit Beschäftigten und Besucher*innen von Schulen, Ämtern und weiteren Akteuren und Institutionen. Die Kontaktaufnahme geschah größtenteils per Mail und telefonisch. Ein entsprechendes Hygienekonzept wurde erstellt, um weiterhin Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene durchführen zu können. Währenddessen konnten erste Teilnehmer*innen erreicht werden, die aus verschiedenen trägerinternen Wohngruppen kamen. So konnten wir das Projekt unter Beachtung der Hygieneschutzverordnung starten und fortführen.

Samstag ist Projekttag

Neben der aktiven Teilnehmerakquise und der Gestaltung der Räume legten wir den Fokus in den Anfangsmonaten auf den Ausbau der

Social-Media-Plattformen. Durch die Interaktion auf Instagram, welche im August begann, wurden weitere Teilnehmer*innen gewonnen. Das Projekt *WeYouMe #impulse* ist montags bis samstags erreichbar. Der Samstag ist der Projekttag, an dem Teilnehmer*innen und Mitarbeiter*innen gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen. Die Teilnehmer*innen sind sehr kreativ und haben sich nach anfänglicher Zurückhaltung effektiv eingebracht. Im Oktober kam es zu einem Wechsel im Team. Gleichzeitig gelang es, unsere Aktivität auf Instagram zu steigern und damit die Reichweite deutlich zu erhöhen. Aufgrund der steigenden Corona-Infektionszahlen im November wurden die Angebote in der Folge hauptsächlich digital geplant und umgesetzt. So entstanden Workshops zu den Themen Rassismus und Klimawandel und zu der Frage: „Wie funktionieren soziale Medien?“. Die ersten beiden Workshops fanden erfolgreich im Dezember statt. Daran anknüpfend erstellten die Teilnehmer*innen Beiträge zu den Themen. Trotz aller Einschränkungen erreichte *WeYouMe #impulse* so über 25 aktive Teilnehmer*innen.

Kompetenzen entdecken

Insgesamt erwies sich das Projekt als Begleitung und Unterstützung für die Teilnehmer*innen in dem Prozess, ihre Kompetenzen und ihre Selbstverantwortung, ihr Selbstvertrauen und Engagement zu entdecken und zu entfalten und sich darüber hinaus für die eigenen Interessen wie auch das Allgemeinwohl einzusetzen. Es wurden zahlreiche Videos, Bilderreihen und Blogbeiträge gemeinsam erstellt. Im Jahr 2021 sollen weitere Kooperationen folgen, unter anderem mit der LAG Jungenarbeit NRW oder dem Netzwerk *gerne anders e.V.*

WeYouMe #impulse ist ein Projekt von PLANB Ruhr e. V., gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF).



Katja Heyn

Sozialarbeiterin (B.A.)
Projektleitung

📍 Krayen Straße 208 · 45307 Essen
☎ 0201 890788-80 · 📠 0172 6434789
✉ impulse-essen@planb-ruhr.de

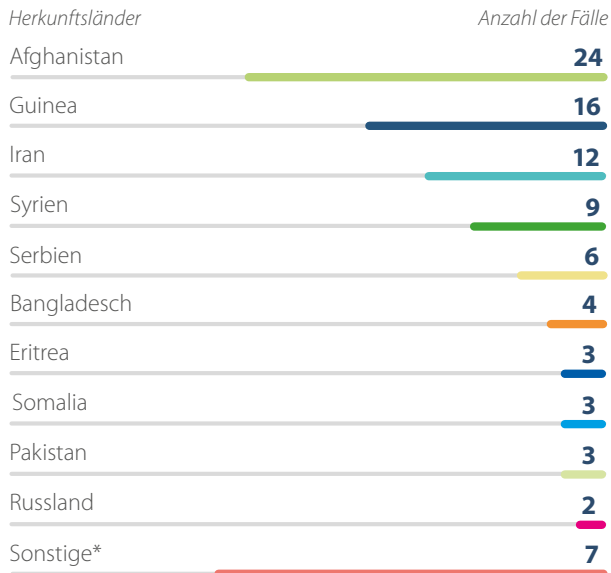


Flüchtlingsberatung in Zahlen: Essen und Mülheim

In unseren regionalen Flüchtlingsberatungen sowie den Ausreise- und Perspektivberatungen in Essen und Mülheim konnten wir im Jahr 2020 insgesamt 405 Menschen mit Rat und Tat unterstützen. Die Verteilung der Herkunftsländer zeigt dabei einige Unterschiede.

ESSEN

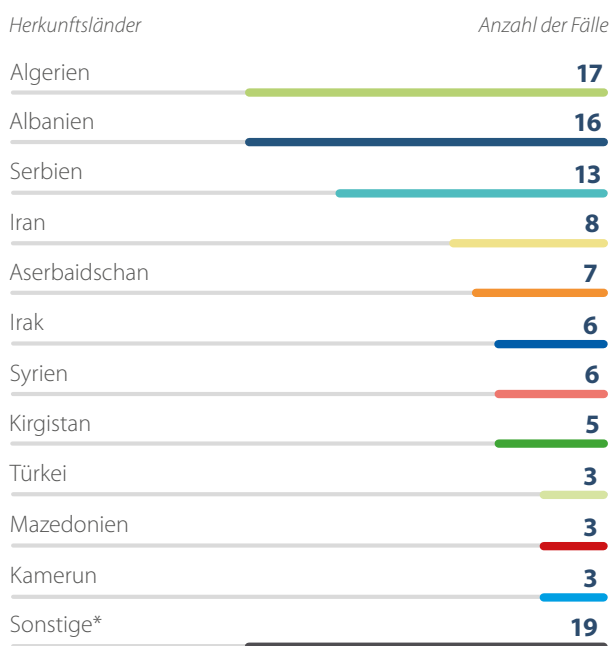
Regionale Flüchtlingsberatung



* Tunesien, Kosovo, Sierra Leone, Irak, Ghana, Brasilien, Russland

Anzahl der Fälle insgesamt 89

Ausreise- und Perspektivberatung

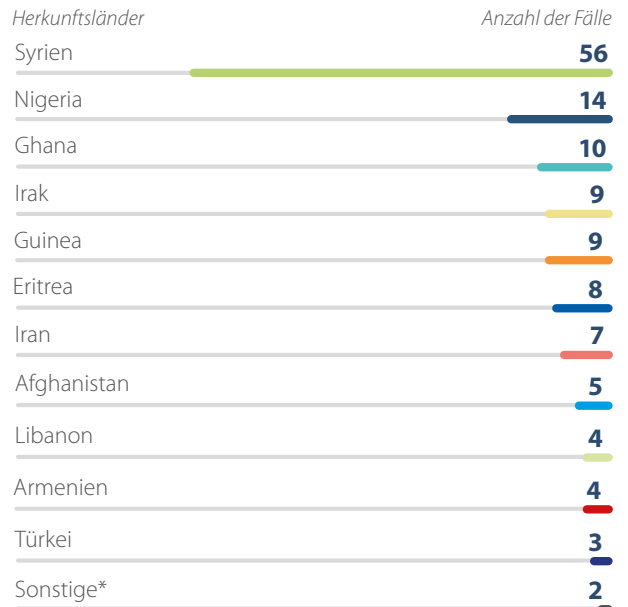


* Pakistan, Marokko, Bangladesch, China, Gabun, Ghana, Indien, Libanon, Polen, Tunesien, Usbekistan, Ägypten, Georgien

Anzahl der Fälle insgesamt 106

MÜLHEIM

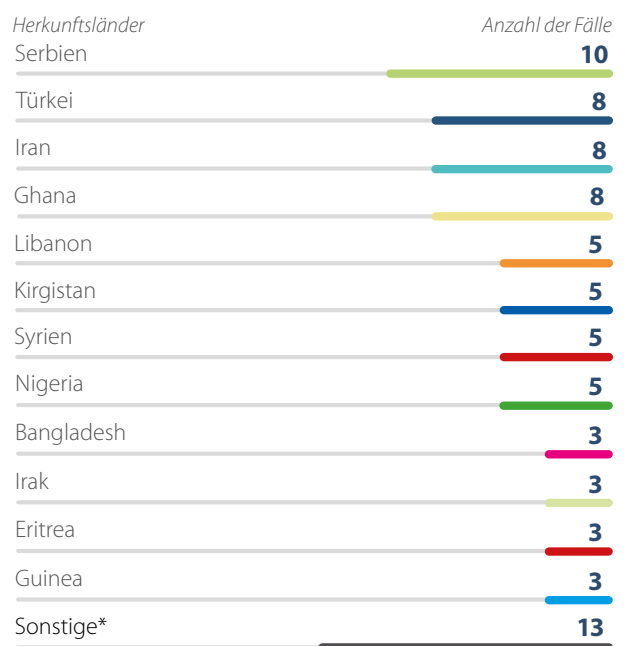
Regionale Flüchtlingsberatung



* Sudan, Sierra Leone

Anzahl der Fälle insgesamt 131

Ausreise- und Perspektivberatung



* Aserbaidshan, Russland, Äthiopien, Sierra Leone, Albanien, Afghanistan, Georgien, Indien, Nepal, Pakistan, Tadschikistan, Sudan

Anzahl der Fälle insgesamt 79



REGIONALE FLÜCHTLINGSBERATUNG MÜLHEIM AN DER RUHR

Fundierte Begleitung von Geflüchteten

Die Fallzahlen der *Regionalen Flüchtlingsberatung* von PLANB in Mülheim an der Ruhr sind auch im Coronajahr 2020 weiter deutlich gestiegen. Die Beratungsintensität blieb das ganze Jahr über hoch, auch weil der Fachbereich sein Schutzkonzept zügig umgesetzt hat.

Die *Regionale Flüchtlingsberatung* hat sich in Mülheim etablieren können, wie sich deutlich an der großen Zunahme der Ratsuchenden zeigt. Im Coronajahr 2020 betreuten wir 131 Klient*innen – 79 Männer und 52 Frauen – in 1.385 Beratungen rund um asyl-, aufenthalts- und sozialrechtliche Themen. Dazu kamen noch 79 Beratungen mit anderen Schwerpunkten. Bei Bedarf unterstützen und begleiten wir Ratsuchende vertrauensvoll bei der Umsetzung ihrer Anliegen und formulieren bei komplexen Themen gemeinsam Ziele. Zum Auftrag gehören auch das Aufschlüsseln von Behörden- und Förderstrukturen sowie die aktive Verweisarbeit bei psychologischen Problemen. Die Fachkraft nimmt eine Mittlerfunktion zwischen den Geflüchteten und den Behörden sowie weiteren am Verfahren beteiligten Stellen und Trägern wahr.

Beratung vor Ort bleibt immer möglich

Unsere Zielgruppe sind volljährige Geflüchtete, die nicht über ein auf Dauer angelegtes Aufenthaltsrecht verfügen oder noch nicht als asylberechtigt anerkannt sind. Besonders stark vertreten waren 2020 Menschen und Familien mit einer Aufenthaltserlaubnis (75), einer Duldung (29) oder einer Aufenthaltsgestattung (27). Ihren Wohnsitz hatten die Geflüchteten in aller Regel in einer NRW-Kommune, die meisten von ihnen in Mülheim. Gut 43 Prozent kamen aus Syrien, weitere wichtige Herkunftsländer waren Nigeria, Ghana, der Irak,

Guinea, Eritrea, der Iran oder Afghanistan. Die meisten Menschen fanden durch Mundpropaganda zu uns in die Beratungsstelle. Zum Teil waren es Bekannte und Verwandte ehemaliger oder aktueller Klient*innen. Positiv wirkte sich die Nähe zu den wichtigsten kommunalen Behörden für Geflüchtete aus, etwa zur Ausländerbehörde, zum Sozialamt oder Jobcenter. Auch die kommunale Erstaufnahmeeinrichtung *Am Klöttchen* erreicht man zu Fuß in 15 Minuten. Im Berichtsjahr haben wir unsere Klient*innen wegen der coronabedingten Hygiene- und Sicherheitsvorschriften über Telefon, per E-Mail oder auf anderen Kommunikationswegen beraten. Da der PLANB-Fachbereich die Corona-Schutzauflagen sehr schnell umgesetzt hat, gab es für Ratsuchende jederzeit auch die Möglichkeit, Beratungstermine vor Ort wahrzunehmen.

Rechtliche Lage wurde undurchsichtiger

Zusätzlich machten das neue Migrationspaket und die damit einhergehenden Veränderungen im Aufenthaltsrecht die rechtliche Gemengelage in 2020 komplexer und für Betroffene undurchsichtiger. Häufig ging es daher in den Beratungen um Duldung nach § 60 b AufenthG, eine Ausbildungsduldung sowie um § 25 a/b. Überdies beriet die Fachkraft Ratsuchende zur Familienzusammenführung nach der Dublin-Verordnung und zum Familiennachzug nach § 29 / § 36 a AufenthG und unterstützte sie bei der Kommunikation mit Botschaf-

ten, Behörden und Anwalt*innen. Des Weiteren bereitete sie Einzelpersonen und Familien auf Anhörungen im Rahmen des Asylverfahrens vor und begleitete sie dabei. Vielfach führten das Bestärken der Klient*innen, das Aufzeigen ihrer Handlungsmöglichkeiten und ihrer Rechte sowie Unterstützung bei der Erstellung von Anschreiben zu einem positiven Ausgang der aufenthaltsrechtlichen Situation. So konnte etwa einer Familie geholfen werden, die im Rahmen des Resettlement-Aufnahme-Programms – einer Möglichkeit, legal und sicher aus Drittstaaten einzureisen – nach Deutschland gekommen war.

Besser vernetzt in der Stadt

Die verstärkte Kommunikation mit den verschiedenen Behörden wie Sozialamt, Ausländerbehörde oder Jugendamt und weiteren Trägern, darunter etwa Sprachschulen, haben dazu beigetragen, PLANB als Akteur in der Flüchtlingsberatung bekannter zu machen und in der Stadt noch besser zu vernetzen. So besteht etwa eine gute Verbindung zu weiteren Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände. Die Fachkraft beteiligte sich zudem an Vernetzungstreffen des Förderprogramms *Soziale Beratung für Geflüchtete* und nahm die Rechtsberatung für Mitarbeitende der paritätischen Flüchtlingsberatungsstellen in Anspruch. Fachlich beraten wurde sie auch durch das *ProjektQ* der *Gemeinnützigen Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e. V. (GGUA)*.

Vernetzung und Austausch weiter stärken

Seit Januar 2020 ist die Politikwissenschaftlerin Marianna Svinos das Gesicht der Beratungsstelle. Sie vertritt ihre Vorgängerin, die sich im Mutterschutz befindet. Zuvor sammelte sie ehrenamtlich viel

Erfahrung in der Flüchtlingshilfe, sowohl in Deutschland als auch in Griechenland, und bietet Beratung auf Deutsch und Englisch an. Bei Bedarf kann sie auch mit ihren Sprachkenntnissen in Griechisch, Spanisch und Portugiesisch weiterhelfen. Sie besitzt eine Zusatzausbildung als psychologischer und systemischer Coach. Basis ihrer Arbeit sind umfassende Kenntnisse des Asyl-, Aufenthalts- und Sozialrechts, länderspezifischer Erlasse sowie kommunaler Besonderheiten und Regelungen. Regelmäßig besucht die Beraterin dazu fachspezifische Schulungen und generiert ihr Wissen aus intensivem kollegialen Fall- und Fachaustausch sowie aus Fachliteratur und Urteilen der Verwaltungsgerichte und des EuGH. Für das neue Jahr plant sie weitere Fortbildungen zur Professionalisierung ihrer Arbeit sowie einen verstärkten Austausch mit dem Vorstand des lokalen Integrationsrates und anderer Beratungsstellen.

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Marianna Svinos

Politikwissenschaftlerin (B.A.)
Regionale Flüchtlingsberatung

📍 Friedrich-Ebert-Str. 8, 2. OG · 45468 Mülheim
☎ 0208 848449-71 · 📠 0172 8773514
✉ reg.beratung.muelheim@planb-ruhr.de



Rückkehr unter schwierigen Vorzeichen

Die *Ausreise- und Perspektivberatung* von PLANB gewährleistete auch in ihrem zweiten Jahr in Mülheim an der Ruhr eine zuverlässige und vertrauliche Unterstützung ihrer Klient*innen. Diese benötigten im schwierigen Coronajahr mehr Beratung und andere Hilfen als im ersten Jahr.

Auch die *Ausreise- und Perspektivberatung* in Mülheim ist Teil des Landesprogramms *Soziale Beratung von Flüchtlingen*. Im Fokus der ergebnisoffenen Beratung stehen Geflüchtete, die auf Dauer in ihr Heimatland zurückkehren oder in ein aufnahmeberechtigtes Drittland weiterreisen wollen oder müssen. Die Beratung in Mülheim gewährleistet eine unabhängige, vertrauliche und auf Wunsch auch anonyme Beratung und erörtert die Vor- und Nachteile einer Rückkehr oder Weiterreise. Dazu gehört etwa die Analyse der sozialen Lage im Zielland sowie der dortigen Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Gleichzeitig informieren wir über finanzielle Rückkehrförderungen, stellen entsprechende Anträge oder vermitteln den Zugang zu Reintegrationsprogrammen. Kurzum: Wir unterstützen und begleiten die Ratsuchenden bei allen Vorgängen rund um die Ausreise.

Beratungsbedarf stieg an

Auf die offene Sprechstunde mussten wir wegen der Ansteckungsgefahr 2020 leider verzichten und arbeiteten stattdessen mit Beratungsterminen. Dank des von PLANB schnell entwickelten Schutzkonzeptes konnten wir unsere Arbeit ohne Unterbrechung fortsetzen. Allerdings veränderte die andauernde Pandemie den

Beratungsbedarf der Menschen. So benötigten sie mehr Unterstützung auf niederschwelliger Ebene, weil Behörden entweder zeitweilig geschlossen oder nicht mehr zu den gewohnten Zeiten erreichbar waren. Dabei ging es vor allem um pandemiebedingte Abschiebeaussetzungen, die Verschiebung von Ausreiseterminen und die damit verbundene Sicherung der Leistungsgewährung bis zum nächstmöglichen Reisetermin. Lange Zeit waren Ausreisen stark eingeschränkt, die meisten Zielländer wurden zeitweise nicht angeflogen. Bis zu acht Monate mussten einige Klient*innen auf ihre Ausreise warten. Wegen der Schließungen konsularischer Vertretungen während des Lockdowns war es zudem schwierig, Reisepapiere zu beschaffen. Einige Reisettermine verschoben sich aber auch, weil die Verwandtschaft in der Heimat an Corona erkrankte oder Quarantäne einhalten musste. Eine Rückkehr in die Familien war daher entweder nicht möglich oder mit erheblichen Risiken verbunden. Gleichzeitig verstärkte die Erkrankung von Familienmitgliedern den Ausreisewunsch der Menschen. Sie befürchteten, ihre Angehörigen nicht mehr wiederzusehen. Zusätzlich erhöhte sich der Bedarf an Beratungen nach einer Ausreise. Denn auch die Stellen zur Vermittlung der Reintegration in den Zielländern mussten punktuell

schließen oder waren wegen der veränderten Arbeitsbedingungen überlastet. Politische Umbrüche in den Zielländern kamen erschwerend hinzu.

Vertrauen stärken

Insgesamt investierten wir viel Zeit in intensive Einzelfallberatungen, auch damit unsere Klient*innen angesichts der vielen Verzögerungen nicht völlig resignierten. Gerade vor dem Hintergrund der Pandemie versuchten wir, das Vertrauen in Hilfesysteme und die Möglichkeiten zu einer freiwilligen Rückkehr oder Ausreise nachhaltig zu stärken. Zusätzlich zu Fragen der Ausreisepflicht suchten auch immer mehr Menschen mit sozialen Problemen unsere Hilfe. Diese betrafen unter anderem ihre finanzielle Situation, Schulprobleme oder auch das Thema Digitalisierung. So erhöhte sich die Zahl der „sonstigen Beratungen“ ohne Ausreisekontext im Jahr 2020 überpro-

Nordrhein-Westfalen, initiiert von der verbandsübergreifenden *Fachbegleitung der Ausreise- und Perspektivberatungsstellen in NRW*. Sie fördert den Austausch zwischen den einzelnen Beratungsstellen. Durch den PLANB-Fachbereich ist die Beraterin zudem in das Netzwerk des paritätischen Landesverbands eingebunden. Seit das Netzwerk 2020 Mitglied der Rechtsberaterkonferenz ist, konnten wir dort auch Rechtsberatung in Anspruch nehmen.

Fortbildungen und Workshops

Auch in 2020 nahm die Beraterin an Fortbildungen, Workshops und Tagungen teil, die digital, im Spätsommer auch als kleinere Präsenzveranstaltungen stattfanden. Themen waren das Asylrecht, Länderporträts von Pakistan, Afghanistan, Nigeria, dem Irak oder Serbien, Auswirkungen von Corona auf Rückkehr und Reintegration, aktuelle Entwicklungen in NRW wie auch die Haltung oder



portional auf 350. Ein Grund dafür ist sicherlich auch die gute Erreichbarkeit der Beratungsstelle von PLANB in der Stadtmitte. Insgesamt betreute die *Ausreise- und Perspektivberatung* 79 Klient*innen in 398 Beratungen rund um ihre Ausreise, 48 Männer und 31 Frauen. 15 besaßen eine Aufenthaltsgestattung, 43 eine Duldung und 21 eine Aufenthaltserlaubnis. Sie kamen aus 24 verschiedenen Herkunftsländern, die meisten aus Serbien inklusive Kosovo, der Türkei, dem Iran und Ghana, gefolgt vom Libanon, Kirgisistan, Syrien und Nigeria.

Austausch und Vernetzung

Zum Netzwerk der *Ausreise- und Perspektivberatung* in Mülheim gehören die Flüchtlings- und Migrationsberatungsstellen der Wohlfahrtsvereine der Stadt oder die benachbarte LGBTI*-Beratungsstelle beim *together e.V.*, mit denen die Beraterin einen regelmäßigen Austausch pflegt. Zudem ist die Ausreise- und Perspektivberatung Mitglied der Plattform *Forum für die Ausreise- und Perspektivberatungsstellen in*

politische Positionierung zur Verschärfung der Gesetzeslage sowie die Reflexion der eigenen Arbeit. Außerdem konnte die Beraterin in einzelnen Fällen auf die Kompetenzen der *Regionalen Flüchtlingsberatung* sowie der *interkulturellen ambulanten Erziehungshilfe* von PLANB zurückgreifen, die sich im Haus der Beratungsstelle befinden.

Das Projekt wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

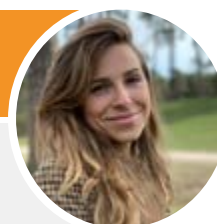


DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Elizaveta Smolina

Sozialarbeiterin (B.A.)
Ausreise- und Perspektivberatung

📍 Friedrich-Ebert-Straße 8 (2.OG) · 45468 Mülheim
☎ 0208 848449-72 · 📠 0152 02095136
✉ ausreise-perspektivberatung-MH@planb-ruhr.de



INTERNATIONALES FRAUENCAFÉ MÜLHEIM AN DER RUHR

Lebendiger Austausch und Entspannung

Neben Antworten und Unterstützung in Alltagsfragen zählt vor allem eins im *Internationalen Frauencafé* von PLANB in Mülheim an der Ruhr: Spaß und die Freude am Kontakt und Austausch mit anderen Menschen.

Langjährige Erfahrung in der Beratung und Betreuung geflüchteter Menschen hat gezeigt, dass es gerade für Frauen mit Fluchthintergrund oftmals schwierig ist, sich freien Raum für Austausch und Kontakte zu schaffen. Diese Lücke konnte PLANB in Mülheim füllen. Bereits seit 2016 unterhielten ehrenamtliche Helferinnen hier ein *Internationales Frauencafé* in der kommunalen Erstaufnahmeeinrichtung an der Mintarder Straße. Dieses Angebot musste jedoch wegen der Schließung der Einrichtung eingestellt werden. Alle Beteiligten wollten die erfolgreiche Arbeit fortführen, um den Kontakt zwischen den Frauen nicht abbrechen zu lassen. Benötigt wurden nur ein Raum, eine fachliche Begleitung sowie ein paralleles Betreuungsangebot für Kinder.

Erfolgreicher Neustart

Für uns war schnell klar, dass PLANB dieses wichtige Engagement unterstützt. So initiierten wir ein neues Frauencafé mit Förderung durch das Programm *KOMM-AN NRW* über das *Kommunale Integrationszentrum* der Stadt. Mit dem Start im Mülheimer Kulturzentrum *vier.zentrale* im März 2020 folgten zeitgleich die ersten Auswirkungen der Corona-Pandemie, so dass das Angebot zunächst gleich wieder ruhen musste. Doch im Sommer konnten sich Ehrenamtliche, Teilnehmerinnen und die Mitarbeiterinnen von PLANB freuen, das Angebot wieder aufleben zu lassen – unter Einhaltung der Corona-Auflagen. Jeden zweiten Freitag wurde ein Treffen organisiert und schnell etablierte sich das *Internationale Frauencafé* wieder als Institution in Mülheim. Lebendige Unterhaltungen, neue Kontakte und der Austausch über den Alltag bei Kaffee, Tee und Kuchen

konnten endlich wieder stattfinden – wenn auch die Zahl der Teilnehmerinnen unter zehn bleiben musste. Auch der ursprünglich angedachte Verzehr von kleinen mitgebrachten Speisen sowie die parallele Kinderbetreuung waren aufgrund der Hygiene-Auflagen noch nicht möglich.

Musikalischer Jahresabschluss

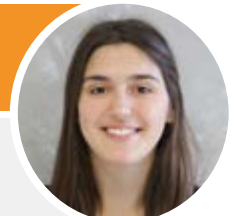
Trotz aller Probleme konnten wir zum Jahresabschluss eine kleine Veranstaltung mit dem Musiker Mohamad Tamem (Oud und Darbouka) organisieren. Mit den Klängen der Künstler*innen Fairuz, Umm Kulthum, Abdel Halim Hafez und einigen anderen fand das *Frauencafé* einen besonderen Abschluss für das Jahr. Nachdem das Jahr 2020 für viele Teilnehmerinnen aufgrund der Coronakrise mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, konnten sie hier schließlich einmal loslassen und vom Alltagsstress entspannen. Spätestens an diesem Abend war auch klar: Im Jahr 2021 werden wir die noch junge Erfolgsgeschichte weitererzählen.



Marianna Svinos

Politikwissenschaftlerin (B.A.)
Internationales Frauencafé Mülheim

📍 Friedrich-Ebert-Str. 8, 2. OG · 45468 Mülheim
☎ 0208 848449-71 · 📠 0172 8773514
✉ m.svinos@planb-ruhr.de



ZENTRUM DER VIELFALT BOCHUM

Ort der Begegnung im Herzen der Stadt

Das *Zentrum der Vielfalt Bochum* im PLANB-Haus an der Alleestraße ist durch die zentrale Lage in der Innenstadt für Klient*innen und Teilnehmer*innen gut erreichbar. Zu den niederschweligen, zielgruppenspezifischen Angeboten gehörten im Berichtsjahr zum Beispiel die Hausaufgabenhilfe, der Mädchentreff, der Frauentreff, das Sprachtraining sowie diverse Kurse und Workshops.

Die Corona-Pandemie schränkte den Spielraum für unsere Angebote ab Mitte März stark ein. Im ersten Quartal 2020 konnte noch ein Indoor-Floh- und Kreativmarkt stattfinden. Er bot kreativen Köpfen die Möglichkeit, ihre Produkte anzubieten, während Schnäppchenjäger*innen das eine oder andere gute Geschäft machen konnten. Die eingenommenen Gebühren nutzten wir für die Aktivitäten im *Zentrum der Vielfalt*, darunter etwa die Hausaufgabenhilfe, die nun schon seit mehreren Jahren gut angenommen wird. Hier versuchten wir das gesamte Jahr 2020 hindurch immer wieder einen Neustart unter Beachtung aller nötigen Sicherheitsmaßnahmen, wie es die aktuellen Inzidenzzahlen gerade erlaubten. Denn die Pandemie machte deutlich, dass die benachteiligten Gruppen, zu denen unsere Zielgruppen häufig zählen, gerade die Verlierer*innen des Homeschoolings waren. Meist fehlten ihnen die nötigen technischen Geräte oder ein geeigneter Internetzugang. Auch eine bedarfsgerechte Unterstützung im Elternhaus war oft nicht gegeben, so dass die Schüler*innen im Lernprozess stark in den Rückstand gerieten.

Begleitung im Lernprozess

Hier war es dringend nötig, die benachteiligten Schüler*innen im Lernprozess zu begleiten. Anna-Maria Modzelewski, Studentin der Sozialen Arbeit an der FH Dortmund, koordinierte im Rahmen ihres Praxissemesters in der Zeit von August 2020 bis Ende Februar 2021 die Hausaufgabenhilfe. Sie stand den Schüler*innen und ehrenamtlichen Helfer*innen unterstützend zur Seite und sorgte dafür, dass die Sicherheitsmaßnahmen unseres Corona-Schutzkonzepts befolgt wurden. Mit den weiter steigenden Infektionszahlen im Oktober musste dann die Hausaufgabenhilfe jedoch erneut ruhen, da die Gesundheit aller Beteiligten immer oberste Priorität genoss. Auch alle weiteren Angebote mussten wir aufgrund der Pandemieentwicklung verschieben oder gleich absagen.

Workshop „Leben in Deutschland“

Nur noch vereinzelt konnten wir Angebote realisieren, soweit es die Umstände zuließen. So führten wir beispielsweise im August einen mehrtägigen Workshop in Zusammenarbeit mit der *Karl-Arnold-Stiftung*



zum Thema *Leben in Deutschland: Politik, Gesellschaft und Kultur für Neuzuwanderer* durch. Darin wurden die Demokratie, das politische System Deutschlands, die Menschenrechte und das Schulsystem thematisiert. Zielgruppe waren insbesondere die Bewohner*innen der von PLANB betreuten Flüchtlingsunterkünfte. Unter den Corona-Auflagen bot unser großer Konferenzraum nur Platz für zwölf Teilnehmer*innen, so dass der Workshop schnell ausgebucht war. Aufgrund des großen Interesses wollen wir dieses Angebot so schnell wie möglich wiederholen – dann hoffentlich mit durchweg geimpften Bewohner*innen der Unterkünfte. Dafür setzen wir uns besonders ein.

Wir danken an dieser Stelle allen, die uns ermöglicht haben, unsere Angebote unter widrigen Bedingungen so weit wie möglich aufrechtzuerhalten. Unser ganz besonderer Dank geht an alle Spender*innen und ehrenamtliche Helfer*innen. Wir freuen uns gemeinsam auf ein weniger herausforderndes Jahr 2021.

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Mahmut Hamza

Soziologe (B.A.)
Koordinator Zentrum der Vielfalt Bochum

Alleestr. 46 · 44793 Bochum
0234 459669-61 · 01522 1670661
m.hamza@planb-ruhr.de



FLÜCHTLINGSSOZIALARBEIT IN BOCHUM

Hilfe für Geflüchtete und Obdachlose

Auch 2020 betreuten wir drei Unterkünfte für Geflüchtete, in denen mittlerweile auch immer mehr Obdachlose Aufnahme und Unterstützung finden. Insgesamt sind rund 400 Menschen in den Anlagen in den Bochumer Stadtteilen Wattenscheid und Gerthe untergebracht.

Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße

PLANB betreibt die *Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße* in Bochum-Wattenscheid seit Dezember 2017. Sie besteht aus 78 Containern und kann maximal 268 Bewohner*innen aufnehmen. Ein Container ist etwa 30 Quadratmeter groß, besitzt eine Wohnküche und einen Schlafbereich, die in der Mitte durch eine Wand getrennt sind, sowie ein kleines Badezimmer mit Dusche, Waschbecken und einer Toilette. Ausgelegt ist er für vier Personen. Drei Bürocontainer, ein Container für das Sicherheitsteam und fünf für Gemeinschafts- und Sozialräume gehören ebenfalls zur Anlage. Die Unterkunft gilt als Übergangsheim für Familien und Alleinreisende, bis sie eine andere Wohnsituation gefunden haben. Sie erhalten Leistungen nach § 3 AsylbLG. Wenn sie einen Aufenthaltstitel besitzen, haben sie Anspruch auf Leistungen nach SGB II und können eine eigene Wohnung anmieten. Der angespannte Wohnungsmarkt erschwerte jedoch auch 2020 die Wohnungssuche.

Anfang 2021 lebten in der Anlage 144 Bewohner*innen, davon 101 Männer, 25 Frauen und 18 Kinder. 39 von ihnen waren Obdachlose. Sie fallen zwar nicht unter den Betreuungsauftrag der zuständigen Sozialarbeiter*innen, eine formale Abgrenzung ist aber wegen ihres besonders intensiven Betreuungsbedarfs nur schwer umzusetzen. Außerdem widerspricht es dem Selbstverständnis des Teams, Hilfsbedürftige abzuweisen. Neben alleinreisenden Männern, die überwiegend aus Afghanistan und Bangladesch kamen, betreuten wir sechs große Familien aus den Balkanstaaten mit vielen Kindern. Die Zahl der Neuzugänge reduzierte sich deutlich, dafür stieg die der Obdachlosen rapide an. Im Fokus unserer Arbeit stand daher in den letzten Monaten

die Wohnungsvermittlung bei Vorliegen eines entsprechenden Aufenthaltstitels.

Das Team besteht aus zwei Vollzeit-Sozialarbeiterstellen, eineinhalb Sozialbetreuerstellen und einer Heimverwaltungsstelle. Darüber hinaus werden auch die Bereiche Sicherheit und Reinigung abgedeckt. Die sprachliche Vielfalt im Team hilft uns bei der täglichen Arbeit sehr: Neben Englisch und Französisch decken wir auch Arabisch, Kurdisch, Sorani, Türkisch und Russisch ab. Einige unserer Teammitglieder verfügen selbst über einen Fluchthintergrund und bringen entsprechenden Erfahrungen mit ein. Seit Januar 2018 ist die Anlage zudem eine Konsultationseinrichtung für die *Bundesinitiative Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften*, gefördert von UNICEF und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Auch während der Pandemie haben wir versucht, die Kinder in der Unterkunft so gut es ging zu beschäftigen und ihnen bei ihren Hausaufgaben zu helfen. Unser besonderer Dank gilt hier vor allem unserem ehrenamtlichen Helfer Stephan Braun. Der Rentner unterstützt uns schon seit Jahren täglich bei der Hausaufgabenhilfe und in der Betreuung von Ausflügen mit den Kindern. Während der Lockerungen im Sommer unternahmen wir in kleinen Gruppen Ausflüge in die nähere Umgebung und organisierten ein kleines Gartenprojekt: Durch eine freundlichen Spende des *Gartenparadies Schley* konnten wir Beete aus Paletten zimmern und Kürbisse und Wildblumen pflanzen.

Lichtblicke gab es zudem zur Weihnachtszeit. Die Stiftung *help and hope* machte es mit einer großzügigen Spende möglich, dass jedes Kind ein kleines Weihnachtsgeschenk erhielt. Zudem brachte uns die *Sammelstelle – Gesellschaft Bochum-Donetsk e.V.* einen vollbepackten Van mit gesammelten, teils schon als Geschenke verpackten Spenden, die wir zu Weihnachten an die Bewohner*innen verteilen konnten. Ein herzliches Dankeschön geht auch an unsere vielen Unterstützer*innen und Kooperationspartner*innen.

Flüchtlingsunterkunft Wattenscheid

Für die *Flüchtlingsunterkunft Wattenscheid 1* hat die Stadt Bochum vier Mehrfamilienhäuser mit jeweils acht Wohnungen angemietet. Eine Wohnung dient den Mitarbeiter*innen als Büro. Die Wohnungsgröße variiert zwischen eineinhalb und viereinhalb Zimmern. 123 Bewohner*innen können hier untergebracht werden, derzeit sind es vor allem Familien und alleinerziehende Mütter. Die Einrichtung gilt wie auch die *Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße* als Übergangsheim. Ziel ist es, die ankommenden Bewohner*innen auf ein eigenständiges Leben





vorzubereiten. Mit einem Aufenthaltstitel sind sie berechtigt, eine eigene Wohnung anzumieten. Des Weiteren ist die Netzwerkanbindung der Bewohner*innen ein wesentlicher Teil der sozialen Arbeit. Zielgruppe sind geflüchtete Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern. Zum Stichtag 1. Januar 2021 lebten 86 Bewohner*innen in der Einrichtung, davon 28 Männer, 18 Frauen und 40 minderjährige Kinder. Acht von ihnen waren Obdachlose, die selbst Flüchtlinge sind und eine besonders intensive Betreuung benötigen. Zu den Herkunftsländern zählten der Libanon, Syrien, Afghanistan, Serbien, der Irak und Nigeria. Mehr als die Hälfte der Bewohner*innen hatten eine Duldung und konnten wegen dieses Status keine eigene Wohnung anmieten. Auch verringerte sich die Zahl der Neuzugänge stark, meist nahmen wir Personen wieder auf, die längere Zeit untergetaucht waren.

Das Team der Einrichtung *Wattenscheid 1* bestand 2020 aus einer Sozialarbeiterarbeitsstelle, zwei Sozialbetreuern und einer Vollzeitstelle für die Heimverwaltung. Die Mehrsprachigkeit des Teams mit Englisch, Arabisch und Kurdisch erleichterte die Arbeit mit den Bewohner*innen. Überdies haben auch einige unserer Mitarbeiter*innen selbst einen Fluchthintergrund. Diese Konstellation wird es 2021 nicht mehr geben: Nach der Neuausschreibung des Objekts durch die Stadt Bochum fallen die Stellen für Sozialbetreuung und Heimverwaltung weg. Dafür wird die Sozialarbeiterstelle auf 1,2 aufgestockt und umfasst jetzt fast alle Heimverwaltungsaufgaben. Die Instandhaltung übernimmt jedoch ein von der Stadt Bochum eingesetzter Hausmeister. PLANB hatte sich auf die Ausschreibung im November 2020 beworben und den Zuschlag für zwei weitere Jahre erhalten.

Angebote, die wir für Kinder und Jugendliche geplant hatten, fielen coronabedingt aus, Aktivitäten mit den erwachsenen Bewohner*innen reduzierten wir. Allerdings haben wir, als es noch möglich war, mit interessierten Bewohner*innen unserer Unterkunft und der *Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße* an einem *Spaziergang der Vielfalt* im Rahmen der *Interkulturellen Woche* teilgenommen. Unsere Kooperationspartner dabei waren:

- Stadtteilmanagement Wattenscheid
- Centrum Cultur (AWO)

- Forum Gemeinsam für Integration e. V. (GemI)
- Humanitäre Solidarität Middle East e.V. (HSME)
- bobeq (Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft in Bochum gGmbH), ein Unternehmen der AWO

An sechs Stationen lernten wir die interkulturelle Vielfalt von Wattenscheid sowie die Angebote der einzelnen Organisationen kennen.

Auch wenn im Berichtsjahr das gemeinsame Weihnachtsfest mit der *Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße* ausfallen musste, konnten wir die Kinder beschenken dank einer großzügigen Spende der Stiftung *help and hope*. Außerdem erhielten wir von der Drogeriekette *dm* eine Spende mit Überraschungsgeschenken für Kinder unter zehn Jahren. Unser herzlicher Dank gilt allen genannten und nicht genannten Unterstützer*innen und Kooperationspartner*innen der Unterkunft.

Flüchtlingsunterkunft Am Nordbad

Die *Flüchtlingsunterkunft Am Nordbad* in Bochum-Gerthe betreut PLANB seit Oktober 2018. Sie besteht aus fünf Containerhäusern, die modular aufgebaut sind und Platz für maximal 280 Personen bieten. Im Berichtsjahr bewohnten im Schnitt 170 Menschen die Unterkunft. Allerdings veränderte sich die Zusammensetzung der Bewohnerschaft im Laufe des Jahres. Anfang 2020 betreuten wir noch 113 Geflüchtete und 65 Obdachlose, Ende 2020 waren es 85 Geflüchtete und 87 Obdachlose, darunter 122 Männer und 52 Frauen. So änderten sich die Beratungs- und Betreuungsaufgaben durch einen größeren Anteil an Obdachlosen und psychisch erkrankten Menschen. Daher arbeiteten wir 2020 intensiver mit der Obdachlosenabteilung der Stadt Bochum und dem *Shelter-Projekt* zur Wohnungssuche zusammen. Weil viele Bewohner*innen mittellos waren, organisierten wir häufig Lebensmittel über die *Tafel* in Wattenscheid. Dank der engen Kooperation war das auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich und verlief reibungslos.

Unsere Beratungen konnten wir im Laufe des Jahres konstant weiter anbieten, auch weil wir sofort mit Beginn der Pandemie das Schutzkonzept von PLANB umgesetzt und um Maßnahmen für Unterkünfte ergänzt haben. So erfolgten beispielsweise die Beratungen am Fenster mit Abstand und Maske. Gleich im März 2020 klärten wir unsere Bewohner*innen mit mehrsprachigen Informationsflyern über die



Schutzmaßnahmen auf. Diese umfassen etwa auch Besuchsverbote für externe Personen. Außerdem war in Folge der Pandemie der Beratungsbedarf stark gestiegen, weil Angestelltenverträge vieler Bewohner*innen gekündigt wurden oder sie von Kurzarbeit betroffen waren. Ein weiterer großer Arbeitsbereich: Hilfestellung bei der Wohnungssuche. 70 Personen konnten wir erfolgreich in Privatwohnungen vermitteln.

Weitere Angebote mussten coronabedingt ausfallen – etwa die Sommerferienaktionen für die Kinder – oder sie ruhten, wie das Frauencafé in Kooperation mit dem Projekt *Rosenberg initiativ*. Im November fanden in der Unterkunft keine Angebote mehr statt. Das Trommel- und das Singprojekt verschoben wir ins Jahr 2021 oder boten es online an. Die Kleiderkammer mussten wir schließen, nur in Notfällen gaben wir Kleidungsstücke heraus. Erfreulich war die Entscheidung der Stadt Bochum, den Container fünf in eine Kita umzuwandeln, die durch Zäune von der Unterkunft abgeteilt ist. Die Umbaumaßnahmen endeten im Jahr 2021.

Anfang November verstarb ein obdachloser Bewohner durch Suizid. Dieses tragische Ereignis führte uns die Problematik der Isolation in der Pandemie noch einmal drastisch vor Augen. Daraufhin entstand die Idee, den Austausch der Bewohner*innen stärker zu fördern – etwa durch eine Kaffeerunde, mit der wir 2021 starten wollen. Gerade die psychisch erkrankten Menschen in der Einrichtung haben einen erhöhten Gesprächsbedarf und benötigen jemanden, dem sie sich

Dennis Wattenberg

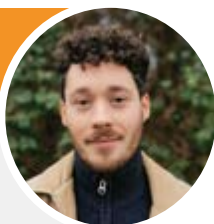
Soziologe (B.A.)

Leitung Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße

📍 Emil-Weitz-Straße 10 · 44866 Bochum

📞 02327 91992-10

✉️ d.wattenberg@planb-ruhr.de



Handan Çelebi

Sozialarbeiterin (B.A.)

Leitung Flüchtlingsunterkunft Wattenscheid 1

📍 Voedestraße 10 · 44866 Bochum

📞 02327 54487-10

✉️ h.celebi@planb-ruhr.de



Mahmut Hamza

Soziologe (B.A.)

Leitung Flüchtlingsunterkunft Am Nordbad

📍 Am Nordbad 14 · 44805 Bochum

📞 0234 459669-61

✉️ m.hamza@planb-ruhr.de



öffnen können. Auch Hausbesuche führten wir weiterhin durch. Ende November hatten wir zudem vier Coronafälle innerhalb einer Familie. Sie und ihre Kontaktpersonen wurden während der Quarantäne in eine andere Einrichtung verlegt. Im Dezember erfolgten weitere Testungen. Während der Quarantäne übernahm ein*e Mitarbeiter*in oder eine Kontaktperson der Familie Einkäufe und die Postübergabe. Über das Telefon konnten wir die Infizierten weiter beraten.

Im Dezember haben wir allen Kindern unter 18 Jahren mit Unterstützung der Stiftung *help and hope* und der Drogeriekette *dm* ein Weihnachtsgeschenk überreichen können mit individuellen Spielen, Accessoires und Gutscheinen. Auch der Elektroinstallateur *Hans Werner Grawe*, ein Unternehmen aus der Nachbarschaft, hat uns wieder mit vielen Spenden unterstützt, darunter Spielzeug, Kleidung, Deko und auch Elektrogeräte.

Allen, die uns mit Geld- und Sachspenden oder ehrenamtlicher Hilfe unterstützt haben, möchten wir an dieser Stelle von ganzem Herzen danken!



Unsere Aufgaben

Heimverwaltung

- Koordination und Überwachung der Benutzung und des Verbrauchs von Inventar und Material
- enge Kooperation mit der Stadt Bochum
- Zuweisung und Koordination des Wohnraums, Postverwaltung
- Koordination der hausmeisterlichen Tätigkeiten und Reinigung
- Hygienebeauftragte

Sozialarbeit/Sozialbetreuung

Beratung und Vermittlung bei folgenden Themen:

- Asyl- und allgemeine Behördenangelegenheiten
- Gesundheitsfragen, Integration/Sprache
- Familie, Schule, Kita, Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe
- Finanzen, Job- und Wohnungssuche, Krisenintervention
- Überwachung und Sicherung des Kindeswohls
- Begleitung und Übersetzung bei Behördenangelegenheiten
- Gremienarbeit
- Sprachkurs, Frauentreff, Kinderkino, Kleiderkammer

Sicherheitsdienst und Reinigung

Die Unterkünfte werden rund um die Uhr durch professionelles, kultursensibles und interkulturell kompetentes Sicherheitspersonal überwacht. Darüber hinaus stellt PLANB sicher, dass alle Gemeinschaftsflächen den Hygieneanforderungen entsprechend regelmäßig gereinigt und gepflegt werden.

Personal/Qualifikationen

- Heimverwaltung: Fachpersonal sowie handwerklich ausgebildete Fachkräfte
- Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagoge*innen
- Sozialbetreuer*innen, Sprach- und Kulturmittler*innen

Geflüchtete schützen mit Konzept und Erfahrung



Die *DeBUG NRW Kontaktstelle für Gewaltschutz in Gemeinschaftsunterkünften* wurde 2019 als ein trägerübergreifendes Beratungsangebot bei PLANB eingerichtet, um Betreibern von Gemeinschaftsunterkünften bei der Umsetzung der vom Bundesfamilienministerium empfohlenen Mindeststandards zu unterstützen.

Das vom Bundesfamilienministerium finanzierte Projekt unter dem Dach der Kampagne *Schutz von Geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften* konnte auch in 2020 weitergeführt werden.

Die *DeBUG NRW Kontaktstelle für Gewaltschutz in Gemeinschaftsunterkünften* ...

- bietet prozesshafte Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung eines Schutzkonzepts,
- bietet Risiko-, Bedarfs- und Ressourcenanalysen,
- wirkt mit bei der Erstellung von Handlungsabläufen zur Verbesserung des Gewaltschutzes in Unterkünften,
- vermittelt Sensibilisierungs- und Fortbildungsangebote,
- bietet Schulungen zu Mindeststandards der Bundesinitiative.

Auch im zweiten Jahr lag der Fokus von *DeBUG* weiter darauf, Betreiber von Gemeinschaftsunterkünften bei der Umsetzung von Schutzmaßnahmen und Schulungsangeboten in kommunalen Gemeinschaftsunterkünften zu unterstützen. Trotz der besonderen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie konnten mehr als 42 Mitarbeiter*innen und fünf Betreiber kommunaler Gemeinschaftsunterkünfte erreicht werden. Sieben Gesprächstermine mit Mitarbeiter*innen aus kommunalen Verwaltungsstrukturen konnten realisiert werden. Die *DeBUG NRW Kontaktstelle* wirkte 2020 an drei Schutzkonzepten mit, ein kommunales Schutzkonzept wurde fertiggestellt. Drei Beratungsprozesse wurden abgeschlossen; vier Kontakte, die vorher unregelmäßig Beratungswünsche geäußert hatten, verfestigten sich.

Informationsnetzwerk und Ressource

Der Aufwand zur Beratung in Bezug auf ein Schutzkonzept unterscheidet sich je nach Thema und Entwicklungsstadium des Konzepts. Elf Kontakte blieben Erstkontakte. Hier vermittelte die Multiplikatorin weiter an Fachberatungsstellen oder stellte hilfreiche Materialien und Ressourcen zur Verfügung. Aus den übrigen Kontakten – in der Regel waren es rund drei unterschiedlich komplexe Anfragen pro Monat – entwickelte sich jeweils ein Beratungsprozess hin zu einem Schutzkonzept. Dieser kann bis zu acht Termine in einem Zeitraum von etwa 18 Monaten in Anspruch nehmen. Die Multiplikatorin wurde zu einem Fachbeitrag des *Instituts für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht* an der *Ruhruniversität Bochum* eingeladen.

Dies war die Abschlussveranstaltung des Forschungsprojekts *Organisational Perspectives on Human Security Standards for Refugees in Germany – Was bedeutet eigentlich Sicherheit? – Forschung trifft Praxis zum Thema Flucht und Migration*. *DeBUG* wurde darüber hinaus als Informationsnetzwerk und Ressource genutzt. Mitarbeiter*innen kommunaler Verwaltungen tauschten sich bezüglich ihrer Hygiene-Schutzmaßnahmen in Gemeinschaftsunterkünften aus.

Mitarbeitende stützen, Risikofaktoren fokussieren

Im Oktober 2020 fand eine „Was ist eigentlich...“-Online-Reihe zum Thema Trauma und Mitarbeiterfürsorge statt. Hierfür konnten Trainerinnen von *medica mondiale* gewonnen werden, die sich weltweit für Frauenrechte einsetzen und traumatisierte Frauen und Mädchen in Kriegsgebieten unterstützen. In dieser Reihe wurden der stress- und traumasensible Ansatz von *medica mondiale* vorgestellt und im Folgenden Selfcare-Tools für Mitarbeiter*innen in Unterkünften erarbeitet. Wie im Vorjahr nutzte die Kontaktstelle Soziale Medien wie Facebook und die *DeBUG NRW*-Webseite, um aktuelle relevante Informationen zu veröffentlichen. Ein Podcast wurde veröffentlicht. Die im Vorjahr entwickelte Starthilfe-Broschüre zur Erstellung und Umsetzung eines Gewaltschutzkonzepts in Flüchtlingsunterkünften konnte auch über die *DeBUG NRW*-Webseite abgerufen werden und wurde zur Bedarfserfassung genutzt. Das zentrale Thema der *DeBUG NRW Kontaktstelle* blieb die Aufgabe, Risikofaktoren in Unterkünften zu fokussieren und priorisieren, um sie so letztlich zu beseitigen.

Mehr Infos: <https://t1p.de/debug-nrw>



Das Projekt wird gefördert:



Sita Rajasooriya

Leitung der *DeBUG NRW Kontaktstelle für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften*

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-45 · 📠 0172 9057834
✉ s.rajasooriya@planb-ruhr.de



INTEGRATIONSAGENTUR HERNE

Chancen eröffnen, Brücken bauen

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte stärker am gesellschaftlichen Leben beteiligen und gleichzeitig alle Herner*innen für eine interkulturelle Öffnung sensibilisieren – das waren 2020 die Kernziele der *Integrationsagentur Herne*. Zugleich engagierte sie sich erfolgreich als Brückenbauerin zwischen den verschiedenen Akteuren in der Stadt.

Die *Integrationsagentur Herne* schaffte es auch im Pandemiejahr 2020, eine Reihe wichtiger Projekte und Angebote mit neuen und bewährten Kooperationspartnern auf den Weg zu bringen oder erfolgreich fortzusetzen. Dazu gehörte der weitere Ausbau des eigenen Netzwerks. Unsere Arbeit orientiert sich dabei an vier Aufgabenbereichen: Aktivitäten im Sozialraum des Quartiers – wie etwa die Unterstützung von Migrantenselbstorganisationen (MSO) und neuzugewanderten Menschen aus Südosteuropa –, des Weiteren die Stärkung ehrenamtlichen Engagements, die interkulturelle Öffnung von Einrichtungen und Institutionen sowie Antidiskriminierungsarbeit. Durch strikte Einhaltung der geltenden Corona-Maßnahmen konnten wir alle Angebote weitgehend im geplanten Umfang aufrechterhalten.

Comic-Ausstellung an weiteren Orten

Im Bereich Antidiskriminierungsarbeit etwa präsentierten wir erneut die Ausstellung *Tausend Bilder und eins: Flucht und Heimat im Comic*, diesmal in der *Bildungsakademie Ruhr GmbH*. Die Comics, gezeichnet von 12- bis 16-jährigen Schüler*innen und Student*innen, widmen sich Themen wie Heimat, Flucht, Migration, Rassismus, Fremde, Identität oder Mehrsprachigkeit. Entstanden sind sie im Rahmen des Projekts *Quo Vadis*, geleitet von Dr. Angela Weber, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fakultät Germanistik an der *Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*. Die Ausstellung wollen wir auch noch in weiteren Städten präsentieren. Anknüpfen konnten wir 2020 auch an die wichtige und erfolgreiche Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen (MSO). Den internationalen Afrikatag etwa, bei dem wir jedes Jahr eng

mit dem *Afrika-Herne-Arbeitskreis (AHAK)* kooperieren, feierten wir im Coronajahr mit einem gemeinsamen Online-Blog auf der Homepage des *AHAK*. Dort berichteten wir über die Corona-Situation und Schutzmaßnahmen auf dem afrikanischen Kontinent und stellten Infos zum Schwerpunktthema Kamerun und dessen Musikkultur ins Netz.

Interkulturelle Altenpflege

Auch das Projekt *Interkulturelle Öffnung der Altenpflege*, bei dem wir seit 2018 Kick-Off-Veranstaltungen in den Räumlichkeiten von MSO organisieren, setzten wir 2020 erfolgreich fort. Die diesjährigen Referentinnen Sandra Colitti, Justine Motyl (*Soforthilfe Herne*) sowie Rita Ludwig (*Quartiersbüro Herne-Mitte*) – alle drei arbeiten unter dem Dach des *Caritasverbandes Herne e. V.* – informierten im Februar im *PLANB-Zentrum der Vielfalt* Mitglieder des Vereins *Impreuna* über die ambulante Pflegeversorgung von Angehörigen. Weitere Themen waren Mutter-Kind-Kuren und die Qualifizierungsmaßnahme zur Betreuungskraft § 53 c SGB XI.

Malprojekt stärkt Kinder

Darüber hinaus unterstützte die *Integrationsagentur* etwa eine kurdische Initiative in Herne bei der Gründung eines Vereins oder den Verein *Impreuna* beim Projekt *Lebenslinien – kunsttherapeutisches Malprojekt für benachteiligte Kinder*, finanziert von der Aktion *Förderpenny* des Discounters *Penny*. Die Kreativkurse stärkten das Selbstwertgefühl von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund, eröffnen ihnen neue Chancen und schaffen kulturelle Räume. Eine Wanderausstellung wird die entstandenen Werke an verschiedenen Orten zeigen.



Bei Bedarf werden die Kinder nach unserer Vermittlung durch andere Beratungsstellen weiter unterstützt. Für ein besseres Verständnis des hiesigen politischen Systems realisierten wir gemeinsam mit der *Islamischen Gemeinde Röhlinghausen* das Projekt *Demokratie live*, gefördert durch *Demokratie leben!* Zwei weitere erfolgreiche Kooperationsprojekte mit dem AHAK e. V. und dem *Afrikanischen Kulturkreis Herne e. V.* waren *Herne tanzt*, gefördert durch *ChanceTanz*, und *Tam Tam – Trommelkurse für Kinder und Jugendliche*, gefördert durch *Interkultur Ruhr*. Während *Herne tanzt* das Ziel hatte, Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Kulturen bei Tanz und Bewegung einander näherzubringen, stärkte *Tam Tam* das Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl von Kindern mit Flucht- und Migrationsgeschichte. Mit einem neuen E-Mail-Newsletter, der im Netzwerk der MSO verteilt wird, informieren wir Menschen im Stadtteil über die Angebote der MSO. Hier finden sich relevante Veranstaltungen der MSO ebenso wie interessante Events anderer Anbieter.

Kulturbarrieren abbauen

Auch die Vernetzung mit anderen Akteuren der Stadt konnten wir im Berichtsjahr intensivieren. So starteten wir gemeinsam mit dem Kulturbüro das Kulturprojekt *Wir hier – Theater- und Tanzprojekt*, finanziert durch *Demokratie leben!* und das Kulturbüro. Das Ziel: soziale und subjektive Barrieren von Migrant*innen abbauen, kreative Prozesse stärken und die kulturelle Teilhabe fördern. Zum Angebot gehörten kostenlose Theater- und Tanzworkshops wie auch gemeinsame Kulturbesuche.

Öffentliches Interesse geweckt

Immer wieder konnten wir mit unseren Aktivitäten auch das Interesse der Medien wecken. Das zeigen etwa Berichte über die *Integrationsagentur* auf dem Internetportal www.halloherne.de. Darüber hinaus pflegen wir nach wie vor unsere Projekte und Angebote wie auch die der MSO in die *Integreat-App* ein, die Neuzugewanderten wichtige Hinweise und Informationen bietet. Eine andere Form der Öffentlichkeitsarbeit wählten wir für den Weltflüchtlingstag am 20. Juni 2020. Wir interviewten Sibel Turhan und Hanifa Ben Meryem, zwei Studentinnen des dualen Studiengangs Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Armut und (Flüchtlings-) Migration an der *Fachhochschule Dortmund*, zum Thema Ehrenamt. Beide gehören zu den Gründer*innen der FH-Initiative *Grenzenlose Wärme – Refugee Relief Work* und engagieren sich dort ehrenamtlich für Geflüchtete. Auch für 2021 haben wir uns vorgenommen, unsere erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit weiter zu stärken.

Die Integrationsagentur wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Seher Kahraman

Sozialwissenschaftlerin (M.A.), Integrationsfachkraft
Leitung Integrationsagentur Herne

📍 Hauptstraße 208 · 44649 Herne
☎ 02325 56991-62
✉ integrationsagentur@planb-ruhr.de



SERVICESTELLE GEGEN DISKRIMINIERUNG – HERNE

Für Respekt, gegen Diskriminierung

Wer Diversität wertschätzen und verteidigen will, muss aktiv gegen Diskriminierung arbeiten. Im *Zentrum der Vielfalt* in Herne-Wanne eröffnete PLANB daher am 7. Dezember 2020 die *Servicestelle gegen Diskriminierung – Herne*. Die neue Anlaufstelle richtet sich vor allem an Betroffene mit Roma- und Sinti-Hintergrund.

Die Servicestelle befasst sich mit allen Erscheinungsformen der Diskriminierung – etwa durch Behörden oder Arbeitgeber*innen, in Freizeit und Schule, durch Bildungsträger, soziale Institutionen oder in der Gesundheitsversorgung. Sie unterstützt und berät Betroffene ebenso wie Unternehmen, Institutionen, Verbände und Behörden, die der Diskriminierung vorbeugen oder gegen sie vorgehen wollen. Des Weiteren dokumentiert sie die ihr bekannt gewordenen Fälle und leistet Informations- und Aufklärungsarbeit.

Flyer und Workshop

Die Herne Einrichtung ist eine von 43 Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit in NRW, die mit Landesförderung unter dem Dach der *Integrationsagenturen NRW* arbeiten. Die ersten Servicestellen gab es bereits 2009. Auch in Herne dockt die *Servicestelle gegen Diskriminierung* an die bestehende *Integrationsagentur* von PLANB an. Besetzt ist sie mit der Sozialwissenschaftlerin Seher Kahraman und der Sozialarbeiterin Senada Serifovic, die ihre Klient*innen auf Türkisch, Englisch, Romane (Arliski) und Deutsch beraten können. In den ersten Wochen arbeiteten wir vor allem daran, die Servicestelle in der Öffentlichkeit bekannter zu machen. Wir entwickelten Flyer für Institutionen und Fachkräfte sowie für die von Diskriminierung Betroffenen. Kurz nach der Eröffnung der Servicestelle stellten wir gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen des Projektes *InHa* einen Empowerment-Workshop zum Abbau von Vorurteilen gegen Roma und Sinti auf die Beine. Er richtete sich an alle Bürger*innen und fand im Rahmen der Herne Frauenwoche statt.

Vielfältige Diskriminierungserfahrungen

Das Team der Servicestelle berät und begleitet vor allem Menschen, die rassistisch oder religiös diskriminiert werden. Im Fokus stehen Zugewanderte mit Roma- oder Sinti-Hintergrund, die eine besonders große Community unter den Zugewanderten in Herne bilden. Mehr als ein Viertel der Einwohner*innen besitzt einen Migrationshintergrund, ein Drittel ist es in Wanne. Angebote für die Zielgruppe gibt es jedoch nur wenige. Viele von ihnen haben bereits Diskriminierungserfahrungen gemacht. Das zeigen auch die Beobachtungen des *PLANB-Zentrums der Vielfalt* in Herne-Wanne. Bereits seit 2016 unterstützen die Kolleg*innen hier auf vielfältige Weise zugewanderte Familien, die vor allem aus Rumänien und Bulgarien nach Deutschland kommen. Sie



unterstützen sie bei der Integration mit eigenen Projekten sowie in gemeinsamen Maßnahmen mit der Stadt Herne. In der breiten Bevölkerung wie auch auf vielen gesellschaftlichen Ebenen bestehen gerade gegenüber Sinti und Roma große Vorurteile. Vor allem diesen will PLANB mit der neuen Servicestelle entgegenwirken.

Kritisches Bewusstsein stärken

So bietet die Servicestelle regelmäßige, umfassende Einzelberatungen zu Diskriminierung auf allen Ebenen an, auf Wunsch auch anonym. Bei Bedarf tauscht sich das Team mit denen anderer Servicestellen aus. Gemeinsam mit Institutionen, Einrichtungen, Projekten, Verbänden und Schulen entwickelt es zudem Antidiskriminierungskonzepte und unterstützt die Akteure vor Ort bei der Umsetzung. Kampagnen, Dokumentationen und Öffentlichkeitsarbeit stärken das kritische Bewusstsein und die Sensibilität für diese diskriminierenden Strukturen und Verhaltensweisen. Ein Beispiel für diese Aktivitäten ist etwa ein geplanter Arbeitskreis zur Geschichte der Roma und Sinti. Im Vordergrund stehen dabei die Analyse und Darstellung der Diskriminierung von Roma und Sinti sowie die übergreifende systematische Aufarbeitung.



Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Seher Kahraman

Sozialwissenschaftlerin (M.A.), Integrationsfachkraft
Leitung Servicestelle gegen Diskriminierung

📍 Hauptstr. 208 · 44649 Herne
☎ 02325 56991-62 · 📠 0152 24360675
✉ antidiskriminierung-herne@planb-ruhr.de



Senada Šerifovic

Soziale Arbeit (B.A.)
Servicestelle gegen Diskriminierung

📍 Hauptstr. 208 · 44649 Herne
☎ 02325 56991-60 · 📠 0172 9015922
✉ antidiskriminierung-herne@planb-ruhr.de



Angekommen: Fünfmal mehr Beratungen

Die *Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)* hat sich im zweiten Jahr am Standort Herne als wichtige Anlaufstelle in der Beratungslandschaft der Stadt etabliert. 168 Klient*innen suchten ihre Unterstützung. Das waren fünfmal mehr als im ersten Jahr.

Gleich im zweiten Jahr ihres Bestehens stellten die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Schutzmaßnahmen die Arbeit der MBE in Herne vor ganz besondere Herausforderungen. Denn die Unterstützung unserer Zielgruppe, auf die sie dringend angewiesen ist, musste auch unter den restriktiven Bedingungen der Krise weitergehen. Zumal die daraus resultierende Isolation drohte, die Integration unserer Klient*innen zu gefährden und ihre psychosoziale sowie wirtschaftliche Lage zu verschärfen. Daher nutzten wir verstärkt auch digitale Beratungsformen.

Beratungsbedarf stark gestiegen

Das gesamte Jahr über stieg die Zahl der Beratungsanfragen kontinuierlich an. Waren es im Startjahr 2019 noch 33 Klient*innen, die in Herne die Hilfe und Unterstützung des PLANB-Migrationsberaters suchten, meldeten sich 2020 deutlich mehr Ratsuchende: insgesamt 168. Der fünffache Anstieg zeigt, wie hoch der Beratungsbedarf in der Stadt ist. Zumal in der Regel mehrere Beratungssitzungen notwendig waren – insgesamt 430. Neben Menschen, denen wir schnell helfen konnten, benötigten gerade im Coronajahr immer mehr eine intensive und zeitaufwendige Beratung in Form des Case-Managements. Gerade für komplexe Problemlagen erwies sich die Case-Management-Methode als gutes Instrument.

Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit

Die vielfältigen und komplexen Problemlagen der Klient*innen resultierten aus wirtschaftlich prekären Lebenssituationen und umfassten gesundheitliche, familiäre wie auch psychosoziale Fragen.



Hinzu kamen migrations- und sozialrechtliche Angelegenheiten, die Themen (Weiter-) Bildung, Sprachkurse, Förderbedarf und Arbeitssuche. Vermehrte Anfragen rund um die Aspekte Beschäftigung und Sozialleistungen ließen die Zahl der Ratsuchenden zusätzlich ansteigen. Denn viele Klient*innen waren im Laufe des Corona-Jahres von Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit betroffen, weil etwa Betriebe in der Krise befristete Beschäftigungsverhältnisse beendeten. So unterstützen wir sie dabei, aufstockende Leistungen, Wohngeld oder Kinderzuschläge zu beantragen. Zudem sorgten die coronabedingten Kontaktbeschränkungen bei vielen für gesundheitliche und psychosoziale Probleme. Die individuelle Begleitung und Unterstützung der Betroffenen erhöhte die Fallzahlen zusätzlich.





Einzige muttersprachliche Beratungsstelle

Ein weiterer Grund für die Zunahme der Beratungsfälle ist auch die hohe Zahl an Migrant*innen, die in Herne eine neue Heimat finden. Mittlerweile leben knapp 31.000 Zugewanderte in Herne, 2018 waren es noch 28.500, sieben Jahre zuvor 19.000. Viele von ihnen kamen aus anderen Kommunen und Bundesländern nach Herne. Für 2021 rechnet die städtische Ausländerbehörde mit einem weiteren Zuzug. Unser MBE-Standort liegt im dichtbesiedelten Stadtteil Wanne-Eickel, in dem besonders viele Migrant*innen leben. Dort sind wir für viele die einzige muttersprachliche MBE-Beratungsstelle. Wir können in arabischer, kurdischer und englischer Sprache beraten und müssen so in diesen Fällen keine*n Dolmetscher*in in vertrauliche Gespräche einbeziehen. Auch diese Mehrsprachigkeit hat zur großen Nachfrage unserer Beratungsangebote beigetragen. Immerhin kamen im Jahr 2020 mit 68 Prozent mehr als zwei Drittel der Ratsuchenden aus Syrien. Weitere Herkunftsländer waren der Irak, die Türkei, afrikanische Staaten oder Spanien. Knapp zehn Prozent stammten aus den übrigen EU-Staaten.

Präsenzberatungen eingeschränkt

Wegen der Hygiene- und Sicherheitsvorschriften haben wir die Zahl der Präsenzberatungen, soweit es möglich war, eingeschränkt. Zusätzlich oder alternativ nutzten wir daher vermehrt andere Beratungskanäle wie etwa das Telefon, E-Mail und die Messenger-App mbeon, deren Beratungsdienst an die MBE Herne angedockt ist.

Netzwerk weiter ausgebaut

Darüber hinaus haben wir auch im Coronajahr 2020 den Austausch mit MBE-Beratungsstellen anderer Verbände gesucht und unser Netzwerk weiter ausbauen können. Wir kooperierten mit den Beratungsdiensten der Stadt, etwa dem *JobCenter/Integration Point*, der Ausländerbehörde, Frauenberatungsstellen oder Flüchtlingsorganisationen. Besonders hilfreich war auch die Unterstützung durch die trägerinterne *PLANB-Integrationsagentur Herne*. Hier konnten wir viele Synergien nutzen. Eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit aller Akteure und Beratungsstellen in diesem Themengebiet ist für die Bewältigung unserer Aufgaben zum Wohle der Klient*innen unerlässlich.



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



MBE
Migrationsberatung
für erwachsene Zuwanderer



Ali Mohammad

Soziale Arbeit (B.A.), Geistes- und Humanwissenschaften (B.A.) Leitung MBE Herne

📍 Hauptstraße 208 · 44649 Herne
☎ 02325 56991-63 · 📠 0172 6859135
✉ mbe-migrationsberatung-HER@planb-ruhr.de



MBEON

Onlineberatung: mbeon ist im Alltag angekommen

Die mobile Migrationsberatung per Smartphone über die App *mbeon* ist im Alltag der Migrant*innen angekommen. Die Zahl der Online-Beratungen nahm im Coronajahr 2020 enorm zu. Seit April 2018 bietet PLANB seine Dienste über *mbeon* an.

Jederzeit, überall und nur einen Klick weit entfernt: Die Kommunikation mit Berater*innen über die App *mbeon* ist direkt, sicher und anonym. Wartezeiten, Anfahrtswege und die Hemmschwelle, örtliche Beratungsstellen aufzusuchen, entfallen hier. Im Coronajahr, das ohnehin als Katalysator der Digitalisierung fungierte, erfuhr die neue Form migrations- und integrationsspezifischer Unterstützung einen deutlichen Aufschwung. Nach 20 Online-Beratungen im Vorjahr meldeten sich im vergangenen Jahr knapp 100 Ratsuchende per App bei unserem PLANB-Berater. Das zeigt: Für viele Migrant*innen spielt die innovative Onlineberatung bereits eine bedeutende Rolle. Auch unsere verstärkten Werbeaktivitäten seit Anfang Mai haben zur Zunahme der Anfragen beigetragen. Darüber hinaus machten wir unsere Kooperationspartner und andere Beratungsstellen auf den Info-Flyer und die mehrsprachige Nutzungs-Anleitung von *mbeon* aufmerksam. Auch auf dem MBE-Aktionstag im September stellten wir *mbeon* vor. 330 Migrationsberater*innen verschiedener Verbände sind bundesweit für das vom BAMF geförderte Digital-Projekt im Einsatz. Insgesamt beherrschen sie 25 verschiedene Sprachen.

Breites Themenspektrum

Das Beratungsgeschehen über *mbeon* entspricht der Entwicklung der Zuwanderung in Deutschland. Vor allem Migrant*innen aus dem arabischen Raum nutzten die neue internetgestützte Beratungsform. Zwei Drittel von ihnen kamen aus Syrien, die anderen 30 Prozent verteilen sich auf diverse Herkunftsländer, darunter vor allem Ägypten, der Irak, Marokko, aber auch Spanien. Bei sechs Prozent der Klient*innen war die Herkunft nicht bekannt. Ebenso wie die Präsenzberatung deckt auch die Online-Variante ein breites und umfangreiches Spektrum an Themen ab. Gerade wenn es um heikle Aspekte geht, kann die *mbeon*-App ein idealer Kanal sein. Auch Frauen, Kinder und Jugendliche aus dem ländlichen Raum, die weit entfernt von einer Beratungsstelle wohnen, finden so unkompliziert Unterstützung. Grundsätzlich reicht die Palette der Themen von Anfragen zu Gesundheit, Wohnen, Umzug über Aufenthalt, Familienzusammenführung, Einbürgerung und Studium, Ausbildung, Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Sprachkurse, Arbeitssuche bis hin zu Behinderung, Sozialleistungen, Scheidung und psychischen Erkrankungen.

Telefonate ergänzen Online-Kontakte

In den meisten Fällen erfolgt die Beratung mehrere Male. Im Laufe des Online-Beratungsprozesses kommen daher auch immer wieder

Telefonate dazu. So können wir weiteres Vertrauen aufbauen. Häufig entwickelt sich, egal wie der Erstkontakt erfolgt, ohnehin ein Blended Counseling, bei dem Online- und Offlineberatung eng miteinander verknüpft sind. Daher ist die noch junge chatbasierte Beratung derzeit eher eine sinnvolle Ergänzung und Bereicherung der Präsenzberatung. Dass die Beratung per App noch nicht das gleiche Gewicht besitzt wie die Präsenzberatung, mag aber auch an der unterdurchschnittlich entwickelten digitalen Affinität der Zielgruppe liegen. Das Alter der Klient*innen spielt dabei ebenso eine Rolle wie ihr zum Teil niedriges Bildungsniveau. Als hilfreich hat es sich erwiesen, die App gemeinsam mit den Klient*innen herunterzuladen und zu installieren. Eine Hürde ist nämlich auch der erforderliche Internetzugang.

Letztlich hat die bereits beachtlich gestiegene Nachfrage unsere Kapazitäten intensiv ausgeschöpft. Zusammen mit den positiven Rückmeldungen der Ratsuchenden liefert die Zunahme ausreichend Argumente für eine Weiterentwicklung des Beratungsangebotes sowie eine Ausweitung der Beratungszeiten.

Mehr Infos: www.mbeon.de



Gefördert durch:



Ali Mohammad

Soziale Arbeit (B.A.), Geistes- und Humanwissenschaften (B.A.), MBEON

📍 Hauptstraße 208 · 44649 Herne
 ☎ 02325 56991-63 · 📠 0172 6859135
 ✉ mbe-migrationsberatung-HER@planb-ruhr.de





INHA – IN HERNE ANGEKOMMEN

Mehr als nur Orientierung: Bessere Teilhabe für Zugewanderte aus Südosteuropa

Die Beratungsstelle *InHa – In Herne angekommen* betreut – zusammen mit dem Vorgängerprojekt *LiHA – Leben in Herne* – bereits seit vier Jahren Zugewanderte aus Südosteuropa. Jetzt ist das erfolgreiche Projekt um weitere eineinhalb Jahre verlängert worden.

Auch im Berichtsjahr arbeitete das Team von *InHa* auf Basis eines Case-Management-Konzepts. Dieses Konzept geht weit über eine reine Orientierungsberatung zum Ankommen in der Kommune hinaus und setzt an der individuellen Lebenssituation an. Dabei werden die Hilfsangebote längerfristig gesichert und mit vorhandenen institutionellen Ressourcen im Gemeinwesen abgestimmt. Ziel ist eine Stabilisierung der sozioökonomischen Situation der Klient*innen mit nachhaltigen Ergebnissen – wie es auch als Bedingung für die zweite und letzte Förderphase durch den *Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP)* festgeschrieben ist. Am Ende dieser zweiten Förderphase sollen Ratsuchende in der Lage sein, strukturelle Prozesse zu verstehen, selbstständig Behördengänge zu erledigen und den eigenen Integrationsprozess aktiv voranzutreiben. Die beiden *InHa*-Teammitglieder haben im Jahr 2020 eine zweiteilige Case-Management-Fortbildung absolviert, um ihre Kenntnisse zu erweitern und aufzufrischen.

Die Projektarbeit des *EHAP* begann in Herne 2016 mit der damaligen Anlaufstelle für Bürger*innen aus Südosteuropa *LiHA – Leben in Herne*.

Nach drei Jahren endete dieses Projekt und ging im Januar 2019 über in die zweite Förderphase. Das neue Projekt *InHa* wird ebenfalls über den *EHAP*-Fonds finanziert und weiterhin realisiert unter Federführung der Stadt Herne in Zusammenarbeit mit der *Gesellschaft freie Sozialarbeit e. V. (GfS)*, dem *Caritasverband*, dem *IFAK e. V.* sowie *PLANB*. *GfS* und *PLANB* teilen sich die Beratungsstelle im Stadtteil Wanne mit zwei jeweils zweiköpfigen Teams, während *IFAK* und *Caritas* für Herne-Mitte zuständig sind. Die beiden Beratungskräfte von *PLANB* besitzen muttersprachliche Kenntnisse in Rumänisch und Ungarisch und sprechen zusätzlich Englisch. Sie teilen sich 1,5 Stellen. Seit Mitte August 2020 besetzt der Politikwissenschaftler István Attila Szász allein die *PLANB*-Beratungsstelle mit einer vollen Stelle. Das Projekt wurde weiterbewilligt bis Mitte 2022.

Komplizierte Soziallagen

Die Mehrheit der Menschen, die 2020 eine Beratung in Anspruch genommen haben, waren Zugewanderte aus Rumänien und Bulgarien, viele von ihnen mit einem Roma-Hintergrund. Ihre prekäre Lebenssituation, mangelnde Sprachkenntnisse und Orientierungslo-

sigkeit führten oft zu komplizierten Soziallagen. Darunter leidet vor allem das Wohl der Familien – in medizinischer, finanzieller und humanitärer Sicht. Darüber hinaus wissen viele nur wenig bis gar nichts über die staatlichen Sozial- und Rechtssysteme hierzulande wie auch über ihre Rechte und Pflichten in Deutschland. Bei vielen beobachteten wir zudem einen gewissen Grad an Analphabetismus, der das Verständnis behördlicher Abläufe wie auch die gesamte Integration erschwert.

Beratungen auch im Lockdown

Die beiden Mitarbeiter*innen betreuten 2020 insgesamt 130 neu zugewanderte Bürger*innen aus Südosteuropa, darunter 91 Erwachsene und 39 Kinder zwischen 7 und 16 Jahren. 55 Ratsuchende waren weiblich, 75 männlich. Weil die Beratungsarbeit in der zweiten Förderphase intensiver und umfangreicher war, lag die Anzahl der Beratenen unter der des Vorjahres. Beigetragen haben zu diesem Rückgang aber auch die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie. So arbeiteten die Mitarbeiter*innen längere Zeit im Homeoffice und mussten die meisten Beratungen per Telefon, Videokonferenzen, E-Mail oder Messenger-Apps abhalten. Für Angelegenheiten, die nur im persönlichen Kontakt geregelt werden konnten, haben sie unter Einhaltung aller vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen auch Präsenzberatungen ermöglicht. Das Spektrum der Beratungsthemen reichte von behördlicher Anmeldung am Wohnort über die Anmeldung des Kindes für einen Kita-Platz bis hin zu akuter Hilfe.

Verlängerung sorgt für Kontinuität

Des Weiteren hatten die Klient*innen die Möglichkeit, sich über wichtige Alltagsaspekte zu informieren – etwa zu Schulsystem und Schulpflicht, zum Thema Korrespondenz oder dem Umgang mit Schulden. Darüber hinaus bot die Beratungsstelle unterstützende Maßnahmen zu Integration und Selbsthilfe an, die Eigenverantwortung, Orientierungsfähigkeit und Selbstbestimmung fördern. Beispiele dafür sind Gruppenangebote wie der Nähkurs für Frauen aus Südosteuropa oder eine Mutter-Kind-Spielgruppe für Kinder unter sechs Jahren. Während der Zeit des Lockdowns konnten diese leider nicht stattfinden.

Netzwerk weiter gewachsen

Die Verlängerung des Projekts bis Mitte 2022 sorgt für die so wichtige Kontinuität der sozialen Arbeit mit Zugewanderten aus Südosteuropa. Bereits in den vergangenen vier Jahren konnten wir die Problemlagen von Zugewanderten aus Südosteuropa stärker in den Fokus rücken.

Zahlreiche Aspekte ihrer prekären Lage wurden sichtbarer. Kommunale Strukturen verbesserten sich zu ihren Gunsten und erleichtern ihnen heute den Zugang zu Regel- und Hilfsangeboten. Das auf kommunaler Ebene entstandene Netzwerk ist ebenfalls weiter gewachsen. Im Jahr 2020 kooperierte unser PLANB-Team eng mit den Mitarbeiter*innen des *Kommunalen Integrationszentrums* und dem *Wohnungsmanagementbüro* der Stadt Herne. Trägerintern gab es einen regen Austausch mit anderen Projekten und Einrichtungen von PLANB, etwa mit der *Integrationsagentur* (siehe Seite 58), dem Projekt *Bachtalo* (siehe Seite 66) oder der *Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer* (siehe Seite 61).



István Attila Szász

Politikwissenschaftler (M.A.)
InHa – In Herne angekommen

📍 Zimmer 2-3 · Rathausstraße 6 · 44649 Herne
☎ 02323 163703 · 📠 0172 4622170
✉ inha@planb-ruhr.de



Strukturen geschaffen, Chancen verbessert

In der zweiten und letzten Förderphase 2019/2020 des 2017 gestarteten Projektes *Bachtalo* konnten wir die Maßnahmen zur Integration von Migrantenfamilien, insbesondere von Zugewanderten aus Südosteuropa, erweitern und vertiefen. Einige Angebote werden 2021 im Begegnungs- und Bildungszentrum fortgesetzt, unterstützt von der Stadt Herne.

Auch in der zweiten Förderphase des Projekts Bachtalo blieb die Gruppe der Zugewanderten mit Roma-Hintergrund eine wichtige Zielgruppe mit einem großen Anteil innerhalb der Migrationsbevölkerung in Herne. Im Berichtsjahr ging es vor allem darum, das Engagement der Zielgruppe bei der Gestaltung von Angeboten und Aktivitäten in der Begegnungsstätte zu fördern. Dazu gehörte es etwa, die Rolle der Frauen zu stärken, Angebote zur Antidiskriminierung zu schaffen und Ressentiments gegenüber der Roma- und Sinti-Community abzubauen. Ein weiterer wichtiger Baustein der Phase zwei bestand darin, den Zugang zu Bildung und entsprechenden Angeboten zu erleichtern und zu verbessern. Trotz der Einschränkungen durch die Pandemie war die letzte Projektphase eine sehr aktive mit vielen spannenden Angeboten, Workshopreihen, Kursen und Veranstaltungen. Ab Juni 2020 leitete die PLANB-Integrationsfachkraft Seher Kahraman das Projekt.

Entlang der gesetzlich geltenden Bestimmungen und konzeptionellen PLANB-Vorgaben entwickelten wir zügig Corona-Schutzkonzepte

und Maßnahmen, sodass ein Teil unserer Angebote weiter stattfinden konnte. Mit den ersten Lockerungen waren etwa PC- und Internetkurse für Jugendliche, Sprachtrainingskurse für Anfänger*innen und Fortgeschrittene sowie eine Spielgruppe für Kinder wieder möglich, ebenso Veranstaltungen oder Sitzungen mit bis zu zehn Personen. Auch die im Juni 2020 gestartete Rechtsberatung mit dem Rechtsanwalt Philipp Münnighoff konnte weiterlaufen. Gerade die sozialen Dienste und Beratungsstellen waren während der Pandemie für unsere Zielgruppe wichtiger denn je. Zum Ende des Projekts haben wir auch Mund-Nasen-Masken für unsere Teilnehmer*innen genäht. Ab 14. Oktober mussten wir dann alle Angebote aussetzen, konnten aber folgende ab November 2020 online weiterführen:

- Sprachtrainingskurse für Eltern/Erwachsene
- Sprachtrainingskurse für Schüler*innen /Anfänger*innen und Fortgeschrittene
- Elternkurse
- Frauencafé

Mit einer Online-Veranstaltung für Jugendliche beteiligten wir uns auch am Tag der Menschenrechte am 10. Dezember, gemeinsam mit dem PLANB-Projekt *WeYouMe #impulse* (siehe Seite 46). Ziel war es, junge Zugewanderte über Menschenrechte zu informieren und ihre Social-Media-Kompetenz zu schulen. Zum Abschluss formulierten sie in kurzen Videobeiträgen ihre Meinung zu den Menschenrechten.

Mietrecht und Gesundheit

Solange es noch möglich war, organisierten wir etwa mit der *Koordinierungsstelle Südosteuropa* der Stadt Herne eine Workshoprei-

Projekt Bachtalo: Maßnahmen und ständige Angebote

- PC- und Internetkurs
- Sprachtraining für Eltern
- Sprachtraining für Schüler*innen – Anfänger*innen
- Aufbau der Servicestelle für Eltern und Kinder bzw. Schüler*innen
- Frauencafé
- Frauensport
- PC-Kurs für Frauen und Mädchen
- Rechtsberatung
- Aufbau der Kooperationen, Vernetzung mit den Strukturen der Integrationsarbeit in Herne



he zu Gesundheitsthemen, geleitet von der Humanmedizinerin Nadejda Paduraru-Stoian. In der Muttersprache der Roma und Sinti behandelte sie Themen wie das Immunsystem, Impfungen, allergische Erkrankungen, Corona und kindliche Entwicklung, Vorsorgeuntersuchungen, Brustkrebs, Menopause, Rauchen und Alkohol. Der Verfügungsfonds *Integration von Neuzugewanderten aus Südosteuropa* förderte die Reihe. Im Oktober 2020 fand mit den gleichen Partnern ein weiterer Kurs rund um die Aspekte Mieten, Hausordnung, Nebenkosten sowie Müll und Mülltrennung statt.

Unterstützung der Familien

Um die Belastungen für Eltern und Kinder während der schwierigen Coronazeit abzufedern, initiierten wir im November 2020 zwei erfolgreiche, mehrsprachige Informations- und Aufklärungsreihen zu Themen rund um die Pandemie. Dabei ging es um Stressabbau, Umgang mit Angst, Eigenwahrnehmung in der Pandemie sowie Beschäftigungstherapien für Eltern, familieninternes Verhalten oder Corona aus Sicht der Kinder.

Stärkung der Frauen

Mit diversen Angeboten versuchten wir, Frauen vor allem aus Südosteuropa für die Themen Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechterrollen zu sensibilisieren. Angepasst an ihre Wünsche ermutigten wir sie außerdem, sich aktiv an der Gestaltung der Angebote zu beteiligen und selbst eigene Ideen einzubringen – mit Erfolg. Das regelmäßige Frauencafé war coronabedingt auf zehn Teilnehmerinnen begrenzt und ab November nur noch digital möglich. Auch diese Online-Treffen waren sehr beliebt. Anlässlich des Internationalen Frauentags am 9. März 2020 organisierte das Projekt

Bachtalo ein internationales Frauenfrühstück in den Räumlichkeiten des PLANB-Zentrums der Vielfalt. Unsere Kooperationspartner waren die Integrationsagentur Herne, Impreuna – Zusammen e.V. sowie die Islamische Gemeinde Röhlinghausen. Gemeinsam mit der Koordinierungsstelle Zuwanderung der Stadt Herne gab es zudem später eine halbtägige Workshopreihe zum Thema *Romnja* zwischen Klischee und Wirklichkeit*.

Erfolgreiches Projekt

Abschließend lässt sich festhalten, dass die erfolgreiche Arbeit des Projekt *Bachtalo* nicht nur Spuren hinterlassen hat, sondern die Situation der Roma und Sinti in Herne bereits nachhaltig deutlich verbessern konnte. Der Projektname *Bachtalo* hatte diese Entwicklung bereits ein wenig vorweggenommen: In der Sprache der Roma bedeutet Bachtalo wörtlich: „Alles wird besser.“ Schließlich war es seit Beginn des Projektes erklärtes Ziel, auf kommunaler Ebene nachhaltige Strukturen zu schaffen, die auch für benachteiligte oder schwer erreichbare Gruppen wie die der Roma und Sinti leichter zugänglich sind. Nach dem Ende des Projekts in 2020 – die Landesförderung lief aus – werden einige Angebote des Projektes im Begegnungs- und Bildungszentrum weitergeführt, unterstützt von der Stadt Herne.

Das Projekt wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familien,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

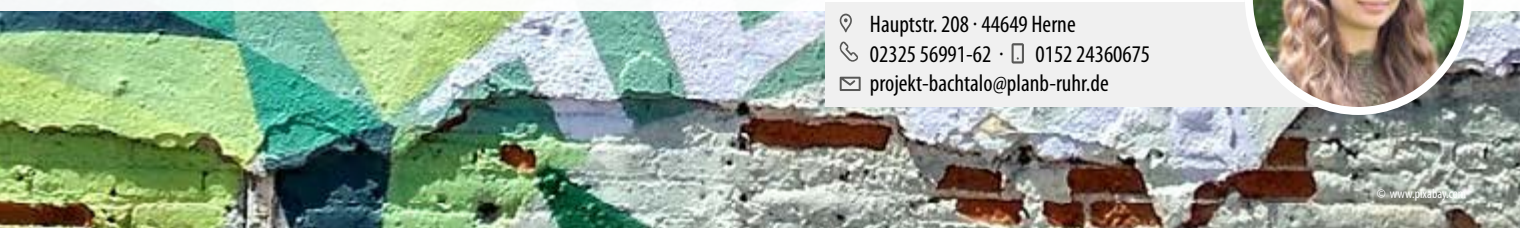


Seher Kahraman

Sozialwissenschaftlerin (M.A.), Integrationsfachkraft
Projektleitung *Bachtalo*



📍 Hauptstr. 208 · 44649 Herne
☎ 02325 56991-62 · 📠 0152 24360675
✉ projekt-bachtalo@planb-ruhr.de



STATIONÄRE HILFEN FÜR KINDER

Gemeinsam
handeln!

Das Jahr 2020 hat uns viel abverlangt – in jeglicher Hinsicht. Was uns dabei über alle Einrichtungen und Aufgaben hinaus verbunden hat, war die Notwendigkeit, uns an die veränderten Rahmenbedingungen des Alltags anzupassen.

Hatten wir uns 2019 noch darüber ausgetauscht, welche Themen und Bereiche besondere Entwicklungspotenziale in sich tragen, blieb uns 2020 nichts anderes übrig, als uns in Gelassenheit zu üben und möglichst vorausschauend zu agieren.

Viele gesteckte Ziele mussten schweren Herzens fallengelassen und durch Alternativen ersetzt werden. Trotzdem gelang es dem Fachbereich *Stationäre Hilfen für Kinder*, ein Kernziel weiter zu verfolgen: gemeinsam handeln! Und dazu haben alle Mitarbeiter*innen mit großem Engagement und viel Herzblut beigetragen. Wie geplant konnten wir die Verzahnung der verschiedenen Einrichtungen und Dienste erfolgreich optimieren.

*»Krise ist ein produktiver Zustand.
Man muss ihm nur den Beigeschmack
der Katastrophe nehmen.«*

Max Frisch

Sonnenland hat sich etabliert

Nahtlos wurden Hilfen für Kinder innerhalb des Fachbereichs angeboten und installiert. Es zeigte sich, dass das Kinderschutzhaus *Sonnenland* sich bereits ein Jahr nach seiner Eröffnung als Teil der Jugendhilfelandchaft der Stadt Essen und darüber hinaus etabliert hat. Dies spiegelt sich in den Belegungszahlen, den Rückmeldungen der Jugendämter und nicht zuletzt auch in der guten Entwicklung der Kinder wider. Für einige Kinder, die in unserer Inobhutnahmestelle Schutz, Versorgung und Betreuung fanden, konnte eine neue Perspektive im Rahmen der Angebote von PLANB gefunden werden. Sie wechselten in einem behutsam gestalteten Übergang in eine unserer Pflegefamilien oder in unsere Kinderwohngruppe *Villa Dorn* in Herne.

Bereich Pflegefamilien optimiert Abläufe

Nach dem starken Zuwachs an Pflegeeltern und Pflegekindern in 2019 nutzte der Bereich *Pflegefamilien* die außergewöhnlichen Ereignisse im Jahr 2020, um die Verfahrensabläufe und Standards der eigenen Arbeit zu überprüfen und zu verbessern. Intensiv arbeitete das gesamte Team geschlossen und mit Unterstützung der hauseigenen Qualitätsmanagementbeauftragten an ausgewählten Aspekten wie zum Beispiel Auswahl und Schulung der Bewerber*innen, Sicherheit im häuslichen Umfeld sowie interne Kommunikation und Teamentwicklung, um noch in 2021 ein externes Auditierungsverfahren zu durchlaufen.

Villa Dorn in neuem Glanz

Die Wohngruppe *Villa Dorn* präsentiert sich nach umfangreicher Umgestaltung und Renovierung in neuem Glanz. Schon von weitem sticht die frisch gestrichene Außenfassade unseres Schmuckstücks sonnengelb leuchtend ins Auge. Auch der neu gestaltete Hausgarten lädt Kinder und Mitarbeiter*innen zum Spielen und Verweilen ein. Doch nicht nur von außen erhielt die Wohngruppe einen neuen Anstrich. Neue Mitarbeiter*innen ergänzen das bewährte Stammtteam mit weiteren Fach- und neuen Sprachkenntnissen. Voll ausgelastet und pädagogisch gut aufgestellt blickt die Wohngruppe mit einem neuen innovativen Angebot der „anbahnenden Verselbstständigung“ optimistisch in die Zukunft.

Kooperation der Fachbereiche

Das Jahr 2020 hat uns allen besonders deutlich vor Augen geführt: Ein gemeinsames Ziel erreichen wir nur miteinander, nicht nebeneinander und nicht hintereinander. Dass Krise ein produktiver Zustand sein kann, zeigt sich auch in der Kooperation über den eigenen Fachbereich hinaus. Exemplarisch sei hier die tatkräftige Unterstützung der Fachbereiche *Kindertageseinrichtungen* und *Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen* sowie des Bereichs *Bildung und Prävention* genannt. Während das Team *Bildung und Prävention* bereitwillig bei personellen Engpässen in den stationären Einrichtungen aushalf, zögerte der Koch der *Kita Eschstraße* nicht, auch die Kinder der direkt benachbarten *Villa Dorn* mit warmen Mahlzeiten zu versorgen. So konnte der kurzfristige Ausfall der Hauswirtschaftskraft der Wohngruppe durch das Engagement des *Fachbereichs Kindertageseinrichtungen* aufgefangen werden. Darüber hinaus erklärte sich eine Mitarbeiterin aus dem *PLANB-Brückenprojekt Bochum-Langendreer* bereit, eine unserer Pflegefamilien bei der Betreuung ihrer vier Pflegekinder tatkräftig zu unterstützen. In einem Interview berichtet die Kollegin Angelika Krybus von dieser außergewöhnlichen Erfahrung (S. 73).

Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich bei allen Kooperationspartnern, allen voran den Jugendämtern, sowie bei allen Mitarbeiter*innen und Kolleg*innen für die vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit und freue mich auf eine Fortsetzung und Intensivierung.

Gorden Stelmaszyk

Fachbereichsleitung
Stationäre Hilfen für Kinder

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-31 · 📠 0172 9413458
✉ g.stelmaszyk@planb-ruhr.de



WESTFÄLISCHE PFLEGEFAMILIEN UND BEREITSCHAFTSPFLEGE

Qualitätsentwicklung im Fokus des Wachstums

Dass nicht alle Kinder bei ihren leiblichen Eltern – oder bei mindestens einem leiblichen Elternteil – aufwachsen können, ist ein altbekanntes Phänomen. Zu den wesentlichen Gründen zählen beispielsweise psychische und Suchterkrankungen, Obdachlosigkeit, häusliche Gewalt, Missbrauch und Misshandlung oder Vernachlässigungen jegliche Art.

Diese Umstände sind seit jeher Risikofaktoren, die eine Fremdunterbringung eines Kindes notwendig machen können, wenn die Eltern außerstande sind, es angemessen zu versorgen und zu erziehen. Die Unterbringung in einer Pflegefamilie ist in jedem Fall ein Ereignis, das tief in das Leben der betroffenen Kinder eingreift. Es verbindet Trennung und Verlust auf der einen Seite mit Schutz und neuen Chancen auf der anderen Seite. Das neue Zuhause muss daher optimale Voraussetzungen vorweisen, damit das Pflegekind gut ankommen und sich entwickeln kann.

Der Bedarf an Pflegeeltern in Deutschland ist nach wie vor groß. Dies zeigt nicht zuletzt die steigende Zahl an Pflegekindern, die der Bereich *Pflegefamilien* von PLANB in 2019 und 2020 vermitteln konnte. Erfreulich ist, dass auch die Zahl der Familien, die bereit sind, sich bei PLANB zu *Westfälischen Pflegefamilien* ausbilden zu lassen, weiterhin hoch ist. Heute betreuen wir rund 40 Kinder, die meisten von ihnen im Rahmen von Dauerpflegeverhältnissen in *Westfälischen Pflegefamilien*. Zu den beauftragenden Kommunen gehören Duisburg, Essen, Dortmund, Remscheid, Gelsenkirchen, Castrop-Rauxel, Köln, Hagen, Wetter, Voerde und Werdohl.

Der Bereich *Pflegefamilien* hat sich in den letzten Jahren einen guten Ruf erworben. Die kultursensible Sichtweise sowie die hochwertige

Schulung, Begleitung und Beratung haben sich unter den Familien, die sich mit der Aufnahme eines Pflegekindes beschäftigen, herumgesprochen. Unverändert ist die interkulturelle Kompetenz unser Markenzeichen: Während unsere Familien unter anderem über Wurzeln in Türkei, Marokko, Irak, Italien, Deutschland, Polen, Somalia, der Türkei und dem Irak verfügen, stammen die vermittelten und begleiteten Pflegekinder beispielsweise aus Albanien, Bulgarien, Deutschland, Marokko, Nigeria, Italien, Rumänien, Mazedonien, dem Libanon, dem Irak und der Türkei. Der interkulturelle Fokus macht PLANB als Träger nicht nur für Menschen mit Migrationshintergrund attraktiv, sondern auch potenzielle Pflegeeltern, die unsere Offenheit und unsere Wertschätzung für Vielfalt und Diversität schätzen.

Das sechsköpfige Fachkräfteteam des Bereichs *Pflegefamilien* – drei Männer und drei Frauen – bringt vielfältige Qualifikationen mit: Die Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen und Heilpädagog*innen verfügen über diverse Zusatzausbildungen, unter anderem in Traumapädagogik, systemischer Beratung und systemischer Familientherapie, als Kinderschutzfachkraft, Fachkraft für Täterarbeit und häusliche Gewalt, im Familienaktivierungs-Management sowie im Case-Management und der migrationssensiblen Pflegekinderhilfe. Neben Deutsch sprechen sie Türkisch, Kurdisch und Englisch.



Qualität als eingelöstes Leistungsversprechen

Das System der *Westfälischen Pflegefamilien* hat einen hohen Anspruch. Um den Kindern, die oft einen Rucksack mit belastenden Erlebnissen mit sich tragen, ein förderliches neues Zuhause bieten zu können, müssen persönliche und strukturelle Kriterien erfüllt sein. Viele Bewerber*innen sind bereit, sich den umfangreichen Qualitätsstandards zu stellen und die trägerinternen Schulungen und Fortbildungen zu durchlaufen. Zu den persönlichen Voraussetzungen gehören unter anderem eine stabile Gesundheit, finanzielle Unabhängigkeit und „eine saubere Weste“. Darüber hinaus sind natürlich Charakter und die individuelle Biografie von Bedeutung. Hinzu kommen die strukturellen Kriterien. Ist die Wohnung groß genug? Sind Wohnung und Kinderzimmer kindgerecht gestaltet?

Sicherheit im Fokus

Die meisten Unfälle von Kindern geschehen in der eigenen Wohnung und im häuslichen Umfeld. Statistisch gesehen sind es häufig Stürze, Verbrennungen, Verbrühungen und Vergiftungen. Um diesen Unfällen aktiv präventiv entgegenzuwirken, hat sich das Team *Pflegefamilien* das Thema Sicherheit auf die Fahnen geschrieben. Herausgekommen ist ein Prüfinstrument, das verschiedenste Gefahrenquellen im Haushalt beinhaltet. Gemeinsam wird eine detaillierte Checkliste mit den derzeitigen und zukünftigen Pflegeeltern besprochen und die Wohnung sowie das Umfeld auf mögliche Risiken überprüft. Oft sind es Kleinigkeiten, die dabei verbessert werden können. Auch in den Schulungen und Fortbildungen findet sich das Thema als gesonderter Punkt. Zukünftig wird ein*e Referent*in über Kindersicherheit im häuslichen Umfeld berichten und auch für Fragen zur Verfügung stehen.

Qualität braucht Zeit

Doch nicht nur Pflegeeltern müssen Kriterien erfüllen. Auch PLANB, der Bereich *Pflegefamilien* und die WPF-Berater*innen müssen sich an Qualitätsstandards messen lassen. In 2020 haben wir uns für diese Aufgabe viel Zeit genommen, unsere Arbeit auf den Kopf gestellt und alle Elemente auf Herz und Nieren geprüft. Unter Begleitung von Katharina Flisikowski, der Qualitätsmanagementbeauftragten von



PLANB (siehe auch Seite 90) wurden alle Verfahrensabläufe überprüft und Optimierungsmöglichkeiten erörtert. Im Fokus stehen neben der bereits erwähnten Kindersicherheit im häuslichen Umfeld die Auswahl von Bewerber*innen, die WPF-Schulungen und Fortbildungen, die Hausbesuche und Beratungen, die Arbeit mit den Herkunftsfamilien sowie die Co-Beratung. Aber auch interne Themen wie Teamentwicklung, Supervision und Kommunikation sind Teile der Agenda.

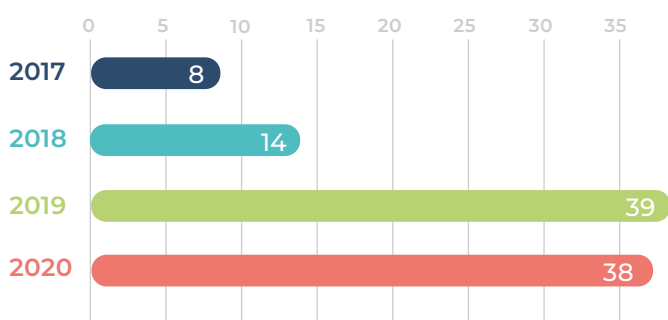
Ziele für 2021: Qualität und Wissenschaftstransfer

Derzeit arbeiten wir daran, eine Zertifizierung des Qualitätsmanagement-Systems (QM) zu erhalten. Das Paritätische Siegel PQ-Sys® Stufe 1 wird uns bescheinigen, dass unser QM-System im Bereich Pflegefamilien allen Anforderungen entspricht. Eine solche Zertifizierung bestätigt nicht nur uns selbst, dass unser Qualitätsmanagement funktioniert, sondern belegt das auch nach außen.

Zu unseren Zielen für 2021 gehört, wie schon im Vorjahr, die Gewinnung weiterer Pflegefamilien besonders für den Bereich der Bereitschaftspflege, da wir mit einem weiter anhaltenden und sogar steigenden Bedarf rechnen. Veränderungen kommen auf uns zu durch das Bundesteilhabegesetz. Hier wechselt die Zuständigkeit vom kommunalen Sozialamt zum Landschaftsverband, gleichzeitig sieht der Gesetzgeber eine stärkere Einbindung der Träger und damit auch von PLANB vor. Für uns bedeutet das, dass wir künftig auch Pflegekinder mit Behinderungen betreuen können und werden.

Ein weiteres Ziel für 2021 ist die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis. In Kooperation mit dem *Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ISM)* entstanden bereits im Jahr 2020 anonymisierte Porträts zweier PLANB-Pflegefamilien, die Teil einer wissenschaftlichen Handreichung zur migrationssensiblen Pflegekinderhilfe werden. Die Auszüge aus diesen Porträts auf den nachfolgenden Seiten geben einen Einblick in die Motivation einer Pflegefamilie und ihren Umgang mit den immer wieder neuen Herausforderungen, die diese Aufgabe mit sich bringt. Für 2021 streben wir weitere Kooperationen mit Fachhochschulen und Universitäten aus der Region an.

Anzahl der betreuten Pflegekinder



Gorden Stelmaszyk

Fachbereichsleitung
Stationäre Hilfen für Kinder

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-31 · 📠 0172 9413458
✉ g.stelmaszyk@planb-ruhr.de



PFLEGEFAMILIEN IM PORTRÄT

„Eine Bereicherung für alle“

Was bewegt eine Familie dazu, Pflegekinder aufzunehmen? Aus welcher Motivation entsteht die Kraft, die vielfältigen Herausforderungen zu meistern? Zwei anonymisierte Porträts von PLANB-Pflegefamilien erlauben einen Einblick.

Familie M.

Familie M. ist quasi schon Pflegefamilie aus Tradition: Bereits die Eltern von Frau M. hatten Pflegekinder aufgenommen. So entschied sich auch Frau M. gemeinsam mit ihrem Mann dazu. Ein Dauerpflegekind kam zunächst in die Bereitschaftspflege, so dass das Kennenlernen während des Pflegeverhältnisses stattfand. Beim zweiten gab es eine Anbahnungsphase, die sich für die Familie durch die standardisierten Prozesse lang anfühlte: „Ich habe mich wirklich manchmal gefühlt wie vor einer Geburt. Die Eingewöhnung hat eine große Spannung in mir erzeugt, weil man ja alles vorbereiten möchte.“ Um die Kinder, die schon in der Familie leben – leibliche wie auch Pflegekinder – auf ihrem Weg mitzunehmen, zelebriert die Familie jede neue Aufnahme: „Wir machen eine Party daraus, es gibt Geschenke für alle. Wir sehen das als Bereicherung für alle“.

Immer wieder erlebt die Familie Vorbehalte ihrer Herkunft und ihrem Glauben gegenüber: „Ich habe das früher im Beruf und auch in der Pflegekinderhilfe sehr oft mitbekommen, dass wir abgelehnt werden, weil ich Kopftuch trage und mein Mann Türke ist und einen Bart hat. Man ist dann schon ein bisschen traurig, weil man eigentlich jemandem helfen möchte.“ Familie M. sieht im multikulturellen Hintergrund

eine große Bereicherung für die Kinder, die so eine große, gelebte Offenheit, Toleranz und Vielfalt erleben. Auch die Mehrsprachigkeit, in die die Kinder hineinwachsen, ist eine wertvolle Ressource. Frau M. wünscht sich, dass auch innerhalb der Jugendämter und Pflegekinderdienste bestehende Vorurteile abgebaut werden. Alle potenziellen Pflegefamilien durchlaufen die gleiche Prüfung und Vorbereitung. Doch gerade in Bezug auf Familien mit Migrationshintergrund scheint es größere Zweifel in Bezug auf die Eignung zu geben: „Ich glaube, man wird da auch ein bisschen unterschätzt und entsprechend intensiver getestet“. Als besonders wichtig beschreibt Frau M. ein gutes Vertrauensverhältnis zum Träger. Nur dann kann eine potenzielle Pflegefamilie ihre Sorgen offen ansprechen ohne die Furcht, stigmatisiert oder als ungeeignet eingestuft zu werden.

Familie P.

Familie P. entschloss sich zu der Zeit des starken Zuzugs von Geflüchteten zur Unterstützung eines Kindes in ihrer Familie. Dabei war sie bewusst offen gegenüber der Herkunft, Religion, Hautfarbe oder dem kulturellen Hintergrund: „Wir suchen doch kein Gemüse auf dem Markt. Das sind Kinder, um die es geht.“ Gerade bei sehr jungen Kindern hält Frau P. noch weniger die Sprache oder den gemeinsamen kulturellen Hintergrund für eine notwendige Voraussetzung für ein gelingendes Pflegeverhältnis. Sie betont aber auch, dass die Perspektive der leiblichen Eltern berücksichtigt werden muss, wenn ihnen zum Beispiel wichtig ist, dass das Kind in der eigenen Religion erzogen wird.

Trotz der anfänglichen Offenheit hatte sich die Familie zu Beginn Gedanken gemacht, wie ihr direktes soziales Umfeld auf David reagieren wird, der sich durch seine Hautfarbe sichtbar von der Familie unterscheidet. Doch bis heute gibt es ausschließlich positive Erfahrungen im Umfeld: David ist bei Nachbar*innen und Verwandten sehr beliebt. Inzwischen lebt er seit drei Jahren in der Familie. Obwohl er zu Beginn kaum gesprochen und sich sehr zurückgezogen hat, konnte Frau P. bereits in der Anbahnungsphase eine Beziehung zu ihm aufbauen: „Die Chemie hat sofort gestimmt. Er war locker.“ Die sichtbaren Unterschiede zwischen ihm und seiner Pflegefamilie nimmt David natürlich wahr, aber auch die Gemeinsamkeiten. Die Familie spricht mit ihm offen über seine Herkunft, die Verbindung zu den leiblichen Eltern bleibt durch vierzehntägige Besuchskontakte bestehen.

WIR SUCHEN
PFLEGEFAMILIEN

*Teilen Sie Ihr Glück.
Schenken Sie
Geborgenheit.*

WERDEN SIE PFLEGEELTERN!

PLANB
Interkulturelle Soziale Arbeit
für Kinder, Jugend, Frauen und Familien

INTERVIEW

„Eine sehr schöne und wertvolle Erfahrung“

Die Arbeit unter Corona-Bedingungen hat allen besondere Kreativität und Flexibilität abverlangt. Das Home Office ist nun mal für unsere Fachkräfte keine Alternative; warten, bis alles vorbei ist noch weniger. So hat auch Angelika Krybus, Fachkraft aus unserer Brückeneinrichtung in Bochum, nicht lange gezögert, als ihre Hilfe in einem anderen Fachbereich gefragt war.

Als die Kitas und Schulen im ersten Lockdown wegen Corona geschlossen waren, stand auch die Brückeneinrichtung ohne Kinder da. Wie war das für dich?

Das war für uns alle ein großer Einschnitt. Zwar konnten wir einige wichtige Arbeiten erledigen, die sonst im Alltag oft zu kurz kommen, aber die Räume so leer und still zu erleben, das war schon komisch. Und wir haben natürlich an die Familien gedacht, die sich plötzlich durch die ganztägige Betreuung der Kinder zu Hause in einer besonders belastenden Situation befinden. Das trifft natürlich auch auf Pflegefamilien zu. Und genau dort ergab sich für mich die Möglichkeit zu helfen.

Was hast du konkret gemacht?

Es ging um eine Pflegefamilie mit vier Geschwisterkindern. Sie brauchte Unterstützung in dieser Situation und Gordon Stelmaszyk, der zuständige Fachbereichsleiter, hatte sich an unseren *Fachbereich Kindertagesstätten* gewandt. Ich habe diese Aufgabe gern übernommen, so konnte ich trotz des Lockdowns weiter mit Kindern arbeiten und die Familie als Erzieherin zu Hause unterstützen. Ich habe sie mehr als einen Monat im Alltag begleitet und dabei interessante Erfahrungen gemacht.

Wie haben die Kinder darauf reagiert, dass plötzlich eine zunächst einmal Unbekannte ins Haus kommt?

Sie haben mich vom ersten Tag an sehr herzlich aufgenommen, sowohl die Kinder, als auch die Eltern. In der Familie wurde auch Türkisch gesprochen und mit der Zeit konnte ich viele Worte verstehen und einige auch sprechen. Auch von der türkischen Kultur und Küche konnte ich einiges auf eine familiäre und authentische Weise erleben.

Trotzdem war es sicher nicht immer einfach.

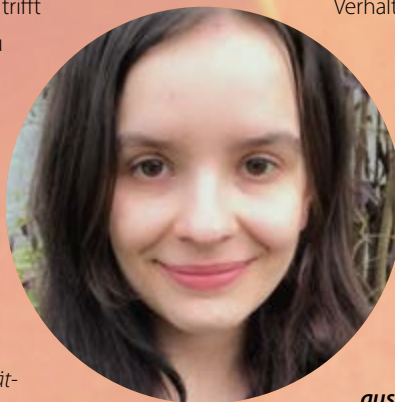
Nein, die ersten Tage waren, um ehrlich zu sein, teilweise ziemlich anstrengend. Ich kannte die Kinder und ihre Eigenheiten noch nicht und musste erst herausfinden, wie ich mit ihnen am besten umgehe. Aber durch ihre offener Art entstanden schnell eine Vertrauensbasis und eine Beziehung zu den Kindern. Innerhalb der ersten Woche erfuhr ich dann nach und nach ihre Geschichte und was sie in ihrem Leben schon alles durchgemacht haben. Danach konnte ich einige Verhaltensweisen besser nachvollziehen und verstehen.

Du kamst in ein funktionierendes Familiensystem und musstest dich sicher erst einmal hineinfinden?

Ja, ich musste mich an die geltenden Regeln in der Erziehung anpassen. Ich kam als Fremde in ihr Zuhause und konnte natürlich nicht plötzlich alles anders machen als die Eltern oder alles so machen wie es in unserer Kita üblich ist.

Was war das für eine Erfahrung für dich, was hast du aus dieser Zeit mitgenommen?

Ich habe vor allem gespürt, wie viel Liebe in dieser Familie ist. Die Eltern freuen sich mit den Kindern und leiden mit ihnen, wenn sie traurig sind. Die Kinder versuchen Mama und Papa kleine Freuden zu machen, kommen zum Kuscheln oder suchen Trost. Ein besonderes Highlight war für mich zum Beispiel, mit welchem Eifer und Stolz die Kinder mit mir an den Geschenken und Fotos für die Pflegemama zum Muttertag gearbeitet haben. Es macht keinen Unterschied, ob man miteinander verwandt ist oder nicht. Die Kinder haben ein Zuhause gefunden, in dem sie Sicherheit und Geborgenheit erfahren, ein liebevolles Umfeld, in dem sie aufwachsen können, mit Bezugspersonen denen etwas an ihrem Wohl liegt und denen sie vertrauen können. Diese Verbundenheit zu erleben war eine sehr schöne und wertvolle Erfahrung für mich.



KINDERSCHUTZHAUS SONNENLAND

Schutz bieten, Krisen meistern, Rückkehr ermöglichen

Im Herbst 2019 nahm das PLANB-Kinderschutzhhaus *Sonnenland* in Essen seine Arbeit auf. Die Inobhutnahme- und Clearingeinrichtung nach §§ 42 und 34 SGB VIII bietet seitdem sechs Kindern im Alter von vier bis sechs Jahren in Krisensituationen ein sicheres, geschütztes Umfeld für eine begrenzte Zeit.

Das großzügige Haus, zentral und dennoch ruhig im Stadtteil Katernberg gelegen, fördert die Entwicklung und persönliche Entfaltung der Kinder, indem es den nötigen Schutz- und Lebensraum bereitstellt. Mit unserer Arbeit verfolgen wir außerdem das Ziel, die akute Krisensituation zu bewältigen, wobei die Eltern stets aktiv eingebunden bleiben. Wir beraten und unterstützen sie, damit die Kinder möglichst schnell in ihre Familien zurückkehren können. Oberste Priorität hat jedoch immer das Wohl des Kindes.

Strukturen und Rituale schaffen Geborgenheit

Meldet sich das Jugendamt mit einer Anfrage – das kann auch in der Nacht oder am Wochenende sein –, wird in der Regel sofort unsere Hilfe benötigt. Gibt es freie Plätze im *Sonnenland*, nehmen wir das Kind oft bereits wenige Stunden später auf. Meist kommen die Vier- bis Sechsjährigen aus einer familiären Krisensituation und haben keine Zeit, sich mental auf die Veränderung, die Trennung von ihren Eltern und ihren Geschwistern oder anderen wichtigen Bezugspersonen vorzubereiten. Die Fachkräfte des Kinderschutzhauses sind erfahrene Pädagog*innen, die genau wissen, was das Kind jetzt braucht. Sie schaffen eine Atmosphäre von Ruhe und Geborgenheit für ein Zuhause auf Zeit. Besonders wichtig ist es jetzt, gewohnte Strukturen und Rituale aufrechtzuerhalten. Besuchte ein Kind vor der Aufnahme einen Kindergarten oder eine Schule in Essen, stellen wir den weiteren Besuch der Einrichtung sicher. Aufgrund der Pandemie waren jedoch im Jahr 2020 beide Institutionen nur temporär geöffnet, so dass die Kinder viel Zeit im Kinderschutzhause und im Garten verbrachten.

Entspannung durch kreative Angebote

Die dadurch veränderte Tagesstruktur glichen wir aktiv aus. Die Kinder konnten sich über tägliche Kreativangebote, Außenaktionen und kleine Ausflüge freuen. Unsere großzügigen Räumlichkeiten gaben ihnen die Möglichkeit, ihre Homeschooling-Hausaufgaben zu

erledigen, im Garten zu spielen oder ihren kreativen Neigungen nachzugehen. So entstanden etwa Fensterbilder, Papierlaternen und ein Vogelhäuschen. Die Entzerrung des Alltags durch die aktive Beschäftigung und Förderung der Kinder sorgte auch für eine Entspannung in der Betreuungssituation.

Eltern bleiben Eltern

Gut ein Jahr nach der Eröffnung haben sich manche Elemente der ursprünglichen Planung bewährt, andere passten wir an die praktischen Erfahrungen an – so etwa die Ausgestaltung der Elternarbeit. Neben der Versorgung, Betreuung und Förderung der Kinder ist der Einbezug der leiblichen Eltern und anderer wichtigen Bezugspersonen wie Großeltern und Geschwister ein elementarer Baustein unseres Konzepts. Die Eltern sollen ihre Rolle weiterhin aktiv wahrnehmen, auch wenn ihre Kinder zeitweise nicht bei ihnen leben. Bereits nach der Aufnahme und mit der Stabilisierung der Situation beginnt daher die Phase der Förderung für eine erfolgversprechende Rückführung in die Familie. Regelmäßig finden Kontakte zu den leiblichen Eltern, den Großeltern oder Geschwistern statt. Befinden sich Geschwisterkinder in anderen Einrichtungen, so versuchen wir auch hier alles, um regelmäßige Kontakte zu ermöglichen. Die



Umgangskontakte können in einem eigens dafür vorgehaltenen Spielzimmer stattfinden. Lässt das Wetter es zu, unternehmen wir auch Ausflüge zu nahegelegenen Grünanlagen oder Spielplätzen.

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass die umfangreiche Einbindung bei den Familien gut ankommt. Alle Eltern werden unter anderem bei der Begleitung des Kindes zu Kita und Schule, zu Arzt- und Therapeutenbesuchen sowie gegebenenfalls bei Freizeitaktivitäten mit eingeplant. Auch pflegerische Aufgaben wie Haare schneiden oder die Versorgung des Kindes – Mahlzeiten zubereiten oder Kuchen backen zum Beispiel – können die Eltern vor Ort übernehmen. Hierfür stehen im *Sonnenland* entsprechend eingerichtete Räume zur Verfügung, die eine Küchenzeile, ein gesondertes Spielzimmer und sogar eine Übernachtungsmöglichkeit mit Badezimmer umfassen – im selben Gebäude, jedoch klar getrennt und über einen separaten Eingang zugänglich.

Mentor*innen-System fördert das Miteinander

Das Kinderschutzhhaus *Sonnenland* arbeitet mit einem Mentor*innen-System. Jeweils zwei Betreuer*innen sind als Mentor*in und Co-Mentor*in im besonderen Maße für das Kind im pädagogischen Alltag und für alle seine organisatorischen Angelegenheiten verantwortlich. Beide sind Ansprechpartner*innen für Fachkräfte und Familien und kümmern sich auch um die Umgangskontakte und die Einbindung der Eltern. Sie begleiten die Kontakte und stehen den Eltern insbesondere bei pädagogischen Fragen beratend zur Seite. Die klaren Ansprechpartner*innen gewährleisten für die Familien und die Kinder eine größtmögliche Kontinuität und schaffen Vertrauen in die guten Absichten und die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel, was den Beziehungsaufbau erleichtert.



Zum Jahresende 2020 kündigte sich bereits ein Leitungswechsel an: Seit Februar 2021 leitet nun Sabine Karkuth-Dohmeier das Kinderschutzhhaus. Die erfahrene Diplom-Pädagogin leitete zuletzt die *interkulturelle ambulante Erziehungshilfe* in Herne. Mit ihrer Zusatzausbildung als systemische Familien- und Traumatherapeutin ergänzt sie das Fachkräfte-Portfolio des Kinderschutzhhauses insbesondere im Bereich der Diagnostik und der Elternarbeit.

Ziele 2021:

- Das Konzept des Kinderschutzhhauses wird unter Berücksichtigung der Erfahrungen des ersten Jahres weiterentwickelt.
- Die Elternarbeit wird bedarfsgerecht ausgebaut.
- Die Mitarbeiter*innen werden gezielt fortgebildet, zum Beispiel in Marte Meo oder Traumatherapie.



Sabine Karkuth-Dohmeier

Leitung Kinderschutzhhaus Sonnenland

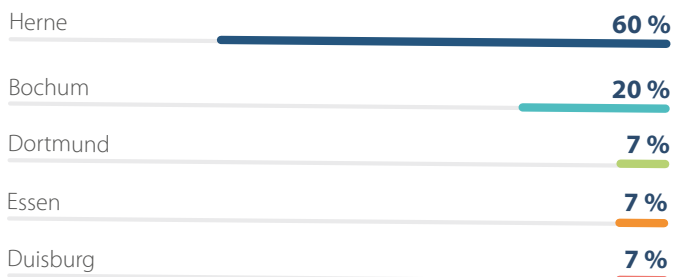
📍 Essen-Katernberg
 ☎ 0201 364579-55 · 📠 0173 1894606
 ✉ s.karkuth-dohmeier@planb-ruhr.de



Stationäre Hilfen für Kinder in Zahlen

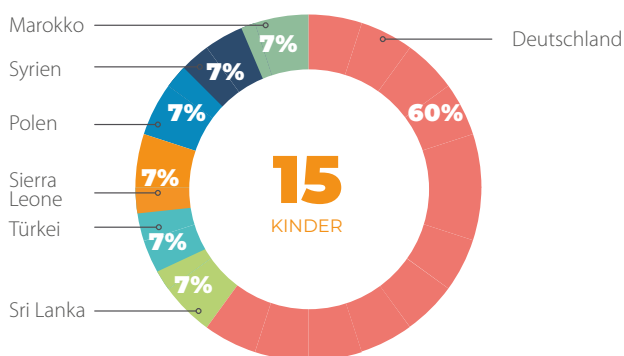
VILLA DORN

Beauftragende Kommunen



Neben Herne und der Nachbarstadt Bochum erhielten wir einzelne Aufträge auch aus anderen Kommunen.

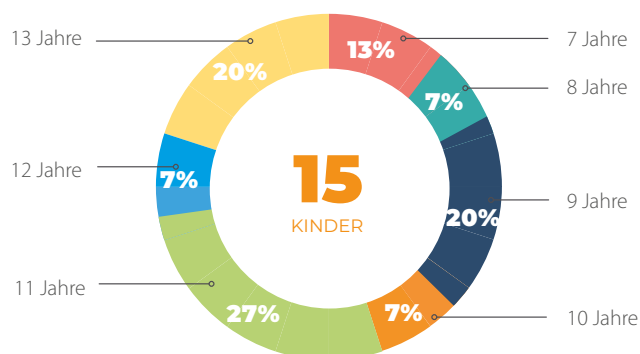
Herkunftsland der Eltern



60 Prozent aller Kinder stammten aus Deutschland, die anderen verteilten sich gleichmäßig auf sechs Herkunftsländer, die von Sri Lanka bis zum europäischen Nachbarn Polen reichen.

Erfasst wurden alle Kinder, die im Laufe des Jahres 2020 in der Villa Dorn lebten.

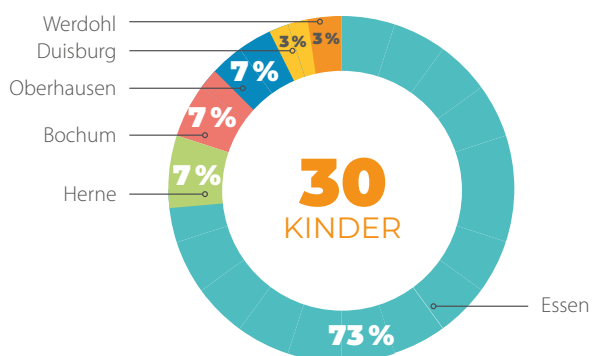
Altersverteilung



Die Altersverteilung war relativ gleichmäßig. Kinder können auch über das zwölfte Lebensjahr hinaus in der Villa Dorn bleiben. In Ausnahmefällen, etwa bei Geschwistern, nehmen wir auch Kinder außerhalb des Aufnahmealters (8 bis 12) auf.

KINDERSCHUTZHAUS SONNENLAND

Verteilung der zuständigen Jugendämter



63 TAGE
DURCHSCHNITTlich
war jedes Kind im Kinderschutzhaus

Erfasst wurden alle Kinder, die im Laufe des Jahres 2020 im Kinderschutzhaus betreut wurden.



KINDERWOHNGRUPPE VILLA DORN

Verantwortung übernehmen, Zusammenhalt erfahren

Zum Jahresende 2020 war die *Villa Dorn* – wie auch die meiste Zeit im Jahresverlauf – mit zehn Kindern voll belegt. Die Sieben- bis 14-Jährigen stammten aus Syrien, Sri Lanka, Sierra Leone, Marokko, Polen, der Türkei und zum überwiegenden Teil aus Deutschland. Beauftragende Kommunen waren neben Herne und Bochum auch Dortmund, Essen und Duisburg.

Das siebenköpfige Team der Villa Dorn besteht aus Erzieher*innen, Sozialpädagoginnen und einer Motopädin, einer Erzieherin im Studium der Sozialen Arbeit sowie einer weiteren Erzieherin im Anerkennungs-jahr. Im Jahr 2020 besuchten sie eine Fortbildung zum Umgang mit sexualisiertem Verhalten von Jungen in der Kinder- und Jugendhilfe. Weitere Fortbildungen konnten aufgrund der Pandemie nicht stattfinden – für 2021 sind dafür umso mehr geplant. Ein Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit in der *Villa Dorn* liegt in der engen und familiären Begleitung der Kinder und ihrer Herkunftsfamilien.

Im Laufe des Jahres gab es fünf Auszüge. Drei Kinder konnten in ihre Herkunftsfamilien zurückkehren, eins zog in eine Wohngruppe für Jugendliche. Eine Maßnahme mussten wir nach wenigen Tagen abbrechen, da das Kind eine extrem hohe Fremd- und Selbstgefährdung aufwies, die im Regelgruppensetting nicht adäquat aufzufangen war.

Die Herausforderungen durch die Corona-Pandemie mit all ihren Unsicherheiten und Einschränkungen verlangten auch vom Team und den Bewohner*innen der *Villa Dorn* Tag für Tag neue kreative und flexible Lösungen. Direkt zu Beginn des ersten Lockdowns begab sich die Gruppe in eine freiwillige Quarantäne, um mögliche Erkrankungen

aus der Zeit des letzten Schulbesuchs nicht weiterzugeben. Die anfängliche Hoffnung, alles könnte in absehbarer Zeit überstanden sein, wurde schnell enttäuscht und alle begannen damit, sich in einer neuen Normalität einzurichten. Immer wieder überprüfte das Fachkräfteteam aufs Neue, wie man für die Kinder noch ein Stückchen mehr alltägliche Freiräume einrichten könnte, ohne gegen die jeweils geltenden Schutzbestimmungen zu verstoßen. Die Kinder waren in der gesamten Zeit sehr tapfer und einsichtig und hielten sich an alle Regeln und Bestimmungen, an die Abstandsregel und die Maskenpflicht. Auch als die gesamte Wohngruppe einmal in Quarantäne musste, weil ein Kind nach seinem Auszug positiv getestet wurde, verhielten sich alle Kinder vorbildlich.

Auch alle Eltern und Familienangehörigen unterstützten uns in dieser Zeit vorbehaltlos und trugen alle Entscheidungen mit, wie sehr sie auch selbst davon betroffen waren. Wir alle hoffen nun sehr auf ein nahes Ende der Pandemie und planen schon jetzt ein großes Grillfest in der *Villa Dorn* mit allen Kindern, ihren Familien und Mitarbeiter*innen zum Ende dieser sehr emotionalen und herausfordernden Phase und als Start in unsere alte Normalität. Zu keiner Zeit haben wir alle so sehr erfahren, wie wichtig Zusammenhalt ist, wie

wichtig es ist, füreinander Verantwortung zu übernehmen und wie wichtig Familien, Freunde und starke Bindungen zu unseren Mitmenschen sind.

Trotz der belastenden Situation besuchten alle Kinder regelmäßig ihre Schulen – solange diese geöffnet waren. Im Lockdown erfolgte viel Homeschooling in der Gruppe, was Pädagog*innen wie auch Kinder häufig an ihre Grenzen brachte. Die Kinder gehen gern zur Schule; so konnten wir beobachten, dass sie sich noch nie so sehr auf die Schule gefreut haben wie nach dem Lockdown. Ein Junge wechselte in 2020 auf eine weiterführende Schule, eine Realschule, wo er sich wohlfühlt. Bei einem Mädchen begann die Suche nach einem Praktikum, das sie gern bei der Polizei, in einem Architektenbüro oder in einer Buchhandlung absolvieren wollte. Ein weiteres Kind strebt den Wechsel von der Haupt- zur Realschule an.

Unsere Freizeitaktivitäten wurden durch die Pandemie stark eingeschränkt. Die geplante Ferienfreizeit in einer Jugendherberge am Sorpesee im Sauerland musste leider ausfallen, worüber alle sehr traurig waren. Aber besonders im Sommer, als es Lockerungen gab, konnten wir einiges unternehmen. So waren wir zum Beispiel in Oberhausen im Kunstmuseum, im Planetarium Bochum, im Zoo, im Streichelgehege und auf verschiedenen Spielplätzen. Außerdem organisierten wir Schnitzeljagden und nutzten die reichlich vorhandene gemeinsame Zeit, um durch Team- und Vertrauensspiele das Gruppengefüge noch weiter zu festigen. Daneben investierten wir viel Zeit und Arbeit in die Gestaltung des Spiel- und des Wohnzimmers, um sie für die Kinder noch schöner und gemütlicher zu machen: mit Fotos, einem Geburtstagskalender, einer neuen Couch und neuen Schränken sowie Lichterketten. Das Spielzimmer bekam neue Kisten und Regale, damit die Kinder besseren Zugriff haben zu den Materialien, gleichzeitig aber auch das Wegräumen einfacher wird. In einer neu eingerichteten Medienecke können die Kinder einen Nintendo Switch nutzen. Dieses Angebot kommt besonders gut an, so dass für eine halbe Stunde Medienzeit am Tag auch gerne mal das eigene Zimmer aufgeräumt wird.

Unaufhaltsam werden unsere Kinder zu Jugendlichen und die ersten wachsen aus einer Kinderwohngruppe heraus. So haben wir überlegt, wie wir ihnen zunächst einen Wechsel ersparen und sie weiter begleiten können. Unser Familienzimmer, das mit dem geplanten Schwerpunkt der Familienbesuche nicht genutzt wurde, erhielt dazu eine neue Bestimmung: Wir haben es zu einem Appartement für die Jugendlichen umfunktioniert, wo wir sie langsam und individuell auf die Verselbstständigung vorbereiten können. Mit diesem Angebot der anbahnenden Verselbstständigung, das für jede*n einzelne*n individuell und in Absprache mit den Eltern und dem Jugendamt konzipiert wird, ermöglichen wir den Kindern, die teilweise mehrere Jahre bei uns leben, dass sie vor einer regulären Verselbstständigung bei uns begleitet werden. So müssen



sie nicht in eine Wohngruppe für Jugendliche ziehen und somit ihren Lebensmittelpunkt bei uns verlassen. Damit können wir die Jugendlichen nicht nur sehr langsam und passgenau an die Selbstständigkeit heranführen, sondern ihnen auch die Option bieten, jederzeit wieder in ein Gruppenzimmer zurückzukehren, wenn sie zur Verselbstständigung noch nicht bereit sind.

Weiter bewährt und vertieft hat sich unsere Zusammenarbeit mit dem PLANB-Familienzentrum Kinderwelt Herne-Mitte direkt nebenan. Die Kooperation geht inzwischen weit über die gemeinsame Nutzung des Spielplatzes der Kita hinaus. So entlastet uns beispielsweise der Koch der Kita sehr, indem er bei Abwesenheit unserer Hauswirtschaftskraft auch für unsere Kinder und das Team der *Villa Dorn* kocht. Auf dem anderen noch unbebauten Nachbargrundstück soll bald eine Siedlung entstehen. Wir freuen uns auf eine gute Nachbarschaft!

Wir danken allen Freund*innen und Kooperationspartnern sowie den Eltern und Vormündern der betreuten Kinder für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und freuen uns auf eine Fortsetzung und Ausweitung.

Agnes Neumann

Leitung Wohngruppe Villa Dorn

📍 Herne
☎ 02323 91843-23 · 📠 0174 3114474
✉ a.neumann@planb-ruhr.de





BILDUNG UND PRÄVENTION

Ein starkes Team auf Erfolgskurs

Neue Standorte, neue Projekte, neue Leitung: Für den Bereich *Bildung und Prävention* war 2020 das Jahr der Veränderung und des Wachstums – trotz Corona. Ein engagiertes, ideenreiches Team erreichte eine beeindruckende Jahresbilanz.



Rund 800 Kinder an 14 Schulen in Essen und Gelsenkirchen wurden 2020 von den sieben Fachkräften des interkulturellen und multiprofessionellen Teams trainiert. Vier Schul-AGs und vier Angebote der Sozialen Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII wurden realisiert, außerdem vier Einzelcoachings und drei neue Projekte. Und nicht zuletzt gründete PLANB 2020, im neunten Jahr seines Bestehens, einen Jugendverband – mit federführender Unterstützung des Bereichs Bildung und Prävention.

Seit Jahresbeginn leitet Erziehungswissenschaftlerin Kathrin Boldrew das Team. Neben ihr gehören dazu zertifizierte Systemische Anti-Gewalt- und Deeskalationstrainer*innen (SAGT®) sowie Fachkräfte mit einer Reihe weiterer Zusatzqualifikationen. Zwei Neuzugänge im Laufe des Jahres ersetzen zwei Abgänge, so dass die Teamstärke insgesamt gleich blieb.

Zu den weiteren Qualifikationen des Teams gehören die folgenden Ausbildungen:

- Fachcoach für professionelles Deeskalationstraining (FPDM®)
- Kampfkunst- und Sport-/Fitnesstrainer*in
- Übungsleiter*in mit C-Lizenz
- Grundausbildung Theaterpädagogik nach BuT
- Systemische Familien-Sozialberatung
- Dialogorientierte Körperliche Intervention (DOKI®)
- Einzel- und Gruppenpädagog*in
- Zertifizierte*r Erlebnispädagog*in
- Medien-, Kunst- und Musikpädagogik

Darüber hinaus betreut der Bereich *Bildung und Prävention* regelmäßig Schul- und Studiumspraktikant*innen und duale Student*innen. Außerdem bietet er ein Anerkennungsjahr für Sozialpädagog*innen an. Wir profitieren sehr vom Engagement und den bereichernden Ideen der Nachwuchskräfte. Wir erhalten so die Gelegenheit, unsere Praxiserfahrungen weiterzugeben und den Interessierten frühzeitig einen authentischen Einblick in das Berufsfeld zu geben – sofern das nicht durch eine Pandemie verhindert wird ... Dennoch haben wir im Jahr 2020 zwei Universitätspraktikantinnen und eine Schulpraktikan-

tin beschäftigt und konnten die beiden Studentinnen sogar in eine feste Anstellung übernehmen.

Erweitertes Angebot, neue Kooperationen

Mit Beginn des Jahres 2020 konnten wir unser Angebot deutlich erweitern. Heute gehört dazu eine breite Palette von Trainings, AGs, Workshops und Fortbildungen im Bereich *Bildung und Prävention* sowohl für Schulen als auch für andere Träger und Vereine der Kinder- und Jugendhilfe. Mit neuen Kooperationen stellten wir unsere Arbeit auf eine stabilere Basis: In Essen konnten wir die *Gesamtschule Holsterhausen* und das *Alfred-Krupp-Gymnasium* sowie die *Erich-Kästner-Gesamtschule* als langfristige Kooperationspartner gewinnen. Um Elternarbeit geht es bei unserer neuen Zusammenarbeit mit der *Arche* in Herne, einem christlichen Kinder- und Jugendwerk. An der *Hauptschule Emmastraße* in Gelsenkirchen arbeiten wir im Rahmen des Modellprogramms *Jugend stärken im Quartier*, das aus Mitteln des *Europäischen Sozialfonds (ESF)* finanziert wird. Wie unsere Arbeit dort bei den Schüler*innen und im Kollegium ankommt, darüber sprachen wir im Interview mit Volkmar Kirchner, dem Sozialpädagogen der Schule (siehe Seite 82).

In einem ganz anderen Themenbereich war unsere interkulturelle Expertise ebenfalls gefragt: Gemeinsam mit der Abteilung *Modellvorhaben und Kongresse der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)* in Bochum entwickeln wir einen Methodenkoffer für den Unterricht in Pflegeschulen zum Thema Interkulturalität in der Pflege. Dabei geht es konkret nicht um das Verhältnis Pfleger*in – Patient*in, sondern um den Umgang mit interkultureller Diversität innerhalb der Teams.

Doch auch für unsere Arbeit blieb die Corona-Pandemie nicht folgenlos. Aufgrund des Lockdowns im Frühjahr mussten alle Trainings ausgesetzt werden. Dank der gut funktionierenden internen Vernetzung unserer Angebotsbereiche bei PLANB und ViR und der hohen Flexibilität der Fachbereichsleitung *Stationäre Erziehungshilfen für Jugendliche* und der Geschäftsführung mussten die Fachkräfte jedoch nicht untätig bleiben: Das Team des Bereichs *Bildung und Prävention*

engagierte sich im stationären Bereich und half den Jugendlichen aus den ViR-Wohngruppen in Essen und Bochum bei den Herausforderungen des Homeschoolings. Im Juni 2020 konnten dann die Trainings unter Auflagen wieder starten.

Eltern stark im Netz

Das Thema Homeschooling zeigt beispielhaft, wie der durch die Pandemie erzeugte Digitalisierungsschub neue Herausforderungen in die Familien brachte. Online-Lernplattformen, Hausaufgaben per E-Mail und Videokonferenzen für Grundschüler*innen verunsicherten viele Eltern und auch Kinder. Häufig fehlten technische Voraussetzungen, Wissen und Erfahrungen, um angemessen mit den neuen Chancen und Gefahren umzugehen. Es galt zu verhindern, dass benachteiligte Familien und Kinder noch weiter abgehängt werden. Hier setzt unser neues Angebot *Eltern stark im Netz* an. Wie unterstütze ich mein Kind am besten? Worauf muss ich besonders achten? Welche Möglichkeiten, Rechte und Pflichten habe ich? Welche Seiten im Netz sind für welches Alter angemessen? Diese Fragen beantworten wir im Rahmen von *Eltern stark im Netz* gemeinsam. Das Projekt führen wir in unseren Räumlichkeiten an der Alleestraße in Bochum durch, zentral und innenstadtnah gelegen, unweit der PLANB-Verwaltung.

Mädchen sein – klüger sein

Einen neuen Schwerpunkt konnten wir 2020 mit der Mädchenarbeit etablieren: Das Projekt *Mädchen sein – klüger sein* legte einen sehr guten Start hin. Aufgrund der Pandemie-Auflagen konnten wir nur wenige Mädchen aufnehmen, die seitdem alle sehr gerne und regelmäßig an den Treffen teilnehmen. *Mädchen sein – klüger sein* gibt muslimisch sozialisierten Mädchen den Rahmen, sich auszutauschen, wertfrei Fragen zu stellen und Neues zu lernen. Themenspezifisch liegt der Fokus auf Kultur, Religion, Selbstbehauptung, Aufklärung und Sexualität. Vielen muslimischen Mädchen fehlt ein Freiraum, um sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen und zum Beispiel Ängste auszusprechen und sich ihrer Möglichkeiten bewusst zu werden.

Für eine junge Muslima in Deutschland gilt es verschiedene Aspekte des Lebens zu vereinen. Werte, Normen und Ansprüche hinsichtlich der Kultur, Religion, Familie, Gesellschaft, Schule und des eigenen Ichs stimmen nicht immer überein. Der Weg zu einem stabilen Selbstbild, zu einem selbstbewussten und selbstbestimmten Leben kann sich schwer gestalten für eine junge, moderne Frau. Es gilt diese Diskrepan-

»Insbesondere in diesen ungewöhnlichen Zeiten sind wir dankbar, in PLANB einen zuverlässigen und vertrauensvollen Kooperationspartner gefunden zu haben, der die Jugendlichen vor Ort abholt und ihnen auch in Corona-Zeiten Sicherheit und eine Anlaufstelle bietet. Die Gruppenarbeit vor Ort ist ein absoluter Gewinn für die Quartiersarbeit, das Quartiersleben und vor allem für die Jugendlichen vor Ort.«

Allbau GmbH, Essen

In der Allbau-Wohnanlage Mitzmannweg in Essen-Bochold führen wir seit Juni 2018 regelmäßig eine Gruppe des Projekts „Typisch Junge“ durch.

zen zu überwinden und eine Lebenseinstellung zu finden, mit der die Zukunft als Erwachsene bestritten werden kann. Gerade Themen wie Sexualität, der eigene Körper und dazugehörige Freiheiten stehen oft im Diskurs. Häufig fehlt den jungen Frauen ein Rollenmodell aus dem eigenen Umfeld. Wir wollen den Mädchen aus diesen Konflikten helfen, ihnen ihre Rechte und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Bei unseren ersten Treffen im Rahmen des Projekts ging es um Themen wie Alltagsprobleme, Schule, Kosmetik und Körperpflege, Gefühlsregulation, kreatives Malen, Feiertrage oder Traditionen. In intensiven Gesprächen überlegten die Jugendlichen gemeinsam einige Lösungsstrategien für ihre aktuellen Probleme, tauschten sich über persönliche Erfahrungen aus, gaben einander Ratschläge und hatten auch die Möglichkeit, Fragen an die Gruppe und die Trainerinnen zu stellen. Auch kulturelle Interessen wie Filme, Musik oder Tanzkultur wurden intensiv behandelt. Dabei steht immer die Partizipation der Mädchen, ihre Beteiligung an der Planung der Einheiten im Fokus. Neben Kosmetik- und Dekorationstipps für das eigene Zimmer kamen so auch kreative Übungen auf die Agenda.

In den geschlechtsspezifischen Projekten legen wir besonderen Wert auf die Bildungsarbeit, aber auch die ständige Konfrontation mit Diskriminierungserfahrungen ist ein wichtiger pädagogischer Bestandteil. Der Treff wird so zu einem Ort des Vertrauens, wo wir die Mädchen und jungen Frauen über die pädagogischen Möglichkeiten hinaus in ganz individuellen Angelegenheiten unterstützen.

Alle Angebote des Bereichs Bildung und Prävention auf einen Blick:

<https://t1p.de/planb-bup-angebote>



Kathrin Boldrew

Teamleitung Bildung und Prävention

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-40 · 📠 0152 28773495
✉ k.boldrew@planb-ruhr.de



INTERVIEW

Emma hat einen PLANB

Eine Hauptschule in Gelsenkirchen ... dieses Stichwort lässt bei vielen gleich eine Reihe Klischees vor dem inneren Auge erscheinen. Dass es auch anders geht, zeigt die Hauptschule an der Emmastraße im Stadtteil Bulmke-Hüllen. Ein engagierter Sozialpädagoge, ein aktives Kollegium und etwas Hilfe von PLANB machen es möglich. Wir sprachen mit Volkmar Kirchner.

Sie arbeiten seit 2004 als Sozialpädagoge an der Hauptschule Emmastraße in Gelsenkirchen. Eine Aufgabe, die Sie gerne übernehmen?

Ja, sehr gerne! Wir versuchen alles dafür zu tun, dass sich die Schüler*innen wohl fühlen und alle, natürlich auch die Mitarbeiter*innen, gerne zur Schule kommen. Wir haben eine hohe Anwesenheitsquote mit einer überschaubaren Zahl von Schulverweigerern und wenig Probleme mit Vandalismus und Gewalt.

Warum ist das so?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Grundsätzlich gilt: Wir sind bei diesen Themen handlungsfähig. Wir haben die möglichen Problemfelder im Blick und handeln proaktiv. Wir warten nicht, bis es Konflikte und Probleme gibt, um dann nur noch zu reagieren. Bei Themen wie Gewaltprävention, sozialen und interkulturellen Kompetenzen zum Beispiel haben wir schon immer viel gemacht. Das waren auch schon immer meine Themen. Hier strecke ich ständig meine Fühler aus, bleibe informiert, wo es gute Trainings- und Projektangebote gibt und stelle sie regelmäßig zu Beginn eines Schuljahres in der Lehrerkonferenz vor.



Dazu gehören auch die Angebote aus dem PLANB-Bereich Bildung und Prävention?

Ja, richtig. Unsere langjährige Zusammenarbeit mit PLANB gehört zum Gesamtpaket unserer Bemühungen und mit Sicherheit zu den Gründen, warum die „Emma“ vergleichsweise gut dasteht bei diesen Themen. In den vergangenen Jahren haben wir schon eine Menge gemeinsam gemacht: Ballsport- und Kampfsport-AGs, das Projekt *KlasseKlasse* in Klasse 6 inklusive Sprachtrainings, das Anti-Aggressionstraining in Klasse 7. Wäre nicht Corona gekommen, hätten wir seit November 2020 auch die Mädchen-AG *Girl Power* angeboten. Dazu kommen Nachmittagsangebote im Rahmen des Offenen Ganztags wie beispielsweise Thaiboxen, bei denen es eher um Sport und ums Auspowern geht. Das hat noch einmal einen Wochenumfang von 12 bis 14 Stunden mit bis zu 100 Schülern – das alles natürlich momentan coronabedingt nur in der Theorie.

Unsere Trainings, AGs und Projekte passen also zu den Bedürfnissen von Emma?

Das würde ich so sehen. Da ist zum einen natürlich die interkulturelle Kompetenz, die PLANB sehr überzeugend verkörpert. Das ist zu Recht das Markenzeichen von PLANB. Allerdings hat es in diesem



Bereich auch bei uns immer ganz gut funktioniert. Toleranz und Gemeinschaftsgefühl hatten an der Emma schon immer einen hohen Stellenwert. Wenn es Konflikte gibt, dann verläuft die Bruchlinie in der Regel nicht zwischen Kulturen, Religionen oder Nationalitäten. Insofern passen Emma und PLANB also gut zusammen. Und das Thema Integration hat ja in den letzten Jahren noch enorm an Bedeutung gewonnen: Wir hatten noch nie so viele Schüler, die Schwierigkeiten haben, dem Unterricht sprachlich zu folgen. In der Folge bleiben schulische Erfolgserlebnisse aus und Frust staut sich auf.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit aus Ihrer Sicht?

Bislang immer sehr gut – und das ist das zweite Argument, das für PLANB spricht: Alle Angebote konnten wir immer gemeinsam entsprechend unseren Bedürfnissen modifizieren. Wir können flexibel miteinander arbeiten. Die Angebote laufen über längere Zeiträume, nicht nur an einzelnen Projekttagen. Und die Erfolge sind deutlich sichtbar: Mehrere Klassen- und Fachlehrer haben mir schon zurückgemeldet, dass das Klassenklima sich dort, wo PLANB mit den Schülern arbeitet, deutlich gebessert hat. Sie können mehr Zeit für den eigentlichen Unterricht nutzen. Das halte ich für sehr bemerkenswert, wenn man solche Rückmeldungen bekommt. Dazu

kommt – und das kann ich nach all den Jahren der Zusammenarbeit wirklich beurteilen –, dass jeder einzelne Mitarbeiter, jede einzelne Mitarbeiterin von PLANB sehr kompetent ist, sehr gut ausgebildet und – was nicht weniger wichtig ist: sehr geduldig und positiv in der Herangehensweise. Die durchweg wertschätzende Haltung den Schülern gegenüber finde ich sehr, sehr wichtig. Das macht den halben Erfolg Ihrer Arbeit aus.

Emma und PLANB: Ein Erfolgsmodell mit Zukunft also?

Unbedingt. Natürlich ist momentan nicht sehr viel davon zu sehen – wir haben fast ein Jahr keinen regulären Schulbetrieb gehabt. Aber ich fände es sehr schön und wünschenswert, wenn unsere enge Zusammenarbeit in den bewährten Strukturen weiter bestehen bliebe – und auch noch ausgebaut würde, wenn wir nach Corona wieder alle zusammenkommen und uns wieder Gedanken machen, wie Schule perspektivisch aussehen soll. Für mich ist PLANB – und das sage ich wirklich aus Überzeugung – ein Name, der eine ziemlich hohe Qualität verspricht. Die Hauptschule an der Emmastraße ist keine „Problemschule“; diesen Status wollen wir uns erhalten und gemeinsam mit PLANB werden wir das schaffen.

Wir sind die Zukunft

Seit 2020 hat PLANB auch eine Jugendorganisation: Gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendring Bochum entstand die *PLANB-Jugend* – die Jugendorganisation, die sich um die Interessen junger Menschen kümmert. Wir setzen uns ein für eine bunte, vielfältige und gerechte Welt, gegen Hass, Gewalt und Ausgrenzung.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 8 und 27 erhalten hier – unabhängig von allen Religionen und Parteien – eine Möglichkeit, sich mit Gleichaltrigen zu treffen und sich für das einzusetzen, was ihnen wichtig ist. Sie können Projekte selbst organisieren, ihr Viertel mitgestalten und besser machen.

Die derzeit rund ein Dutzend Jugendlichen treffen sich in unseren neuen Räumlichkeiten in der Alleestraße 151 in Bochum, unweit der PLANB-Verwaltung, im Herzen eines historisch gewachsenen Arbeiterstadtteils am Rande der Innenstadt.

Mit der *PLANB-Jugend* wollen wir im Rahmen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit die Integration, die sozialen und interkulturellen Kompetenzen und das soziale und gesellschaftliche Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen fördern. Einen Schwerpunkt legen wir dabei auf die interkulturelle Arbeit. Wir initiieren und organisieren geeignete Projekte, Aktionen und Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Institutionen, Verbänden und Kommunen. Politische Bildung und die Bekämpfung von Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus stehen ebenso auf der Agenda der *PLANB-Jugend* wie die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten. Die erste Ortsgruppe entstand in Bochum, wo wir aktuell an der weiteren Vernetzung mit anderen Trägern und Verbänden vor Ort arbeiten. Weitere Städte werden folgen.



Anis Boulhend

Ang. Soziale Arbeit (B.A.)
Übungsleiterschein C-Lizenz

📍 Alleestr. 151 · 44793 Bochum

☎ 0172 6001836

✉ a.boulhend@planb-ruhr.de



GESCHÄFTSSTELLE

PLANB Interkulturelle Kinder- und Jugendhilfe
Ruhr e.V.

Kurs gehalten in schweren Zeiten

Hier laufen alle Fäden zusammen: Im PLANB-Haus in der Bochumer Alleestraße, wenige Minuten von der City entfernt, schlägt das Herz von PLANB und ViR. Hier sorgt das Team der Verwaltung dafür, dass die Mitarbeiter*innen in allen Fachbereichen und an allen Standorten jederzeit organisatorisch und technisch optimal unterstützt werden. Die Corona-Pandemie verlangte ganz besonderen Einsatz von allen.

ViR

Ohne die Schaltzentrale im dritten Stock geht nichts: Den kompletten kaufmännischen Arbeitsbereich deckt das Verwaltungsteam hier ab. Dazu gehören die Personalsachbearbeitung, die Finanzbuchhaltung, das Finanzmanagement und Controlling, die Rechnungslegung sowie die allgemeine Büroorganisation, zu der wiederum beispielsweise der zentrale Empfang für alle Besucher*innen der Geschäftsstelle, die Telefon- und Postzentrale, die Verwaltung für Räume und Schlüssel sowie die Materialbestellung gehören.

Die insgesamt zwölf Kolleg*innen – darunter eine ehrenamtliche Kraft und eine Kollegin in Elternzeit – sorgen dafür, dass keine Aufgaben an externe Dienstleister vergeben werden müssen. Nur mit der unabhängigen Prüfung des Jahresabschlusses, ebenfalls mit dem eigenen Team erarbeitet, wird ein Wirtschaftsprüfer beauftragt.

Neue Regeln, schnelle Änderungen

Schnell und häufig änderten sich im Corona-Jahr die Auflagen, Bestimmungen und Verordnungen zum Umgang mit der Pandemie – auch bei diesem zentralen Thema des Jahres 2020 liefen in der Verwaltung alle Fäden zusammen. Alle Änderungen und Anpassungen mussten immer wieder schnell und präzise umgesetzt werden. In einem ständigen Spannungsdreieck zwischen Rechtssicherheit, praktikablen Arbeitsbedingungen und dem Gesundheitsschutz für Mitarbeiter*innen und Klient*innen galt es immer wieder von Neuem, den richtigen Weg zu finden. Das führte dazu, dass sich das Team immer wieder neu mit der Thematik auseinandersetzen musste.

Kurzarbeit und Quarantäne

Vor allem im Bereich Personal kamen viele neue Aufgaben hinzu. So ging es zum Beispiel darum, die Grundlagen für die Einführung von Kurzarbeitergeld zu prüfen und die notwendigen Auflagen dafür zu erfüllen. Abrechnung und Antragstellung waren eine Herausforderung, ebenso wie die Umsetzung des Infektionsschutzgesetzes in Bezug auf die Quarantäneregeln und die damit notwendigen Abrechnungen mit den Behörden.

Zu den juristischen Neuerungen des Jahres 2020 gehörte das Sozialdienstleister-Einsatzgesetz (SodEG). Es regelt die Voraussetzungen für die Gewährung von Zuschüssen für Einrichtungen und soziale Dienste zur Bekämpfung der Auswirkungen der Corona-Krise. Seine Bestimmungen mussten geprüft werden, damit wir zeitnah die notwendigen Anträge stellen konnten, um die nötigen und möglichen Zuschüsse in Anspruch nehmen zu können.

Finanziell auf sicherem Kurs

Dennoch mussten wir auch bei Ausnutzung aller bestehenden und neu eingerichteten Unterstützungsmöglichkeiten mit Umsatzausfäl-

len rechnen, die im schlimmsten Fall zu Liquiditätseingängen hätten führen können. Um hier frühzeitig vorbeugen und uns abzusichern, prüften wir in Zusammenarbeit mit unserer Hausbank die Möglichkeit, KfW-Mittel in Anspruch zu nehmen und brachten die nötigen Anträge auf den Weg.

Um unsere Mitarbeiter*innen möglichst gut zu schützen und den Ablauf der Arbeiten nicht zu gefährden, erhielt das gesamte Verwaltungsteam die Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten. Die technischen Voraussetzungen hierfür wurden schnell eingerichtet, sodass das Arbeiten von zu Hause reibungslos funktionierte.

Verstärkung im August

Im August 2020 bekam der Bereich Buchhaltung Verstärkung durch einen zusätzlichen Mitarbeiter: Ahmad Mehdi hatte bereits zu Beginn des Jahres ein Praktikum bei uns absolviert. Im Interview auf Seite 88 berichtet er von seinem Weg zu uns.

Elke Hacker

Fachbereichsleitung Verwaltung und Finanzen

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum

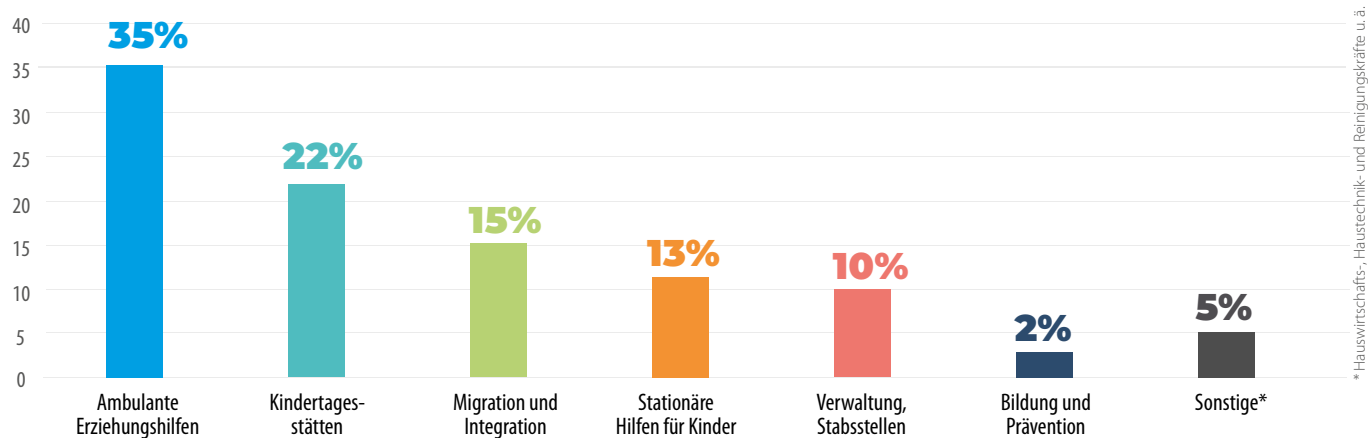
☎ 0234 459669-12 · 📠 01523 3650364

✉ e.hacker@planb-ruhr.de

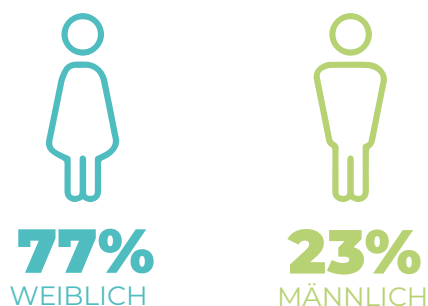


PLANB in Zahlen

Aufteilung der Beschäftigten nach Arbeitsfeldern (Stellenanteile)

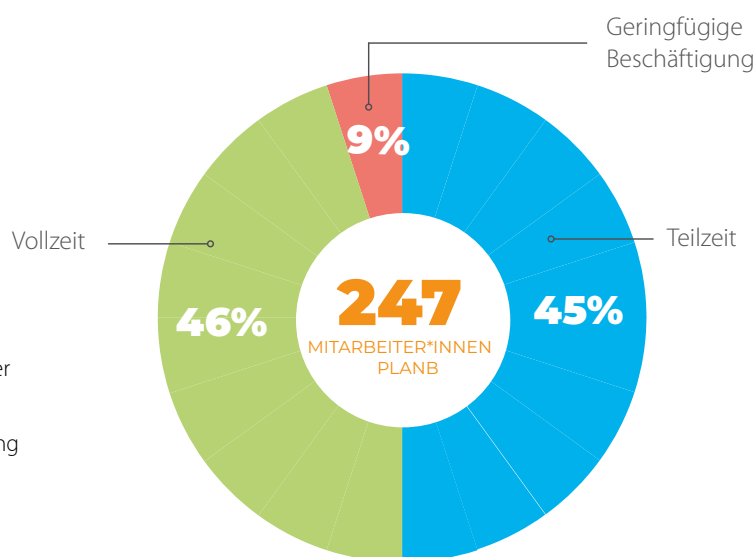


Geschlechterverteilung

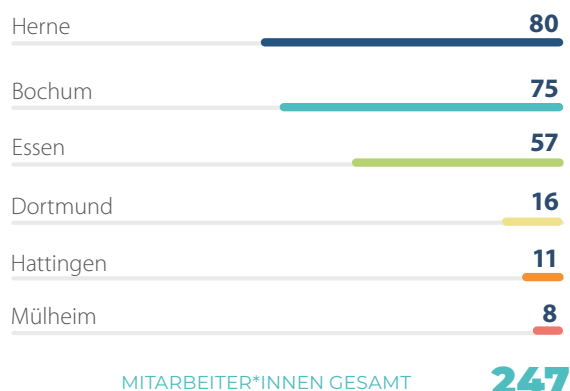


PLANB ist weiblich – auch im zehnten Jahr seines Bestehens. Der Frauenanteil lag 2020 insgesamt bei 77 Prozent. Die weibliche Mehrheit spiegelt sich auch im Vorstand und der Geschäftsführung wider, in der Verwaltung und den Stabsstellen.

Art der Beschäftigung



PLANB: Ein Arbeitgeber in der Ruhrmetropole



Oben: Wir unterstützen alle Mitarbeiter*innen dabei, Beruf und Elternschaft in Einklang zu bringen. Auch eine Weiterbildung oder ein duales Studium sind Gründe für eine Teilzeitanstellung. Ebenso viele gute Gründe gibt es, sich in Vollzeit für PLANB zu engagieren. 2020 lag der Anteil der Teilzeitstellen bei 45 Prozent.

Links: Mit dem weiteren Wachstum von PLANB nimmt auch unsere Bedeutung als Arbeitgeber in der Region weiter zu. Heute sichern wir insgesamt 247 Arbeitsplätze in sechs Städten. In Essen stieg die Zahl im Berichtsjahr besonders stark: um 33 Prozent auf nun 57.

INTERVIEW

Viele Wege führen zu PLANB

Seit Januar 2020 verstärkt Ahmad Mehdi unser Team in der Buchhaltung. Sein Weg zu PLANB verlief nicht so geradlinig wie bei den meisten anderen. Warum er heute dennoch das Gefühl hat, gut angekommen zu sein, berichtet er im Interview.

Wir kennen dich seit Januar 2020, als du ein Praktikum bei uns absolviert hast. Was hast du vorher gemacht?

Ich komme aus dem Libanon, wo ich Betriebswirtschaftslehre studiert habe, an der Universität Saint-Joseph in Beirut. Das Studium habe ich 2011 mit dem Bachelor abgeschlossen. Außerdem habe ich fünf Jahre als Buchhalter in Beirut gearbeitet. 2016 kam ich dann nach Deutschland.

Warum wolltest du nach Deutschland?

Meine Frau Sie ist in Deutschland geboren und lebt hier. Sie ist deutsch-arabischer Herkunft, der arabische Teil ihrer Familie stammt aus meinem Heimatort Khartoum. Das ist ein kleines Dorf, das genauso heißt, wie die Hauptstadt des Sudan. Dort macht sie regelmäßig Urlaub; so haben wir uns kennengelernt.

Wie war dein Start in Deutschland?

Zunächst ganz gut. Wir haben in Bonn gelebt, hier hat meine Frau studiert. Ich habe dann 2017 und 2018 einen Deutschkurs besucht und mit dem Niveau B1 abgeschlossen, danach noch einen Orientierungskurs. Mein BWL-Abschluss wurde hier in Deutschland anerkannt, das hat nur zwei Monate gedauert.

Das ging schnell! Da hat man schon ganz andere Erfahrungen gehört.

Ja, die Universität ist wohl sehr renommiert, so dass der Abschluss auch in Deutschland seinen Wert hat. Nachdem dann auch meine Frau ihr Studium abgeschlossen hatte, sind wir nach Recklinghausen gezogen, dort leben meine Schwiegereltern.

Wie verlief dann deine Jobsuche?

Nicht gut. Ich habe mich auf viele Stellen in der Buchhaltung und Verwaltung beworben und genauso viele Absagen bekommen. Ich hatte Jobs als Kommissionierer und als Paketzusteller, das war nichts für mich. Die schweren Pakete waren eine Katastrophe für meinen Rücken. Nach diesem Job hat dann meine Frau ihre Masterarbeit geschrieben. Ich hatte keine Arbeit, also hatten wir beide kein Einkommen. Ich bekam Geld vom Jobcenter und nahm an einer Maßnahme des Bildungszentrums Recklinghausen teil.

Und hier begann dein Weg zu PLANB ...

Richtig. Dort traf ich einen Mitarbeiter des Bildungszentrums, der früher bei PLANB gearbeitet hatte. Er hatte eine Idee, er sagte: „Ich spreche mit Frau Hacker, vielleicht kann sie dir eine Chance geben.“ Er nahm also Kontakt auf zu Elke in der Verwaltung und tatsächlich bekam ich so die Möglichkeit, im Rahmen dieser Maßnahme des



Bildungscenters bei PLANB ein Praktikum als Bestandteil einer betrieblichen Erprobung zu machen. Zuerst für zwei Monate, dann noch mal für einen weiteren.

Wie war das für dich?

Das war toll, eine große Chance für mich! Endlich konnte ich wieder in meinem Beruf arbeiten. Ich hatte tausend Fragen, alles war neu für mich. Die Buchhaltung funktioniert bei uns im Libanon ganz anders, die Konten sind anders, die Arbeitsweise unterscheidet sich sehr.

Wie bist du mit diesen ganzen Veränderungen zurechtgekommen?

Das ging gut, weil mir alle sehr geholfen haben. Vor allem Ayşe, Nina und Elke, mit denen ich direkt zusammengearbeitet habe. Auch die anderen Kolleginnen in der Verwaltung, mit denen ich auch hin und wieder zu tun hatte, waren immer sehr nett zu mir und haben mir alles geduldig erklärt. Ich kann wirklich nur Positives berichten. Am Anfang habe ich noch so einige Fehler gemacht. Elke hat alles korrigiert und mir Tipps gegeben. Heute habe ich mich eingearbeitet und mache nicht mehr so viele Fehler.



Und inzwischen bist du auch fest angestellt.

Ja, als die Maßnahme des Jobcenters auslief, hat Elke sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass ich als Praktikant bleiben darf. Das Jobcenter hat das akzeptiert. Nach kurzer Zeit hat sich dann ergeben, dass eine Arbeitsstelle in der Verwaltung frei wird. Seit dem 1. August 2020 bin ich also kein Praktikant mehr, sondern festangestellter PLANB-Mitarbeiter.

Und auch privat gab es gute Neuigkeiten?

Ja, allerdings. Einen Tag, nachdem ich meinen Praktikumsvertrag unterschrieben hatte, kam unsere Tochter Maya zur Welt, am 17. Januar 2020.

Unsere Glückwünsche auch noch mal auf diesem Weg!

Danke. Ich möchte zum Schluss noch etwas sagen: Ich habe viele Bewerbungen geschrieben, aber niemand hat mir geholfen, nur Elke und PLANB. Für diese Chance werde ich immer dankbar sein. Alle waren so nett zu mir, haben mir immer geholfen und mir Tipps gegeben.

QUALITÄTS- MANAGEMENT

Sicherheit und Qualität kreativ vereinigt

Teamsitzungen per Video, Angebote und Hilfen im Netz oder im Freien, Schutzkonzepte und Arbeit im Homeoffice: Das Corona-jahr 2020 machte unser Qualitätsmanagement so wichtig wie nie zuvor. Gleichzeitig musste die Stabsstelle im Turbogang arbeiten, da sich die Pandemielage und die Vorgaben zum Schutz aller mitunter täglich änderten.

Das Qualitätsmanagement stand im Rahmen des Arbeitsschutzes vor der Aufgabe, alle Entwicklungen in Echtzeit zu beobachten und den Entscheidungsträger*innen von PLANB und ViR beratend zur Seite zu stehen. So entstand ein einheitliches, schlüssiges Corona-Schutzkonzept für die gesamte Trägergemeinschaft mit dem Ziel, alle Mitarbeiter*innen und Hilfeempfänger*innen vor einer Infektion zu schützen und die Verbreitung des Virus einzudämmen. Die ständige Anforderung in 2020 lautete, die Empfehlungen, Bestimmungen und Regelungen seriöser und relevanter Institutionen im Blick zu behalten und auf unsere alltägliche Arbeit zu übertragen – keine leichte Aufgabe, angesichts der hohen Dynamik des Geschehens.

Tiefgreifende Änderung für alle

Die PLANB- und ViR-Einrichtungsleitungen verantworteten die Umsetzung des Konzepts, getragen und unterstützt durch alle Mitarbeiter*innen gleichermaßen. Die beispiellose Situation änderte die alltägliche Arbeit jedes*jeder Einzelnen strukturell und tiefgreifend. Kreative Lösungen waren gefragt, bei gleichzeitiger Wahrung der gewohnt hohen Qualität – eine Herausforderung, die alle Kolleg*innen mit Bravour meisterten. Teamsitzungen fanden kurzerhand per Videokonferenz statt, unterstützende und begleitende Angebote für Klient*innen im Freien oder in der virtuellen Welt. Gleichzeitig mussten das Schutzkonzept und die daraus resultierenden Maßnahmen mit jeder neuen wissenschaftlichen Erkenntnis, mit jeder geänderten Empfehlung und jeder verschärften Verordnung stets aktualisiert und angepasst werden.

Informationslage kritisch prüfen

Grundlage hierfür bildeten ausschließlich anerkannte Quellen, etwa die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts und der zuständigen Landes- und Bundesministerien sowie Verordnungen von Bund, Land und Kommunen. Gerade in Zeiten medial und gesellschaftlich aufgeheizter Stimmungen ist der sorgfältige, quellenkritische Umgang mit Informationen und deren Seriosität ein elementarer Bestandteil der Qualitätssicherung. Nur so konnten wir Desinformation und Verschwörungserzählungen gezielt entgegenwirken und sowohl panische Überreaktionen als auch gefährliche Bagatellisierungen vermeiden – um letztlich unseren gesellschaftlichen Auftrag, den Schutz jedes*jeder Einzelnen, weiter zu erfüllen.

Die Arbeit geht weiter ...

All das bildete jedoch nur die Grundlage, auf der unsere übliche Arbeit wie in jedem Jahr weiterging. So befasste sich das Qualitätsmanagement weiterhin mit der Erfassung und Optimierung von Prozessen, der Dokumentation unserer Arbeit sowie der ständigen Qualitätsprüfung und -sicherung in Form von Zertifizierungen und Selbstevaluation. Bereits in 2019 hatte das Qualitätsmanagement eine Zertifizierung nach der *Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV)* für den Bereich Bildung und Prävention vorbereitet, die aufgrund der Umstände 2020 noch nicht gänzlich abgeschlossen werden konnte. Zusätzlich beschloss der Träger eine externe Begutachtung des Bereichs Pflegefamilien durch Fachexpert*innen mit dem Ziel einer Zertifizierung mit dem *Paritätischen Qualitätssiegel PQ-Sys®*

Stufe 1. In diesem Rahmen unterzog sich der gesamte Bereich einem breit angelegten Prozess der Selbstevaluation. In insgesamt acht Workshops durchleuchteten die Geschäftsführung, die Fachbereichsleitung *Stationäre Hilfen für Kinder*, die pädagogischen Fachkräfte des Teams *Pflegefamilien*, die Verwaltungsleitung sowie die Qualitätsmanagementbeauftragte den gesamten Bereich samt Führungs- und Verwaltungsebene, um zu sehen, wo wir stehen, was gut läuft und wo es noch Handlungsbedarf gibt. So konnten wir gleichzeitig unser QM-System noch weiter ausbauen und optimieren.

Transparenz und Handlungssicherheit

Die Abbildung aller Arbeitsabläufe und Prozesse sorgt für Transparenz, spiegelt eindeutige Schnittstellen und Verantwortlichkeiten wider und bietet so Handlungssicherheit. Nach und nach konnten wir immer mehr Kernprozesse aufnehmen und damit beitragen zu einer Qualitätssteigerung der Abläufe, die unsere PLANB-Fachkräfte in ihrer pädagogischen Arbeit tagtäglich umsetzen. So wurden im Rahmen der Zertifizierung des Bereichs *Pflegefamilien* alle wichtigen Kernprozesse abgebildet. Darüber hinaus hat die *Stabsstelle Qualitätsmanagement* gemeinsam mit den Leitungskräften der *interkulturellen stationären Erziehungshilfen* begonnen, die vielfältigen Kernprozesse der Arbeit in den Wohngruppen zu erfassen. Neben den Prozessen gehört die Standardisierung der Dokumentation zu den Kernaufgaben im Qualitätsmanagement. Dazu zählen nicht nur die Inhalte aller Vorlagen, Formulare und Dienstanweisungen, die erstellt und stets aktuell gehalten werden müssen, sondern auch die Gestaltung: 2020 konnte die *Stabsstelle Qualitätsmanagement* in Zusammenarbeit mit der Grafikdesignerin der *Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit* ein Corporate Design für alle Dokumente bei PLANB und ViR einführen. Damit ist nun der Wiedererkennungswert für interne wie externe Nutzer*innen eindeutig gegeben.

Mitarbeitermappe erleichtert Einstieg

Das von allen Kolleg*innen genutzte Mitarbeiterportal, auf dem sich neben den stets aktuellen Vorlagen aller relevanten Dokumente auch allgemeine Informationen zum Träger, dem Leitbild und aus den Fach- und Arbeitsbereichen befinden, wurde neu systematisiert und strukturiert. Nun kann jede*r alle Vorlagen und Informationen ebenso wie Fotos gemeinsamer Teamtage und Aktivitäten gleichermaßen leicht einsehen und teilen. Darüber hinaus erstellte das Qualitätsmanagement im Rahmen der Personalentwicklung eine Mitarbeitermappe, die neuen Kolleg*innen den Einstieg in die PLANB- und ViR-Welt erleichtert. Als handliches Instrument der Einarbeitung vermittelt sie systematisch alle Informationen rund um den Träger, den Fach- und Arbeitsbereich sowie die jeweilige Tätigkeit des*der neuen Kolleg*in.

Katharina Flisikowski

Qualitätsmanagementbeauftragte

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-56
✉ k.flisikowski@planb-ruhr.de



PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

„Wir sind weiter für euch da“

Veranstaltungen, Feste und Anlässe für Pressetermine waren im Coronajahr 2020 Mangelware. Stattdessen waren ständig neue Regelungen, Vorschriften und Konzepte für den sicheren Umgang mit der Pandemie zu vermitteln. Folglich verlagerte sich der Schwerpunkt der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Berichtsjahr hin zur internen Kommunikation und zur Information unserer Klient*innen.

Für wen sind die Kitas geöffnet und zu welchen Zeiten? Wie erreicht man unsere Beratungsdienste? Was wird aus der Hausaufgabenhilfe und dem Frauencafé? Das waren die Fragen, die es in 2020 immer wieder neu zu beantworten galt. Um unsere Angebote und Dienste mit möglichst wenig Einschränkungen und dennoch maximalem Schutz für alle weiter aufrechterhalten zu können, mussten alle Kolleg*innen und Besucher*innen über unser Schutzkonzept, entwickelt vom Qualitätsmanagement, informiert werden. Dazu nutzten wir Aushänge, Rundmails und die ausführliche, regelmäßig aktualisierte Version des Konzepts, die für alle Mitarbeiter*innen auf unseren internen Servern zugänglich ist. Klient*innen und Ratsuchende erfuhren zusätzlich über unsere Homepage und Aushänge an den Standorten, wie und wann sie uns weiterhin erreichen konnten.

Aktuell informieren, Präsenz zeigen

Wir sind weiter für euch da – das war die Botschaft, die es auf allen Kanälen zu verbreiten galt, in verschiedenen Medien, zielgenau auf die unterschiedlichen Adressat*innen ausgerichtet. Weiterhin erschienen regelmäßig unsere Flyer und Broschüren für einzelne Projekte und Angebote, die sich an eine genau umrissene Zielgruppe wenden – zum Beispiel an Zugewanderte, an Geflüchtete, an potenzielle Pflegeeltern oder an Eltern, die einen Kita-Platz suchen. Neue Projekte warben so um Teilnehmer*innen, Flyer für weiter bestehende Angebote wurden aktualisiert – immer mit detaillierten Hinweisen, dass und wie wir dabei alle Corona-Schutzmaßnahmen einhalten und die Sicherheit aller garantieren. Besonders unser regelmäßig erscheinendes 20-seitiges Magazin *Kinderwelt aktuell*, in dem wir aus unseren zwei PLANB-Kitas in Herne, dem Brückenprojekt mit Spielgruppe in Bochum-Langendreer und dem Kita-Pilotprojekt zur Frühförderung in Essen berichten (siehe ab Seite 22), bekam eine besondere Relevanz und Aktualität. Hier erfuhren die Eltern und Kinder, wie wir die Schließungszeiten in den Einrichtungen nutzten und was das kreative Team des Essener Projekts *Kinder gesund und*



stark machen! Resilienzen fördern – Intervention vermeiden sich alles einfallen ließ, um die Kinder trotz des Betretungsverbots in den sechs beteiligten Kitas weiterhin zu erreichen.

Jubiläum mit Hindernissen

Durch das ganze Jahr begleitete uns wie immer der Jahresbericht: Zunächst die Fertigstellung der Ausgabe 2019, dann die Materialsammlung und Vorbereitung des vorliegenden Berichts für 2020, der wieder leicht gewachsen ist – nicht zuletzt, weil wir in allen Fachbereichen auf die besonderen Herausforderungen durch die Pandemie eingehen mussten.

Im Jahr 2021 feiert PLANB sein zehnjähriges Bestehen. Noch bis in den Mai 2020 hinein war unsere AG Jubiläum unter aktiver Beteiligung der *Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit* mit den Planungen für einen offiziellen Festakt im Mai 2021 beschäftigt. Dann mussten auch wir mit unserer lösungsorientierten PLANB-Mentalität uns eingestehen, dass die Pandemiesituation wohl auch dann noch keine Festveranstaltungen zulassen würde. Unser Plan B: ein Festakt zum elfjährigen Jubiläum im Jahr 2022. Doch ganz wollten wir nicht aufgeben: Für 2021 entstehen ein Film und eine Jubiläumsbroschüre, auch eine Plakataktion in Bus und Bahn in drei Städten wurde entworfen. So nahmen wir Ende des Jahres 2020 die unterbrochene Arbeit in der AG Jubiläum wieder auf.

Regenbogen-Pflegefamilie und Integrationserfolg

Auch unsere Präsenz in den Medien litt unter der Pandemie – einerseits aus Mangel an Anlässen und Veranstaltungen, andererseits, weil alle Fachbereiche jetzt noch mehr als sonst zuallererst mit der Arbeit für ihre Klient*innen und Ratsuchenden beschäftigt waren und kaum Zeit und Energie in Pressetermine investieren konnten. Im Februar freuten wir uns umso mehr über einen großen Bericht in der Wochenendbeilage der WAZ über unsere erste Regenbogen-Pflegefamilie (siehe Seite 98). Auf einer ganzen Seite berichtete Redakteur Gordon Wüllner-Adomako über eine ganz normale (Pflege-)Familie

mit zwei Vätern. Ganz ohne Zutun der *Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit* erreichten wir mediale Präsenz bis nach Ratingen: Dort beendete ein syrischer Flüchtling, ehemals Klient unserer Flüchtlingsberatung in Essen, seine Handwerksausbildung mit dem besten praktischen Ergebnis der Handwerkskammer Düsseldorf und wurde von seinem Ausbildungsbetrieb übernommen. „In der Integration junger Flüchtlinge sehe ich eine große Chance für das deutsche Handwerk“, wird sein neuer Chef in dem Artikel zitiert.

Weihnachten in der Wohngruppe

Im Dezember gab es in Essener WAZ Neues zu berichten über unsere Pläne für ein Brückenprojekt für Kinder und Familien mit Fluchterfahrung oder in besonderen Lebenslagen. In zwei ehemaligen Wohnungen im Stadtteil Katernberg soll es mit Unterstützung der Wohnungsgesellschaft *Vonovia* 2021 eröffnet werden.

Wie verbringen Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft und Religion die Weihnachtstage in einer Wohngruppe – ohne ihre Familien und noch dazu unter Pandemiebedingungen? Die Antwort auf diese Frage fanden auch die Lokalzeitungen in Bochum, Essen und Herne so interessant, dass sie unseren Einladungen in die Wohngruppen *Kompass*, *Anker* und *Villa Dorn* folgten und ausführlich darüber berichteten (siehe Seite 98/99).

Intranet stärkt das Wir-Gefühl

Ebenfalls ins Jahresende fielen die letzten Vorbereitungen zum Start unseres Intranets, das im Januar 2021 online ging. Es ersetzt seitdem den bisher benutzten internen E-Mail-Newsletter. Im Intranet-Newsportal – für alle voreingestellt als Startseite des Browsers – können sich nun alle PLANB- und VIR-Mitarbeiter*innen jederzeit aktuell darüber informieren, was es in allen Fachbereichen Neues gibt. Die engere Vernetzung fördert das Wir-Gefühl, indem sie den Informationsaustausch zwischen allen Standorten und Fachbereichen ermöglicht.

Neues Corporate Design

Im grafischen Bereich gab es ebenfalls einiges zu tun: Ein neues Corporate Design entstand, mit einheitlichen Vorlagen für eine Reihe von Dokumenten sowie präzisen, verbindlichen Vorgaben für die Verwendung unserer Logos. Eine Praktikantin schaute unserer




Grafikdesignerin drei Tage über die Schulter und lernte in Theorie und Praxis einiges über die Grundlagen der Fotografie und Bildbearbeitung sowie die unterschiedlichen beruflichen Spezialisierungen in diesem Bereich. Der seit längerem geplante Relaunch unserer Homepage machte in 2020 Fortschritte im konzeptionellen und gestalterischen Bereich, zur realen Umsetzung wird es aber erst im Jahr 2021 kommen.

Wir bedanken uns bei allen Medienpartnern für die jederzeit offene und faire Berichterstattung und Unterstützung und hoffen auf eine Fortführung und Vertiefung in 2021. Unser besonderer Dank gilt auch allen Kolleg*innen bei PLANB und ViR, die sich neben ihren eigentlichen Aufgaben immer wieder die Zeit nehmen, uns geduldig und ausführlich über ihre Arbeit zu informieren.



Georg Stankiewicz


Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Germanistik, Geschichte (M. A.)

 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
 0234 459669-17
 g.stankiewicz@planb-ruhr.de



Melanie König

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Grafikdesignerin (B. A.)

 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
 0234 459669-54
 m.koenig@planb-ruhr.de



Worauf wir uns verlassen können: Unser Technikteam

Das Coronajahr 2020 war ein turbulentes Jahr für alle Fachbereiche. Neue Wege mussten gegangen, neue Hürden genommen werden. Kreative Lösungen waren gefragt und wurden gefunden. In solchen Zeiten ist es gut zu wissen, worauf man sich verlassen kann: Unser Haustechnikteam sorgte zuverlässig wie immer dafür, dass alles funktioniert, wie es soll.

Durch mehrere Umzüge und neue Standorte gab es auch 2020 alle Hände voll zu tun für das dreiköpfige Haustechnik-Team – neben den regelmäßigen Reparaturen und Renovierungen. Das Trio ist dafür gut aufgestellt: Professionell, selbstständig und vorausschauend sorgte es dafür, dass sowohl Teams als auch Klient*innen überall einwandfreie Arbeitsbedingungen, passende und funktionierende Ausstattung sowie renovierte, einladende Räumlichkeiten vorfanden.

Verstärkung fürs Team

Personelle Verstärkung in 2020 sorgte für die nötigen Kapazitäten: Zum 1. März konnten wir **Ciro Del Grosso** als neuen Kollegen im Technikteam begrüßen. Der gebürtige Bochumer betreut schwerpunktmäßig die PLANB-Kitas und die Villa Dorn in Herne, außerdem das Kinderschutzhause Sonnenland in Essen. Der 42-Jährige hat zuletzt 15 Jahre in einer Metallbaufirma gearbeitet, wo er für den Küchenbau und -aufbau verantwortlich war. Er freut sich sehr über seinen neuen Job, der ihm nicht zuletzt mehr Zeit für die Familie lässt – er ist verheiratet und hat eine zwölfjährige Tochter. Wir freuen uns ebenfalls sehr über diese Bereicherung des Teams. Ihm zur Seite steht **Dimitrij Ivanenko**, schon seit längerem Teil des Technikteams, seit 2020 nun auch in Vollzeit. **Alex Menger**, Leiter des Haustechnikteams, kann auf seine Mannschaft bauen: „Beide arbeiten absolut selbstständig, mitdenkend, vorausschauend und zuverlässig. Auf sie kann ich mich jederzeit verlassen.“

Neue Räumlichkeiten

Das war auch nötig, denn es gab genug zu tun: In Essen, Bochum und Dortmund bezogen wir neue Räumlichkeiten, die renoviert und eingerichtet werden mussten. In Bochum finden in der Alleestraße 151, unweit der PLANB-Geschäftsstelle, nun Projekte und Angebote des Bereichs *Bildung und Prävention* statt. Der Bereich *Pflegefamilien* nutzt die Räume für Beratungsgespräche. Die beiden Ladenlokale inmitten einer historisch gewachsenen Arbeitersiedlung sind leicht zu erreichen für viele unserer Zielgruppen. Die Wohnungsgesellschaft *Vonovia* überließ uns großzügigerweise die Räume mietfrei. Renovierung und Gestaltung übernahm das Technikteam.

Umzüge in Essen und Dortmund

In Essen-Kray bezog die *interkulturelle ambulante Erziehungshilfe* ebenfalls neue Räumlichkeiten unweit des bisherigen Standorts. Auch hier fielen Renovierungs- und Umbauarbeiten an, um die Büroräume passend aufzuteilen und einzurichten. Auch die Erziehungshilfe in Dortmund zog um. Hier musste nicht nur renoviert und gestrichen, sondern auch ein Raum als Serverstandort eingerichtet werden. In Essen wie in Dortmund sorgte das Haustechnikteam auch dafür, dass der eigentliche Umzug reibungslos und pünktlich über die Bühne ging. Weitere Umbauten standen 2020 auch im *Kinderschutzhause Sonnenland* in Essen an, denn mit der Eröffnung im Oktober 2019 waren längst nicht alle notwendigen Arbeiten erledigt. Der Anbau wurde renoviert, das Techniktrio strich die Räume, baute eine Küche ein und organisierte und beaufsichtigte die fachmännische Elektroinstallation.

Mehr Freiraum durch Corona

Zu den immer wiederkehrenden Aufgaben gehörte wie in jedem Jahr die Renovierung einzelner Zimmer oder Wohnungen bei jeder Neubelegung in den Wohngruppen. In den Kitas und einigen anderen Einrichtungen zeigte sich ein positiver Nebeneffekt der Pandemie-Einschränkungen: Durch geringere Besucherzahlen und gekürzte Betreuungszeiten ergaben sich für die Haustechniker mehr Gelegenheiten zur ungestörten Arbeit. So konnten einige Reparaturen und Renovierungen abgearbeitet werden, die im laufenden Regelbetrieb deutlich mehr Aufwand erfordert hätten. Regelmäßige Reparaturen und Renovierungen aufgrund von Verschleiß, mitunter aber auch wegen mutwilliger oder fahrlässiger Beschädigungen, ergänzten die Aufgabenliste der Haustechniker im Jahr 2020.

Alex Menger
Haustechnik

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-18 ·
✉ a.menger@vir-ruhr.de



DATENSCHUTZ

Neue Wege, alte Sicherheit: Corona und Datenschutz



Homeoffice und Videokonferenzen, vielfacher Datenaustausch und der Umgang mit beruflicher Hardware im privaten Umfeld: Diese wenigen Stichworte zeigen schon, vor welche Herausforderungen die Corona-Pandemie gerade auch den Datenschutz stellte. Auch 2020 blieb es also spannend und ereignisreich für den Datenschutzbeauftragten.

Im März 2020 ersetzten wir den bis dahin genutzten Messenger *Wire* durch *Signal*. Dieser Schritt wurde notwendig, da sich die *Wire*-App trotz vieler datenschutzkonformer Eigenschaften im Alltag als nicht praktikabel erwiesen hatte. Viele Bugs erschwerten die Arbeit mit *Wire* zusätzlich, sodass wir gezwungen waren, uns für eine verbreitetere Alternative zu entscheiden, die ebenfalls eine Verschlüsselung der Kommunikation bot. Die Entscheidung fiel auf *Signal*. Diese App wurde im Laufe des Jahres in der Kommunikation mit Klient*innen mehr und mehr unverzichtbar. Insbesondere unsere vielfältigen Beratungsstellen konnten *Signal* gut nutzen.

Höherer Bedarf, höhere Hürden

Im Lockdown wurden die Bedarfe und Problemlagen der Klienten nicht weniger, im Gegenteil. Gleichzeitig nahmen die Hürden für die Bearbeitung der Anliegen immer mehr zu. Umso wichtiger war der ständige Kontakt zu den Klient*innen, um ihre Anliegen zu bedienen. Zu den üblichen Aufgaben des Datenschutzbeauftragten wie Schulungen, Dokumentationen und Anfragen von Kolleg*innen kamen so im Berichtsjahr noch vielfältige neue Herausforderungen, bedingt durch die Pandemie.

Die Ausweitung der Digitalisierung beeinflusste die Arbeit aller stark. Schnell stieg gleich zu Beginn der Pandemie der Bedarf für Videokonferenzen und, damit einhergehend, für eine datenschutzkonforme Lösung. Zur Teilnahme an externen digitalen Angeboten wurden vielerlei Tools genutzt, die immer wieder individuelle Beratung und Unterstützung erforderten. Unsere ursprünglich für Videokonferenzen eingesetzte Softwarelösung war, wie sich bald herausstellte, der schnell wachsenden Anzahl von Konferenzen und Teilnehmer*innen nicht gewachsen. Die resultierenden Instabilitäten verursachten eine

große Zahl von Supportanfragen, so dass schnell deutlich wurde: eine alternative Lösung muss her.

Digitalisierung ausweiten

Insbesondere mit dem Eintritt einer Reihe von Kolleg*innen in die Homeoffice-Arbeit mussten viele Fragen geklärt werden. Als sehr nützlich erwies sich dabei die PLANB-Cloud. Sie bietet eine sichere Möglichkeit, auf PLANB-eigenen Servern Arbeitsmaterialien abzulegen und aus dem Homeoffice darauf zuzugreifen. Die PLANB-Cloud wurde somit zu einem wichtigen Instrument und zu einem zentralen Kapitel der Schulungen zum Datenschutz. Zusammen mit dem neuen Messengerdienst, dem Videokonferenz-Tool und dem bestehenden Dokumentationstool *Factoris* versetzte sie uns in die Lage, die Arbeit mit den Klient*innen trotz der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen nahezu uneingeschränkt fortzusetzen.

Als Resultat aus dem zunächst erzwungenen Digitalisierungsschub entstanden mehrere PLANB-interne Projekte zur Ausweitung unserer digitalen und hybriden Angebote mit dem Ziel, künftig noch handlungsfähiger zu werden und somit die angebotenen Dienste im Interesse aller Ratsuchenden stetig zu verbessern.

Mahmut Hamza

Datenschutzbeauftragter

📍 Alleestraße 46 · 44793 Bochum
☎ 0234 459669-61 ·
✉ datenschutz@planb-ruhr.de



An der Krise gewachsen

Neben dem Datenschutz bekam auch der IT-Bereich den plötzlichen Digitalisierungsschub durch die Corona-Pandemie besonders zu spüren. Gut, dass die technische Betreuung der PLANB-IT seit vielen Jahren in bewährten Händen liegt.



In diesem Bereich vertrauen wir auf externe Expertise: Dr. Dirk Hoffstadt, geschäftsführender Gesellschafter der Essener *Seneco GmbH* und langjähriger Freund und Partner von PLANB, sorgte auch im schwierigen Jahr 2020 dafür, dass sämtliche Hard- und Software an allen Standorten einwandfrei funktionierte und mit den Anforderungen Schritt hielt.

Kapazitäten ausgebaut

Die Server- und Netzwerkkapazitäten wurden 2020 ausgebaut, sodass ausreichend Ressourcen für die steigenden Anforderungen bereitstehen. Die PLANB-Cloud steht nun allen Mitarbeiter*innen im PLANB-Netzwerk für den sicheren Datenaustausch mit Kund*innen und Behörden zur Verfügung. So ist sichergestellt, dass sensible Personendaten im Austausch mit Behörden vollständig geschützt sind. Außerdem dient die Cloud allen Kolleg*innen als Plattform zum sicheren Zugriff auf Arbeitsunterlagen aus dem Homeoffice oder von jedem beliebigen Standort aus.

Die standortübergreifende Telefonie auf Basis von Voice over IP (VoIP) ermöglicht uns nun nicht nur die Vermittlung von Gesprächen zwischen allen PLANB- und ViR-Standorten, sondern erleichtert vor allem das Arbeiten im Homeoffice ganz wesentlich, indem alle Mitarbeiter*innen jederzeit unter ihren bekannten Festnetznummern erreichbar bleiben können, egal wo sie sich gerade befinden.

Intranet: Newsportal vernetzt alle Teams

Ein neuer Intranet-Webserver brachte uns einen großen Schritt voran in der internen Kommunikation: Über das Intranet-Portal erfahren nun alle Kolleg*innen täglich auf der Startseite ihres Browser, was es bei PLANB und ViR Neues gibt – für ein Unternehmen mit rund 300 Mitarbeiter*innen ein unverzichtbarer Kanal, der den PLANB- und ViR-Trägerverbund noch enger zusammenrücken lässt.

Den rasant wachsenden Bedarf an Videokonferenzen konnten wir zunächst mit der Einführung der Videokonferenzplattform *3CX-Webmeeting* decken. Schon bald zeichnete sich jedoch ab, dass diese nicht dauerhaft der hohen Zahl an Nutzer*innen gewachsen sein würde. Die nachhaltige Lösung bereiteten wir vor durch die Migration auf *Exchange 2019* und die Einführung der Exchange-Hybrid-Umgebung für die Anbindung an die *Microsoft Cloud*. Ziel ist die Einführung von *Microsoft Teams* in 2021. Damit wird uns eine dauerhafte Software-

umgebung zur Realisierung von Videokonferenzen und Hybridveranstaltungen in beliebiger Größe und Anzahl zur Verfügung stehen.

Die pandemiebedingten Anforderungen änderten die Struktur unserer Arbeit grundlegend, was eine Reihe von Anpassungen in der IT-Ausstattung und Infrastruktur erforderlich machte: Mit Hilfe von *Microsoft Intune* bauten wir unser *Mobile Device Management* aus zur Absicherung der mobilen Endgeräte. Mehr mobile Arbeit – unterwegs oder im Homeoffice – und mehr interne wie auch externe Besprechungen per Videokonferenz: Diese beiden neuen Entwicklungen durch Corona mussten so schnell wie möglich in der Infrastruktur und Geräteausstattung abgebildet werden. Zahlreiche VPN-Zugänge für die Arbeit im Homeoffice wurden bereitgestellt, die individuelle Telefon-Nebenstelle je Mitarbeiter*in wurde auf das Smartphone transferiert, um die Erreichbarkeit für Klient*innen und Kolleg*innen durchgehend zu sichern. All diese Prozesse wurden eng begleitet durch den PLANB-Datenschutzbeauftragten Mahmut Hamza (siehe Seite 95), der für die Einhaltung aller relevanten Anforderungen aus der DSGVO sorgte.

Struktureller Umbau sichert dauerhaften Vorsprung

Dank der fundierten fachlichen Beratung und Unterstützung konnten wir auf die aus Corona entstandenen Anforderungen gleich proaktiv reagieren. So wurden wir nicht von der Dynamik der Entwicklungen überrollt und konnten eine Situation vermeiden, in der wir hinter den wachsenden Bedarfen hinterherlaufen. Alle notwendigen Anpassungen wurden zeitnah umgesetzt, so dass es nicht zu Wartezeiten für die Kolleg*innen und vor allem nicht zu Ausfällen unserer Angebote kam. Von Anfang an begriffen wir die Krise als Chance und nahmen einen strukturellen Umbau unserer IT-Umgebung in Angriff mit dem Ziel, die zunächst unfreiwillig erprobten virtuellen Kommunikations- und Beratungsformen künftig überall dort dauerhaft einzusetzen, wo sie allen Beteiligten Vorteile bieten. Unser Projekt *PLANB Digital Interkulturell* umfasst neben der trägerweiten Implementierung der Videokonferenzplattform *Microsoft Teams* unter anderem die Einrichtung von drei Videokonferenzräumen, den Ausbau der zentralen Telefonanlage und des Netzwerks an allen Standorten sowie eine Kapazitätserweiterung der Datenleitungen. Gut vorbereitet eröffnen wir uns damit neue Wege der sozialen Arbeit und der Beratungsdienste und freuen uns auf die vielen neuen Möglichkeiten, vor allem auch in der Arbeit mit den verschiedenen Zielgruppen.

Feedback als Motivation

Die seit 2017 bestehende Feedback- und Beschwerdestruktur für PLANB und ViR erwies sich auch im schwierigen Jahr 2020 als effektives Werkzeug zur Qualitätssicherung und -verbesserung.



Anlass für Beschwerden bot das Coronajahr 2020 sicherlich genug ... Auch bei PLANB und ViR wurden die Beschwerdestellen genutzt, um Kritik, Lob und Konflikte sichtbar und bearbeitbar zu machen. Insgesamt ist die offene Möglichkeit zu Feedback und Beschwerde ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen und sozialen Arbeit und wird bei uns als stetiger Ansporn zur Verbesserung und für stabiles Wachstum gesehen. Der professionalisierte Prozess und Umgang mit Feedback in Form von Dokumentation und klarer Ablaufstruktur gehören, wie die positive Haltung zu den Menschen, die an uns herantreten, zum Standard, der sich über die Jahre etablieren konnte.

Konstantes Feedback

Im Jahr 2020 konnte die Quote der Feedbackeingänge gehalten werden. Die unterschiedlichen Kanäle haben sich etabliert und wurden allesamt genutzt: Neben dem Onlineformular auf der Website von PLANB und den Feedbackkarten in den einzelnen Dienststellen, die exklusiv für das externe Beschwerdemanagement genutzt werden, existieren weiterhin die Möglichkeit der Kontaktaufnahme per Telefon und Mail an die jeweilige Beschwerdestelle. Je nach Anliegen und persönlicher Präferenz können somit verschiedene Kanäle gewählt werden.

Standardisierter Ablauf

Der standardisierte Ablauf des internen wie auch externen Beschwerdemanagements nach Eingang einer Beschwerde bewährte sich auch im Jahr 2020 als belastbar und lösungsorientiert. Im ersten Schritt wird in gemeinsamer Absprache mit der Geschäftsführung ermittelt, ob ein klares Fehlverhalten durch eine*n Mitarbeiter*in vorliegt. Sollte daraus weiterer Klärungsbedarf entstehen, wird ein Termin mit den beteiligten Personen und den zuständigen Führungskräften vereinbart. Nach spätestens 14 Tagen wird der oder die Beschwerdeführer*in kontaktiert und über den Vorgang informiert. Natürlich wird die Person auch bei Bedarf in den Lösungsprozess involviert. Nach einem Monat werden beschlossene Maßnahmen geprüft und gemeinsam geschaut, ob sie zum gewünschten Ergebnis führen konnten.

Erfolg auch durch Konflikt

Die Reaktionen auf Kritik, aber auch auf Lob, sollen nachhaltig und gewinnbringend für individuelle Personen, Teams und die Gesamtorganisation gestaltet werden. Das heißt, dass Fehlerquellen auch für die Zukunft nachhaltig beseitigt und Lob sowie Kritik aktiv in Motivation verwandelt werden. Denn die Arbeit mit Menschen kann und soll aus unserer Sicht nicht reibungsfrei verlaufen. Das spiegelt auch unser Leitbild wider – ein Grundsatz, den nicht zuletzt auch das Beschwerdemanagement lebt.

Große Bandbreite an Rückmeldungen

Im Jahr 2020 ging, wie in den Jahren zuvor, eine große Bandbreite an Feedback ein. In der internen Beschwerdestelle konnten alle zu bearbeitenden Konflikte und Missverständnisse innerhalb der Teams behoben werden, während die externe Beschwerdestelle auch unterschiedlichste Anfragen und Anmerkungen erreichten. Der positive Trend, dass Lob ungefähr 50 Prozent der Eingänge umfasst, konnte im Jahr 2020 bestätigt werden. Beispielhaft kann hier das Zentrum der Vielfalt in Essen mit seinen Beratungsstellen genannt werden. Die Gewährleistung, dass wir auch während der Lockdownphasen aktiv auf die Bedürfnisse der Klient*innen eingehen, wurde als selbstverständlich angenommen und zog einige positive Reaktionen nach sich.

Dass wir uns auf Lob nicht ausruhen, haben wir in den letzten Jahren zeigen können. Auch das Jahr 2021 wird neue Herausforderungen mit sich bringen. Struktur, Offenheit und nicht zuletzt das Personal des Beschwerdemanagements werden sich an ihnen messen lassen.

Kai Bothe

Externe Beschwerdestelle

📍 Kraye Straße 208 · 45307 Essen
☎ 0201 890788-71 · 📠 0172 7806289
✉ externe.beschwerdestelle@planb-ruhr.de



PLANB und ViR IN DEN MEDIEN

Auch unsere Medienpräsenz litt unter der Coronapandemie. Im Februar freuten wir uns umso mehr über einen Bericht in der Wochenendbeilage der WAZ über unsere erste Regenbogen-Pflegefamilie. Redakteur Gordon Wüllner-Adomako schrieb über eine ganz normale (Pflege-)Familie mit zwei Vätern. In Ratingen beendete ein syrischer Flüchtling, ehemals Klient unserer Flüchtlingsberatung in Essen, seine Handwerksausbildung mit dem besten praktischen Ergebnis der Handwerkskammer Düsseldorf. In Essen erfuhren WAZ-Leser*innen von unseren Plänen für ein neues Brückenprojekt in Katernberg.

Flüchtling wird Fachhandwerker

Mohamad Sheikhoui hat beim Heizungs- und Sanitärinstallateur Jürgen Saemisch seine Ausbildung zum Anlagenmechaniker erfolgreich beendet.

RATINGEN (RP) Der 28-jährige syrische Flüchtling Mohamad Sheikhoui hat im Frühjahr bei dem Ratinger Heizungs- und Sanitärinstallateur Jürgen Saemisch seine dreieinhalbjährige Ausbildung zum Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik erfolgreich beendet und arbeitet seitdem bei Jürgen Saemisch in seinem Ausbildungsberuf.

Mohamad Sheikhoui flüchtete im Jahr 2014 als Student der Wirtschaftswissenschaften aus seiner von schrecklichen Ereignissen schwer gebeutelten Heimatstadt Aleppo und kam zunächst nach Essen. Durch die Vermittlung des Essener Plan B Ruhr e.V. kam der Kontakt zu Jürgen Saemisch zustande, nachdem dieser sich bei der Abteilung Integrationshilfe der Handwerkskammer Düsseldorf als Interesse daran, junge Leute mit Migrationshintergrund im Handwerk zu unterstützen, gemeldet hatte.

Im Vorstellungsgespräch berichtete Mohamad Sheikhoui über seine Flucht und machte einen hervorragenden Eindruck. Spontan entschied sich der Ratinger Unternehmer dazu, dem jungen Mann eine Chance zu geben und einen Ausbildungsplatz anzubieten.

Während der ersten Jahre seiner Ausbildung wurde Mohamad Sheikhoui



Der syrische Flüchtling Mohamad Sheikhoui arbeitet in der Firma von Jürgen Saemisch (links). RP-FOTO: ADOMAKO

hervorragend im Betrieb. Sheikhoui wurde durch die Kollegen seines Ausbildungsbetriebes, auch in deren Freizeit, beim Erlernen der deutschen Sprache und des Fachwissens zur Erlangung des Abschlusses seiner Ausbildung unterstützt. Auch seinen deutschen Führerschein konnte Mohamad in dieser Zeit machen, eine unabdingbare Voraussetzung für eine Übernahme als Kundendienstmonteur nach der Ausbildung.

Mohamad Sheikhoui

beendet weiterhin bei uns im Betrieb als Monteur, den wir sehr schätzen und nicht mehr missen möchte. Seine deutschen Sprachkenntnisse werden täglich besser und mittlerweile lebt Mohamad mit seiner Frau und seiner Tochter in einer Wohnung in Hülse. Wir sind stolz, einen so tollen Mitarbeiter zu haben und durch ihn ein Stück Integral an live miterlebt und unterstützt zu haben. Für das gesamte Team war dies eine große Bereicherung in der Integration junger Flüchtlinge.

25.05.2020 | RP Ratingen



01.02.2020 | WAZ Essen



16.12.2019 | WAZ Essen

PLANB UNTERWEGS

2020 war das Jahr der Kontaktbeschränkungen und der ausgefallenen
Veranstaltungen. Unterwegs war kaum jemand.
Dennoch war es kein Jahr des Stillstands.

7. FEBRUAR 2020



„Was bedeutet eigentlich Sicherheit?“

Am 7. Februar nahm Sita Rajasooriya (Foto 3. v. l.), die PLANB-Multiplikatorin der DeBUG NRW Kontaktstelle für Gewaltschutz in Gemeinschaftsunterkünften, an der Abschlussveranstaltung des Forschungsprojekts *Organisational Perspectives on Human Security Standards for Refugees in Germany – Was bedeutet eigentlich Sicherheit? – Forschung trifft Praxis zum Thema Flucht und Migration* teil. Das Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV) an der Ruhruniversität Bochum (RUB) hatte dazu eingeladen.

Internationales Frauenfrühstück

Mit einem internationalen Frauenfrühstück feierten einheimische und zugewanderte Hernerinnen am 9. März den internationalen Frauentag im PLANB-Zentrum der Vielfalt in Herne-Wanne. Eingeladen hatte die PLANB-Integrationsagentur in Kooperation mit *Impreuna – zusammen e. V.*, dem Verein zur Förderung der Integration von Zuwanderer*innen und Geflüchteten in Herne, und der *islamischen Gemeinde Röhlinghausen*. Es sollte eine der letzten Präsenzveranstaltungen vor dem ersten Lockdown werden.

9. MÄRZ 2020



AUSGEFALLEN



Benefiz-Dartturnier

Unter dem Motto „Pfeile für den guten Zweck“ wollten am 20. März im Hertener *RevuePalast* Promis gegen Profis zu einem großen Benefiz-Dartturnier antreten, organisiert vom Herner Dartclub *Wanner Fuchse e. V.* Der Erlös wäre PLANB und dem Zoo Krefeld zugute gekommen. Doch daraus wurde nichts ... Wir sagen dennoch Danke für die tolle Idee und das Engagement und hoffen auf eine Gelegenheit für einen zweiten Anlauf!

9. MÄRZ 2020



SauberZauber Essen

Schon zum dritten Mal beteiligte sich ein Team des PLANB-Zentrums der Vielfalt in Essen-Kray am *SauberZauber*, der Stadtreinigungsaktion engagierter Bürger*innen. Ziemlich viel Müll verschwand ziemlich schnell in den Säcken. Kray war wieder ein kleines Stückchen sauberer.

MBE-Aktionstag

Um die Arbeit der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) und der Jugendmigrationsdienste (JMD) ging es beim alljährlichen MBE-Aktionstag unter dem Motto „15 Jahre Migrationsberatung: Systemrelevant wie nie zuvor“. Die Essener Bundesabgeordneten Kai Gehring (Grüne) und Matthias Hauer (CDU) waren zu Gast.

23. SEPTEMBER 2020



SEPTEMBER 2020



Aktion HelferHerzen

Am 28. September rief die Drogerimarktkette *dm* wieder zu einem bundesweiten Spendentag auf und spendete insgesamt rund 1,4 Millionen Euro an ausgewählte Partnerorganisationen. Zwei Filialen in der Bochumer Innenstadt hatten erneut PLANB als Partner auserkoren. Wir bedanken uns von Herzen für die Spende und für Möglichkeit, unsere Arbeit den *dm*-Kund*innen vorzustellen!

Pressetermin in der Villa Dorn

Die *WAZ Herne* besuchte uns im Dezember in der Kinderwohngruppe *Villa Dorn* für einen Bericht zum Thema Weihnachten. Einrichtungsleiterin Agnes Neumann (Foto l.) beantwortete geduldig alle Fragen und berichtete von ihrem Termin mit dem Weihnachtsmann, der übrigens nicht hier rechts im Bild zu sehen ist – das ist Georg Stankiewicz von der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

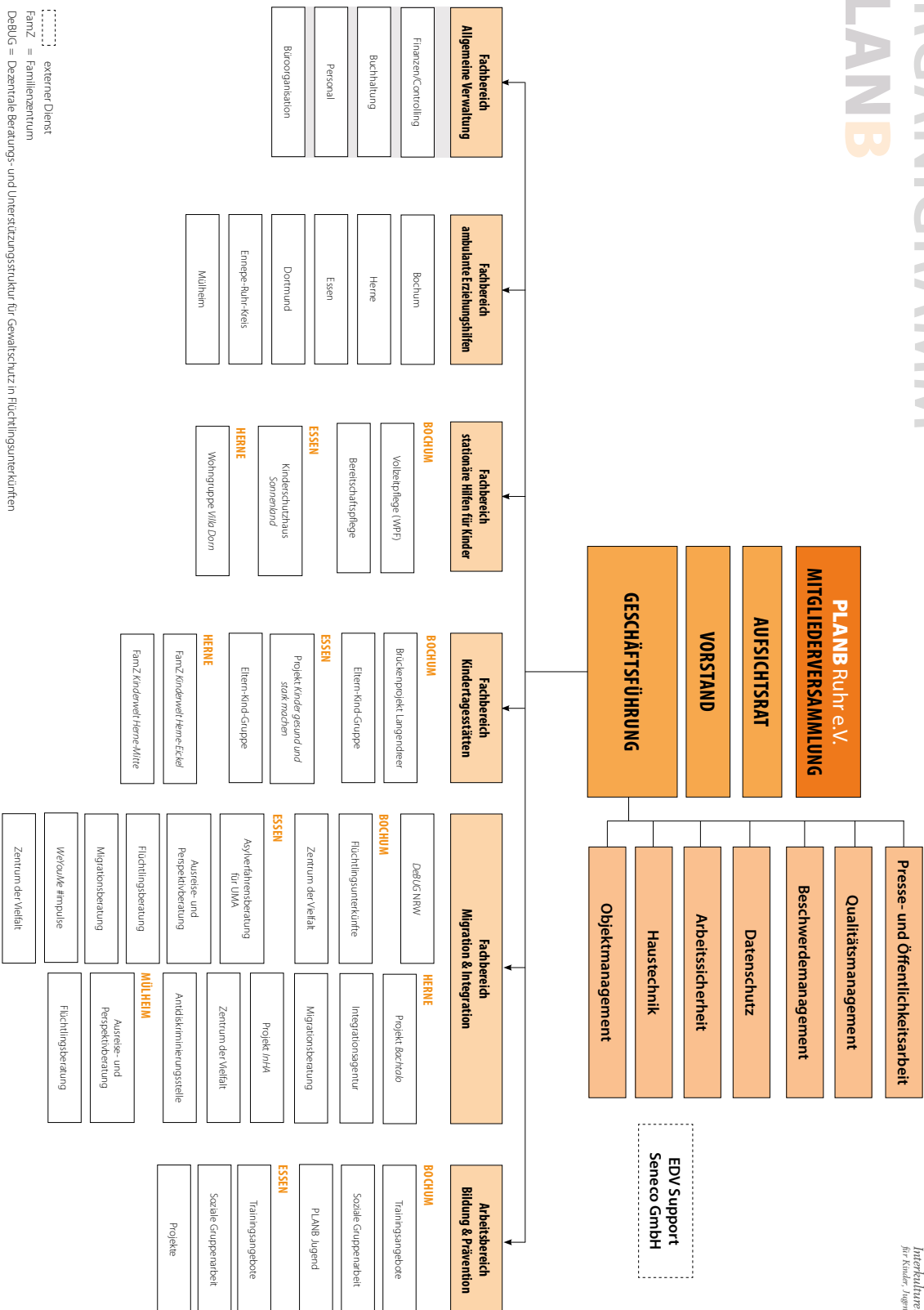
DEZEMBER 2020



..... externer Dienst
 FamZ = Familienzentrum
 DeBUG = Dezentrale Beratungs- und Unterstützungsstruktur für Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften

ORGANIGRAMM PLANB

PLANB
 Ruhr e.V.
 Interkulturelle Soziale Arbeit
 für Kinder, Jugend, Frauen und Familien



Wir sagen Danke!

thanx!

» Güte in den Worten erzeugt Vertrauen,
Güte beim Denken erzeugt Tiefe,
Güte beim Verschenken erzeugt Liebe.«

Laotse



Durch die dm-Wunschbaumaktion konnten wir viele Weihnachts-Geschenktüten verteilen.



Nicht zum ersten Mal: Fachhändler Frank Klein (Fahrrad-Profis Bochum) spendete Räder für unsere Wohngruppen.



Die Sparkasse Gelsenkirchen finanzierte Boxmaterial für unsere Kampfsport-Angebote.

SPENDEN 2020

Wir bedanken uns bei allen genannten und nicht genannten Spender*innen, die unsere Arbeit 2020 unterstützt haben.

dm Helferherzen	1.346 €
dm Wunschbaum-Aktion	300 €
Frank Klein: Fahrrad-Profis Bochum	regelmäßige Sachspenden
Friedrich-Freidank-Stiftung	2.650 €
Gabriela Hinz und Thomas Klimmek	240 €
Stiftung help and hope	6.308 €
Tim Lange	100 €
Aktion Lichtblicke	1.500 €
Stefan und Mareike Möller	50 €
Schwarzer Precision GmbH + Co. KG	2.000 €
Sparkasse Gelsenkirchen	750 €
Dennis Westkamp	100 €



Dank einer Spende der Aktion Lichtblicke konnten wir Geräte und Möbel für den Bereich Bildung und Prävention anschaffen.



Der Nikolaus persönlich brachte den Baum und die Geschenke, gespendet von der Stiftung help and hope.

Impressum

Herausgeber

PLANB Ruhr e. V.
Interkulturelle Soziale Arbeit für Kinder,
Jugend, Frauen und Familien
Alleestr. 46, 44793 Bochum

Zentrale: 0234 459669-0

Fax: 0234 459669-99

E-Mail: info@planb-ruhr.de

www.planb-ruhr.de

Erscheinungsort/-jahr

Bochum, 2021

Druck

FLYERALARM GmbH

Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Verantwortlich für den Inhalt

Gülseren Çelebi,
Geschäftsführerin PLANB Ruhr e. V.

Redaktion

Georg Stankiewicz, PLANB Ruhr e. V.
Kathrin Lohmeyer-Duchatz

Gestaltung, Satz, Grafik

Melanie König, PLANB Ruhr e. V.

Statistische Auswertungen

Mohamed Ouhdouch, PLANB Ruhr e. V.
Abweichungen von 100 Prozent entstehen
durch Rundungsdifferenzen.

Bildnachweis

Titelseite PLANB:

1. Reihe links, Mitte, rechts: © pexels.com
2. Reihe rechts: © pixabay.com
3. Reihe links, Mitte: © pexels.com
4. Reihe links, rechts: © pexels.com

Alle anderen Fotos, so weit nicht anders
angegeben: © PLANB

Hinweis

Für den Inhalt des Berichts gilt grundsätzlich
das Kalenderjahr 2020. Hinsichtlich
Zuständigkeiten und Kontaktdaten gilt
hingegen der 30. April 2021.

STANDORTE

Standorte Bochum

Geschäftsstelle, Zentrum der Vielfalt

- 📍 Alleestraße 46 | 44793 Bochum
- ☎ 0234 459669-0
- 📠 0234 459669-99
- ✉ info@planb-ruhr.de

Bildung und Prävention

Trainingszentrum Bochum

- 📍 Alleestraße 151 | 44793 Bochum

Flüchtlingsunterkunft Wattenscheid 1

- 📍 Voedestraße 10 | 44866 Bochum
- ☎ 02327 54487-10
- 📠 02327 95485-77

Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße

- 📍 Emil-Weitz-Straße 10 | 44866 Bochum
- ☎ 02327 91992-10
- 📠 02327 91992-11

Flüchtlingsunterkunft Am Nordbad

- 📍 Am Nordbad 14 | 44805 Bochum
- ☎ 0234 913899-51
- 📠 0234 913899-53

Brückeneinrichtung Bochum-Ost

- 📍 Wittenbergstraße 11 a | 44892 Bochum
- ☎ 0234 6405395-0
- 📠 0234 6405395-1

Standorte Herne

- 📍 Eschstraße 15 | 44629 Herne
- ☎ 02323 688403-0
- 📠 02323 688403-9

Villa Dorn

- 📍 44629 Herne
- ☎ 02323 91843-23
- 📠 02323 91843-28

Zentrum der Vielfalt

- 📍 Hauptstraße 208 | 44649 Herne
- ☎ 02325 56991-60
- 📠 02325 56991-61

Familienzentrum Kinderwelt Herne-Eickel

- 📍 Bielefelder Straße 56 b | 44652 Herne
- ☎ 02325 97635-53
- 📠 02325 97644-82

Kinderwelt Herne-Mitte

- 📍 Eschstraße 15 | 44629 Herne
- ☎ 02323 95910-80
- 📠 02323 95910-81

Essen

Standorte Essen

- 📍 Kraye Straße 208 | 45307 Essen
- ☎ 0201 890788-53
- 📠 0201 890788-99

- 📍 Kraye Straße 227 | 45307 Essen
- ☎ 0201 890829-10
- 📠 0201 890829-99

Kinderschutzhaus Sonnenland

- 📍 45327 Essen
- ☎ 0201 364579-55
- 📠 0201 364579-56

Bildung und Prävention

Trainingszentrum Essen

- 📍 Keplerstraße 91 | 45147 Essen
- ☎ 0201 877750-60
- 📠 0201 877750-62

Standort Dortmund

- 📍 Märkische Str. 60 | 44141 Dortmund
- ☎ 0231 533078-09
- 📠 0231 533078-10



Herne

Dortmund

Bochum

Ennepe-Ruhr-
Kreis

Standort Ennepe-Ruhr-Kreis

📍 Ruhrstraße 37 | 58452 Witten

☎ 02302 88925-91

📠 02302 88925-99

Standort Mülheim an der Ruhr

📍 Friedrich-Ebert-Straße 8 | 45468 Mülheim an der Ruhr

☎ 0208 848449-70

📠 0208 848449-74

